



Finanzgruppe
Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Finanzbericht 2015 Unser Ergebnis – Unser Beitrag



Ausgewählte Kennzahlen der Sparkassen-Finanzgruppe

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand Ende 2015 in Mrd. EUR	Bestand Ende 2014 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Forderungen an Banken (MFIs ¹)	294,2	338,1	-13,0
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.193,0	1.186,0	+0,6
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ¹)	408,9	452,9	-9,7
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.192,9	1.166,1	+2,3
Eigenkapital	152,9	149,3	+2,4
Bilanzsumme	2.157,7	2.251,9	-4,2
Kernkapitalquote gemäß CRR ² (in %; Veränderung in %-Punkten)	15,1	14,6	+0,5

Ausgewählte Positionen der Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV)³

	2015⁴ in Mrd. EUR	2014 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	32,349	32,639	-0,9
Provisionsüberschuss	7,759	7,123	+8,9
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,522	0,121	> +200 %
Verwaltungsaufwand	27,731	27,063	+2,5
Betriebsergebnis vor Bewertung	13,221	12,100	+9,3
Betriebsergebnis nach Bewertung	12,196	10,618	+14,9
Jahresüberschuss vor Steuern	6,605	3,578	+84,6
Gewinnabhängige Steuern	3,721	3,386	+9,9
Jahresüberschuss nach Steuern	2,884	0,192	> +200 %
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1,973	1,872	+5,4
davon Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern der Landesbanken	0,868	-1,731	- ⁵
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,043	0,050	-14,0

¹ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

² Nur Sparkassen und Landesbanken (ohne Landesbausparkassen).

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt; in den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

⁴ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

⁵ Berechnung nicht sinnvoll.

Inhalt

2	Bericht des Präsidenten
5	Die Sparkassen-Finanzgruppe
6	Gründungsauftrag
7	Geschäftsmodell
8	Unsere Verbundpartner
10	Marktaufstellung
11	Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe
12	Kapitalmarktfähige Ratings
14	Stabilität & Innovation
14	„Wir sehen die Sparkasse als Ideenpartner für Unternehmen“
18	Kommunale Verschuldungsdiagnose
23	Highlights 2015
25	Lagebericht
25	Wirtschaftsbericht
28	Wesentliche Märkte und Positionierung
34	Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage
50	Personalbericht
52	Sozialbericht
54	Risikobericht
68	Prognosebericht
69	Nachtragsbericht
71	Jahresabschluss
71	Aggregierter Jahresabschluss
74	Erläuterungen zur Aggregation
76	DSGV



2015 war für die Sparkassen in Deutschland ein erfolgreiches Jahr. Die Kundeneinlagen konnten in einem Niedrigzinsumfeld nochmals deutlich gesteigert werden. Gleichzeitig haben wir Rekordergebnisse im Unternehmens- und Wohnungsbaukreditgeschäft erreicht. Es ist gelungen, die zusätzlichen Einlagen sinnvoll in lokales und regionales Kreditgeschäft zu investieren und damit Wachstum vor Ort zu ermöglichen.

Traditionell sind die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe der wichtigste kreditwirtschaftliche Partner für die Unternehmen in Deutschland. Aus dieser starken Marktposition heraus konnten die Sparkassen nochmals 16,9 Prozent mehr neue Kredite an Unternehmen und Selbständige zusagen als im Vorjahr. Das ist eine beachtliche Steigerung.

Nun fordern die Niedrigzinsen alle Kreditinstitute deutlich heraus. In diesem anspruchsvollen Umfeld konnten die Sparkassen ihr operatives Ergebnis im Vergleich zum Vorjahr steigern. Leichte Rückgänge im Zinsergebnis konnten durch ein verbessertes Provisionsergebnis aufgefangen werden. Die Wertberichtigungen im Kreditgeschäft waren sehr niedrig. Das zeigt die gute Bonität unserer Kunden, aber auch die umsichtige Risikopolitik der Institute.

2015 haben die Sparkassen ihre Vermögenssubstanz deutlich erweitert. Das ist notwendig, damit wir den absehbaren Belastungen aus der anhaltenden Niedrigzinsphase aus einer Position der Stärke begegnen können. Und mit über 2,9 Milliarden Euro. Ertragssteuern waren die Sparkassen auch im letzten Geschäftsjahr einer der größten Steuerzahler in Deutschland.

Die Landesbanken haben 2015 ihre Stabilität erneut verbessert. Dazu wurden die Risikoaktiva weiter reduziert und das Kernkapital auf 15,6 Prozent erhöht. Die Landesbausparkassen haben 2015 ein Neugeschäft mit einem Volumen von 36 Milliarden Euro erreicht. Das ist das zweitbeste Ergebnis in der Geschichte der LBS-Gruppe. Alle Teile der Sparkassen-Finanzgruppe haben auch 2015 in eigener unternehmerischer Verantwortung positive Beiträge zu einem starken Verbund erbracht.

Für 2016 rechnen wir angesichts des Zins- und Marktumfeldes mit wachsenden Herausforderungen. Darauf hat sich die Gruppe unternehmerisch eingestellt. Wir werden dazu die Kostenseite weiter verbessern, aber auch kontinuierlich in unser Kundengeschäft investieren. Dazu stellen sich die Sparkassen in der Kundenansprache noch breiter auf und integrieren zunehmend Online- und mobile Zugangslösungen in ihr Geschäftsmodell. Wichtig ist dabei für uns aber immer, die persönliche Nähe, das gesellschaftliche Engagement und die lokale Verankerung beizubehalten.

Mit freundlichen Grüßen

Berlin, im Juni 2016



Georg Fahrenschon

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes



Georg Fahrenschoen,
Präsident des Deutschen
Sparkassen- und
Giroverbandes (DSGV)

Unser
Ergebnis



580

selbständige
Unternehmen

2000

Jahre
nah beim Kunden

413*

Sparkassen

2,0

Mrd. EUR
Jahresüberschuss
nach Steuern
der Sparkassen

Unser
Beitrag



324.200

Mitarbeiter
in Deutschland

19.280

Geschäfts- und
Beratungsstellen in Deutschland

50

Mio. Kunden
in Deutschland

*Stand zum 31.12.2015; Stand zum 01.06.2016: 409 Sparkassen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist die größte Kreditinstitutsgruppe Deutschlands. Ihre besondere Stärke liegt im lokal verankerten Geschäftsmodell der Sparkassen und in der engen Zusammenarbeit ihrer 580 Mitgliedsinstitute in einem starken Verbund.

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe sind eigenständig und werden dezentral geführt. Darin sind sie ein Spiegelbild der deutschen Wirtschaftsstruktur und -kultur. Die gemeinsame Marke „Sparkasse“ steht für ein über Generationen tragfähiges Angebot für Vorsorge und wirtschaftliche Absicherung. Arbeitsteilung und Spezialisierung zwischen den Instituten machen unseren Verbund flexibel, effizient und schlagkräftig.

Zum Verbund gehören:

- die Sparkassen
- die Landesbanken und die DekaBank
- die Landesbausparkassen
- die öffentlichen Versicherer
- Leasing-, Factoring-, Kapitalbeteiligungs- und Beratungsgesellschaften sowie
- Service- und Dienstleistungsunternehmen, zum Beispiel in den Bereichen IT, Wertpapierabwicklung, Zahlungsverkehr und Verlagswesen

Den Kern der Gruppe bilden die 413* selbständigen Sparkassen. Sie sichern die finanzielle Grundversorgung und persönliche Beratung von 50 Millionen Kunden landesweit. Durch die öffentlich-rechtliche Verfasstheit und die kommunale Trägerschaft gibt es in Deutschland keine Stadt und keinen Landkreis ohne Sparkasse.

Die Sparkassen sind seit ihrer Gründung vor über 200 Jahren jeweils einer bestimmten Heimatregion als Geschäftsgebiet verbunden. Dies prägt ihr Kerngeschäft rund um Einlagen und Kredite, aber auch ihre Bereitschaft und ihre Fähigkeit, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ihres Geschäftsgebiets kontinuierlich mitzugestalten. Oft ist beides miteinander verbunden. Mit einer Steigerung um 16,9% auf 81,2 Mrd. EUR erhöhten sich die Kreditzusagen an Unternehmen und Selbständige im Vergleich zum Vorjahr. Das Neugeschäft bei den Wohnungsbaukrediten stieg sogar um 23,3% auf 52,2 Mrd. EUR. Das sind zwei neue Rekordwerte. Auch das Kundeneinlagengeschäft konnte deutlich gesteigert werden. Insgesamt haben die Sparkassen Kundeneinlagen von 861,5 Mrd. EUR an sich gebunden. Gerade in diesen schwierigen Zeiten hat sich das Geschäftsmodell der Sparkassen, aus Einlagen Kredite zu machen, bewährt. Alle neu eingeworbenen Einlagen konnten in den Regionen als Wohnimmobilien und Unternehmenskredite investiert werden.

Gemeinsam sind die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe einer der größten gewerblichen Arbeitgeber sowie einer der größten Steuerzahler, der größte Ausbilder der Finanzwirtschaft und der größte nicht staatliche Förderer von Sport und Kultur in Deutschland. All diese Leistungen kommen den Menschen vor Ort direkt zugute. Das ist unser Beitrag zu einer regional ausgewogenen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft.

*Stand zum 31.12.2015; Stand zum 01.06.2016: 409 Sparkassen.

Gründungsauftrag

Eigenverantwortung stärken, Vorsorge erleichtern

Seit über 200 Jahren begleiten die Sparkassen und mit ihnen die Sparkassen-Finanzgruppe den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel in Deutschland mit zeitgemäßen Finanzprodukten und Beratungsangeboten für alle Kundengruppen. Ihr Geschäftsmodell hat dabei große Zäsuren überstanden – die Zeit der Industrialisierung in Stadt und Land, den Neuanfang nach 1918 und 1945, das Zusammenwachsen Deutschlands nach dem Mauerfall.

Dabei ist der Wesenskern der Sparkassenidee unverändert geblieben. Seit Jahrzehnten ist er außerdem in den deutschen Sparkassengesetzen als „öffentlicher Auftrag“ rechtlich verankert. Dazu gehören:

- Der Einsatz für Sparen und Vorsorge sowie der Zugang zu Finanzdienstleistungen für alle Kundengruppen. Dies ist bis heute ein Grundpfeiler unseres Geschäftsmodells.
- Ein zweites Kernelement ist der besondere Fokus auf die lokale und regionale Entwicklung und auf deren Hauptakteure, also vor allem Unternehmen und Kommunen.
- Und drittens: Sparkassen sollen den Wettbewerb am deutschen Bankenmarkt beleben. Sie tun dies durch ihre breite Aufstellung als Retailbank und ihre hohe Präsenz in wirtschaftlich starken wie schwachen Teilen Deutschlands.

Der „öffentliche Auftrag“ ordnet den Sparkassen also wesentliche kreditwirtschaftliche, aber auch gesellschaftliche Aufgaben zu. Und er legt fest, dass sich der Erfolg einer Sparkasse an ihrer lokalen Gestaltungskraft misst – das geht weit über die Basisanforderung betriebswirtschaftlicher Solidität hinaus.

Ihre gesamtwirtschaftliche und gesellschaftliche Verantwortung erfüllen die Sparkassen und die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe auf vielseitige Weise.

Schon über Jahrzehnte entwickeln sie zum Beispiel Lehrmaterial und leisten Aufklärungsarbeit für mehr finanzielle Bildung von Kindern, Jugendlichen und privaten Haushalten. Sie unterhalten auch ein umfassendes internes Aus- und Weiterbildungssystem und beschäftigen rund 21.200 Auszubildende und Trainees. Zudem sind Sparkassen und Landesbanken – auch über die weltwirtschaftlich schwierigen letzten Jahre hinweg – zuverlässig der wichtigste Finanzierer des deutschen Mittelstands geblieben.

Wie Sparkassen nachhaltigen Wohlstand und Lebensqualität in ihren Regionen fördern, lesen Sie anhand vieler Beispiele in unserem „Bericht an die Gesellschaft“:

↳ [dsgv.de/bericht_gesellschaft](https://www.dsgv.de/bericht_gesellschaft)

Geschäftsmodell

Nähe und Verantwortung gestalten

Das Geschäftsmodell der Sparkassen ist seit über 200 Jahren Teil der deutschen Wirtschaftsstruktur und -kultur. Es hat sich als stabil erwiesen, weil es sensibel auf Veränderungen reagiert. Dadurch bieten die Sparkassen Sicherheit für die Menschen und die Unternehmen ihrer Region und in ganz Deutschland. Im Kern leisten Sparkassen dies, indem sie für Privatkunden, Unternehmen und die öffentliche Hand den Zugang zu hochwertigen Finanzdienstleistungen sicherstellen.

In ihrer überwiegenden Mehrheit sind Sparkassen kommunal getragene Institute in öffentlicher Rechtsform, die im Rahmen des Regionalprinzips ihre Präsenz und ihre Geschäftstätigkeit auf eine angestammte Heimatregion konzentrieren. Sie sind selbstständig, werden dezentral geführt und setzen auf Wachstum aus eigener Kraft. Die fünf freien, nicht kommunal getragenen Institute haben sich diesen Grundsätzen ebenfalls verpflichtet.

Um all dies zu erhalten, müssen Sparkassen nachhaltig wirtschaften und langfristig für ein wirtschaftliches Gleichgewicht sorgen. Daher fließen die erzielten Gewinne der Sparkassen ausschließlich in die Stärkung ihres Eigenkapitals und in die Entwicklung ihrer Heimatregion.

Die unverzichtbare Ergänzung zur lokalen Verankerung bildet innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe die Zusammenarbeit im Verbund. Sie ermöglicht es den Instituten, sich arbeitsteilig zu spezialisieren, und stärkt dadurch die Leistungsfähigkeit aller. Der Verbund trägt so wesentlich zur verantwortungs- und risikobewussten Geschäftspolitik der Sparkassen-Finanzgruppe bei.

Das Geschäftsmodell der Sparkassen spiegelt ihren Gründungsauftrag: lokal, kundennah und verantwortlich zu handeln. Das gilt auch in der mobilen und zunehmend digitalen Dienstleistungsgesellschaft – ob in der Filiale oder telefonisch, online oder per App.

Dazu haben die Sparkassen 2015 ihre Geschäftsstrategie aktualisiert: mehr Raum für persönliche Beratung und digitale Angebote einerseits, und mehr betriebswirtschaftlicher Handlungsspielraum durch eine Straffung der Prozesse andererseits. Sparkassen investieren auf beiden Seiten – für Sicherheit und Nähe auch in Zukunft.

Die Sparkassen-Finanzgruppe

Arbeitsteiliges Zusammenwirken
im Verbund

Dezentrale
Unternehmensverantwortung

Betriebswirtschaftliche Effizienz

Öffentliche Rechtsform

Kommunale Trägerschaft

Gemeinwohlorientierung

Regionalprinzip

Unsere Verbundpartner

Starke Spezialisten aus der Gruppe

Landesbausparkassen – die Nummer 1 beim Bausparen

Die neun Landesbausparkassen (LBS) sind mit einem Marktanteil von 37,2 % bei der Anzahl der neu abgeschlossenen Bausparverträge und 35,7 % beim Vertragsbestand (Anzahl) Marktführer in Deutschland. Sie verfügen über rund 700 Beratungsstellen und beschäftigen rund 7.900 Innen- und Außendienstmitarbeiter. Mit 65,3 Mrd. EUR erreichte die kumulierte Bilanzsumme der LBS-Gruppe Ende 2015 einen neuen Höchstwert.

Sparkassen-Leasing wächst stärker als der Markt

Im gesamten deutschen Leasingmarkt setzte sich auch 2015 der stetige Aufwärtstrend der Vorjahre fort: Laut Bundesverband Deutscher Leasingunternehmen (BDL) lag das Gesamtvolumen des Marktes bei 52,2 Mrd. EUR (Vorjahr: 50,7 Mrd. EUR). Damit entwickelte sich der Leasingmarkt mit einem Plus von 3 % trotz zurückhaltender Investitionstätigkeit vieler mittelständischer Unternehmen, dem starken Anteil der Innenfinanzierung und des anhaltenden Niedrigzinsumfeldes stabil. Differenziert nach Segmenten, wuchsen das Fahrzeugleasing und das Maschinenleasing um 6 bzw. 4 %, während das IT- und Immobilienleasing um 2 % und fast 30 % zurückgingen.

Das Sparkassen-Leasing wuchs mehr als doppelt so stark wie der Gesamtmarkt. Es konnte die Entwicklung des Gesamtmarkts mit einem Wachstum von 8,5 % deutlich übertreffen. Die Sparkassen steigerten ihr gemeinsames Leasinggeschäft mit der Deutschen Leasing im Jahr 2015 auf 3,54 Mrd. EUR.

Besonders die Produktlinie Deutsche Leasing-Direkt (DL-Direkt) – für das Breitengeschäft mit Investitionen in Fahrzeuge, Maschinen und IT-Technologie bis 150.000 EUR Anschaffungswert – verzeichnete deutliche Zuwächse. Insgesamt erreichte das DL-Direkt-Leasing ein Volumen von 183 Mio. EUR (plus 39 %).

Für das Breitengeschäft stellt die Deutsche Leasing den Sparkassen ihr Integriertes Angebotssystem (IAS) mit schnellen und schlanken Prozessen auf Basis von standardisierten Scoring-Verfahren zur Verfügung. Der Sparkassenberater kann seinem Kunden bei Vorlage von nur wenigen Unterlagen direkt eine Investitionszusage geben. Weiterhin stellen die Sparkassen durch den Verbund mit der Deutschen Leasing ihren Kunden neben Leasing- und Finanzierungslösungen Objekt-Know-how und umfassende Services zur Verfügung. Dies gilt beispielsweise für IT-Hard- und Softwarelösungen, Fuhrparkleasing und -management sowie für internationale Investitionen und Absatzfinanzierungen. Im Ausland unterstützt die Deutsche Leasing Sparkassenkunden in 22 Ländern weltweit – von den USA und Kanada über Brasilien und Europa bis nach China. Diese ergänzenden Dienstleistungen (Asset Services) und deren positive Entwicklung spiegeln das hohe Interesse der mittelständischen Kunden an ergänzenden Asset Services wider. Somit können sie sich voll und ganz auf ihr Kerngeschäft fokussieren.

Deka-Gruppe

Die DekaBank ist das Wertpapierhaus der Sparkassen. Gemeinsam mit ihren Tochtergesellschaften bildet sie die Deka-Gruppe. Mit einem Gesamtvermögen in Höhe von rund 240 Mrd. EUR sowie rund vier Millionen betreuten Depots ist sie einer der größten Wertpapierdienstleister in Deutschland. Sie eröffnet privaten und institutionellen Anlegern Zugang zu einer breiten Palette an Anlageprodukten und Dienstleistungen. Die DekaBank ist fest verankert in der Sparkassen-Finanzgruppe und richtet ihr Angebotsportfolio ganz nach den Anforderungen ihrer Eigentümer und Vertriebspartner im Wertpapiergeschäft aus.

Öffentliche Versicherer – stark in ihrer Region

Die elf öffentlichen Erstversicherer-Gruppen erhöhten im Jahr 2015 ihre Bruttobeitragseinnahmen um 3,3 % auf 21,3 Mrd. EUR. Damit hat die Gruppe ihre Position als zweitgrößte Versicherungsgruppe in Deutschland gestärkt. Die regionalen Sparkassen- und Giroverbände sind die wesentlichen Träger bzw. Eigentümer fast aller öffentlichen Versicherer.

Weitere Finanzdienstleister

Das Angebot an Finanzdienstleistern der Sparkassen-Finanzgruppe wird durch zahlreiche Verbundunternehmen und -einrichtungen ergänzt. Dazu zählen: sieben Kapitalanlagegesellschaften der Landesbanken, vier Factoring-Gesellschaften, acht Immobiliengesellschaften der Landesbausparkassen, 68 Kapitalbeteiligungsgesellschaften und weitere Finanzdienstleistungsunternehmen sowie acht Unternehmens- und Kommunalberatungsgesellschaften.

Die Sparkassen-Finanzgruppe bildet mit all ihren Instituten und Verbundpartnern den Finanzbedarf der privaten Kunden und Unternehmen in Deutschland umfassend ab.

Die genannten Institute erstellen eigene Jahresberichte außerhalb des hier vorliegenden Berichts. Zur Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen berichten wir außerdem auf Seite 48 sowie im Prognosebericht auf Seite 69.

Marktaufstellung

Sparkassen-Finanzgruppe

Unternehmen ¹	580
Geschäftsstellen ²	19.320 ⁵
	19.280 ⁷
Mitarbeiter ³	332.100 ^{5,6}
	324.200 ^{6,7}
Geschäftsvolumen ⁴	2.800 Mrd. EUR ⁵
	2.680 Mrd. EUR ⁷

Sparkassen

413*

Bilanzsumme	1.145,3 Mrd. EUR
Geschäftsstellen	14.451
Mitarbeiter	233.742

Landesbank-Konzerne

LBBW, BayernLB, LBB,
HSH Nordbank, Helaba, NORD/LB
(mit Bremer Landesbank), SaarLB

7

Bilanzsumme	965 Mrd. EUR
Mitarbeiter	36.214

Deka-Bank

Deutsche Girozentrale

Bilanzsumme	108 Mrd. EUR
Mitarbeiter	4.277

Landesbausparkassen (LBS)

9

Bilanzsumme	65 Mrd. EUR
Mitarbeiter	7.857

Deutsche Leasing-Gruppe

Anzahl Verträge	247.387
Anschaffungswert	27,4 Mrd. EUR
Mitarbeiter	2.313

Öffentliche Erstversicherer- gruppen

11

Bruttobeitrags- einnahmen	21,3 Mrd. EUR
Mitarbeiter	27.900

Kapital- beteili- gungs- gesellschaften

68

Beteiligungen	1.519
Gesamtvolumen	1,2 Mrd. EUR
Mitarbeiter	225

Kapitalanlage- gesellschaften der Landesbanken

7

Mitarbeiter	250
-------------	-----

Factoring- Gesellschaften

4

Jahresumsatz	25,6 Mrd. EUR
Mitarbeiter	317

LBS-Immobilien- gesellschaften

8

Objektvolumen	6,4 Mrd. EUR
Mitarbeiter	635

Weitere Leasing- Gesellschaften⁸

3

Anschaffungs- wert	18,5 Mrd. EUR
Mitarbeiter ⁹	178

DSV-Gruppe (Deutscher Sparkassenverlag)

Umsatz	0,8 Mrd. EUR
Mitarbeiter	2.174

Finanz Informatik

Mitarbeiter	3.896
SIZ GmbH Mitarbeiter	190

Unternehmens-/ Kommunal- beratungs- gesellschaften

8

Mitarbeiter	70
-------------	----

¹ Einschließlich Verbänden und sonstigen Instituten; Zahlen gerundet.

² Geschäftsstellen/Beratungsstellen.

³ Mitarbeiter Innendienst/Mitarbeiter Außendienst ohne Nebenberufliche; Zahlen gerundet.

⁴ Geschäftsvolumen hier = Bilanzsumme/Bestandsvolumen/ Total Assets/Beteiligungsvolumen; Zahlen gerundet.

⁵ Einschließlich Auslandsfilialen sowie in- und ausländischen Konzerntochtergesellschaften der Landesbanken.

⁶ Einschließlich 3.337 Mitarbeitern der Verbände, ihrer Einrichtungen und sonstiger Institute.

⁷ Ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften der Landesbanken.

⁸ Davon zwei Gesellschaften in einem Konzern zusammengefasst.

⁹ Ohne die Mitarbeiter, die in den Konzernzahlen der Landesbanken enthalten sind.

* Stand zum 31.12.2015; Stand zum 01.06.2016: 409 Sparkassen.

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe werden durch ein eigenes Sicherungssystem geschützt. Vor über 40 Jahren eingerichtet, bietet es den Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe ein Höchstmaß an Verlässlichkeit.

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe schützt Einlagen bei einer Sparkasse, einer Landesbank oder einer Landesbausparkasse. Ziel des Sicherungssystems ist es, wirtschaftliche Schwierigkeiten bei den angeschlossenen Instituten zu verhindern. Dies leistet das System durch die freiwillige Institutsicherung. Auf diese Weise werden die Geschäftsbeziehungen zu den Kunden dauerhaft und ohne Einschränkung fortgeführt.

Das Sicherungssystem bietet für die Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe damit ein Höchstmaß an Sicherheit. Seit das Sicherungssystem in den 1970er-Jahren gegründet wurde,

- hat noch nie ein Kunde eines Mitgliedsinstitutes einen Verlust seiner Einlagen erlitten,
- mussten noch nie Einleger entschädigt werden,
- ist es bei keinem Mitgliedsinstitut zu einer Leistungsstörung bei der Bedienung von Verbindlichkeiten oder gar zu einer Insolvenz gekommen.

Zusätzlich erfüllt das Sicherungssystem alle Anforderungen an ein gesetzliches Einlagensicherungssystem. In der gesetzlichen Einlagensicherung hat der Kunde gegen das Sicherungssystem einen Anspruch auf Erstattung seiner Einlagen bis zu 100.000 EUR. Dafür maßgeblich ist das Einlagensicherungsgesetz (EinSiG).

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe besteht im Einzelnen aus insgesamt 13 Sicherungseinrichtungen:

- den elf regionalen Sparkassenstützungsfonds
- der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie
- dem Sicherungsfonds der Landesbausparkassen

Diese Sicherungseinrichtungen sind zu einem Sicherungssystem zusammengeschlossen. Dieses Sicherungssystem ist als Einlagensicherungssystem nach § 43 EinSiG amtlich anerkannt.

Weitere Informationen zum Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe finden Sie im Risikobericht auf den Seiten 64 – 67.

Kapitalmarktfähige Ratings

Externe Ratingagenturen bestätigen der Sparkassen-Finanzgruppe eine gute Bonität.

Die Sparkassen-Finanzgruppe verfügt über insgesamt drei externe Ratings von den Agenturen Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS. Sowohl für langfristige als auch für kurzfristige Verbindlichkeiten haben alle drei Agenturen im Jahr 2015 erneut Ratingnoten auf vergleichbarem Niveau vergeben.

Allerdings hatte DBRS im Oktober 2015 das Rating von A (high) um ein Notch auf A gesenkt. Begründet wurde dieser Schritt mit dem Beschluss des Europäischen Parlaments, die Bank Recovery and Resolution Directive (BRRD) sowie den Single Resolution Mechanism (SRM) einzuführen. Bisher wurde für die Sparkassen-Finanzgruppe ein Notch Uplift für den systemischen Support gewährt, der nunmehr entsprechend entzogen wird, da ein „systemischer Support“ unter den neuen Vorschriften nicht mehr vorgesehen ist.

DBRS hat deshalb eine Ratingüberprüfung für alle europäischen Banken durchgeführt, weshalb die Herabstufung auf A nur eine Anpassung der Bewertung an die geänderten regulatorischen Rahmenbedingungen darstellt. Damit hatte DBRS als letzte der drei Agenturen die geänderten Regulierungsvorschriften umgesetzt. Zuvor hatten bereits Moody's und Fitch die entsprechenden Supportannahmen überprüft und die gewährten Notches Uplift entzogen. Aufgrund der jeweilig unterschiedlichen Bewertungsmethodik hatte dies aber bei den beiden anderen Ratingagenturen keine Auswirkung auf das Gesamtrating.

Moody's vergibt ein Corporate Family Rating, das sich auf die Kreditwürdigkeit der Sparkassen-Finanzgruppe als Ganzes bezieht. Die Rating-Agentur Fitch Ratings bewertet dagegen die Bonität der Sparkassen mit einem Gruppenrating. Die Rating-Agentur DBRS stellt ein Gruppenrating in Form eines Floor-Ratings aus. Dieses Floor-Rating ist eine Mindestbonitätsbewertung der Mitglieder der Sicherungseinrichtungen.

Für die Ratings von Fitch und DBRS besteht die Möglichkeit einer Einzelzuweisung. Damit sind diese Ratings wie Individualratings von den Instituten nutzbar.

In die positiven Ratingbewertungen aller drei Agenturen sind besonders stark eingeflossen:

- das solide Geschäftsmodell und die gute Bonität insbesondere der Sparkassen
- die Zusammenarbeit und Solidarität innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe
- die betriebswirtschaftliche Effizienz
- das Risikomanagement der Sparkassen und die Diversifizierung ihrer Risikopositionen sowie
- die Sicherungssysteme der Gruppe

Die Ratings bestätigen die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder sowie die hohe Bonität der Sparkassen-Finanzgruppe auf internationaler Ebene, unter Anerkennung ihres dezentralen, lokal verankerten Geschäftsmodells.

Diese Einschätzung setzt sich 2016 mit einer Bestätigung der Ratings fort. Auch der Ausblick wurde erneut mit „stabil“ bescheinigt.

Ratings der Sparkassen-Finanzgruppe

	2016	2015	2014
Moody's Verbundrating			
langfristig	Aa2	Aa2	Aa2
Outlook	stable	stable	stable
Fitch Gruppen-Rating			
langfristig	A+	A+	A+
kurzfristig	F1+	F1+	F1+
Outlook	stable	stable	stable
DBRS Floor-Rating			
langfristig	A	A (high)	A (high)
kurzfristig	R-1 (low)	R-1 (middle)	R-1 (middle)
Outlook	stable	stable	stable

„Wir sehen die Sparkasse als Ideenpartner für Unternehmen“

Die Digitalisierung verändert nicht nur im produzierenden Gewerbe viele Prozesse. Wie Unternehmen darauf reagieren, diskutieren Karin-Brigitte Göbel, Mitglied des Vorstands der Sparkasse Düsseldorf, und Prof. Dr. Friederike Welter, Präsidentin des Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn.

Die Digitalisierung stellt den deutschen Mittelstand vor neue Herausforderungen. Welche sind das?

Prof. Friederike Welter: Neueste repräsentative Befragungen zeigen, dass die Digitalisierung inzwischen selbst in den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) angekommen ist. Demnach erreicht Deutschland im europäischen Vergleich Spitzenwerte in der Nutzung wichtiger digitaler Technologien – und das in nahezu allen Wirtschaftssektoren. Das gilt zum einen für die Nutzung von Software, mit der Arbeitsabläufe abteilungsübergreifend abgestimmt werden, sogenannte Enterprise Resource Planning Software. Das gilt aber auch für den unternehmensübergreifenden automatisierten Datenaustausch mit Zulieferern und/oder Kunden.

Gibt es deutsche Besonderheiten?

Prof. Welter: Zurückhaltend zeigen sich viele Unternehmen bei der Nutzung von höheren Cloud-Diensten, denen eine wichtige Rolle in der weiteren Vernetzung bzw. Auswertung von Echtzeitdatenströmen, den Big-Data-Analysen, beigemessen wird. Die KMU setzen diese Dienste noch wenig ein, weil sie Sorge um die Datensicherheit haben. Allerdings haben auch nur wenige KMU eine formell festgelegte IT-Sicherheitspolitik, um ihre Daten im Unternehmen zu schützen.

Wie reagieren Kunden der Sparkassen auf das Thema Digitalisierung?

Karin-Brigitte Göbel: Digitalisierung ist für die Kunden der Sparkassen im Rahmen der künftigen strategischen Ausrichtung wichtig. Vor dem Mittelstandstag 2014 der Sparkasse Düsseldorf haben wir eine umfangreiche Studie zum Thema Digitalisierung durchgeführt. Wir wollten wissen, wie Kunden – und das heißt vor allen Dingen die mittelständischen Unternehmenskunden – damit umgehen.

Mit welchen Ergebnissen?

Göbel: Wie Frau Prof. Welter dargestellt hat, nutzen viele Kunden digitale Techniken, um interne Abläufe zu optimieren. Rund um den eigenen Vertrieb haben die meisten Unternehmen jedoch erheblichen Gestaltungsbedarf. Dabei stecken hier große Potenziale für die Unternehmen aller Branchen: Wer heute digitale Techniken intensiv für den Vertrieb nutzt, erhöht die eigenen Chancen, gewinnt an Umsatz und damit auch an Ertrag. Was wir allerdings auch feststellen: Viele Unternehmen haben einen erheblichen Informationsbedarf. Sie wollen wissen, wie sie digitale Techniken sinnvoll nutzen und diese gewinnbringend für ihr Unternehmen einsetzen können.



Karin-Brigitte Göbel:

Seit 2002 war sie als Mitglied des Vorstandes der Taunus Sparkasse für das Ressort Firmenkunden, Immobilien und Treasury verantwortlich. Von dort wechselte sie 2009 als Mitglied des Vorstandes zur Stadtsparkasse Düsseldorf und leitet dort das Dezernat Unternehmen/Immobilien/Private Banking/Treasury. Karin-Brigitte Göbel ist Mitglied im Aufsichtsrat der Rheinisch-Westfälischen Börse Düsseldorf und im Beirat der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung NRW.

„Wir verstehen uns nicht allein als Finanzier, sondern als ‚Unternehmensberater‘, der Wege aufzeigt, um unternehmerisches Handeln zukunftsweisend zu gestalten.“



„Deutschland erreicht
inzwischen im euro-
päischen Vergleich
Spitzenwerte in der
Nutzung wichtiger
digitaler Technologien.“

Prof. Dr. Friederike Welter:

Prof. Dr. Friederike Welter ist Präsidentin des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn und Lehrstuhlinhaberin an der Universität Siegen. Als international tätige Ökonomin hat sie grundlegende Erkenntnisse zur Mittelstands- und Entrepreneurship-Forschung veröffentlicht.

Es heißt immer wieder, deutsche Unternehmen investieren zu wenig. Stimmt das?

Göbel: Wir können bei unseren Unternehmen keinen Investitionsstau feststellen. Das Handwerk, der gesamte Dienstleistungsbereich, aber auch das verarbeitende Gewerbe investiert ausreichend und fragt Finanzierungsmittel der unterschiedlichsten Art ab. Diese Verhaltensweise zeigt, dass die meisten Unternehmen optimistisch in die Zukunft blicken. Im Rahmen eines ausgewogenen Finanzierungsmixes ist übrigens der Kredit weiterhin das Ankerprodukt. Daneben gewinnen alternative Finanzierungsformen, wie Leasing und Factoring, an Bedeutung.

Was sollten Unternehmen zu den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien wissen?

Prof. Welter: In Deutschland werden neue Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) oftmals eingesetzt, um Unternehmensprozesse effizienter zu gestalten. Dies hat mit dazu geführt, dass der deutsche Mittelstand international sehr wettbewerbsfähig ist. Gleichwohl wird beispielsweise die weitere Vernetzung bzw. Auswertung von Echtzeitdatenströmen noch an Bedeutung gewinnen. Auch wird es zunehmend darauf ankommen, die neuen Technologien zu nutzen, um das eigene Geschäftsmodell weiterzuentwickeln.

In welcher Form?

Prof. Welter: Unternehmen werden sich beispielsweise fragen, wie die eigene Produktpalette „smarter“ werden bzw. ins Internet eingebunden werden kann. Welche neuen Dienstleistungen können entwickelt werden, die genau auf die Bedürfnisse der Kunden abgestimmt sind? Darauf Antworten zu finden, ist zunächst Aufgabe der Geschäftsführung. Jedoch ist es unerlässlich, auch die Belegschaft in den Prozess aktiv einzubinden und ihr Vertrauen für Veränderungen zu gewinnen. Ein innovationsfreundliches Arbeitsklima und regelmäßige Weiterbildungsangebote zur Verbesserung der IT-Fähigkeiten sind Voraussetzungen, um die Potenziale der neuen Technologien zu heben. Die Digitalisierung ermöglicht mehr Interdisziplinarität aufseiten der Mitarbeiter, zunehmend flexiblere Organisationsstrukturen sowie die Anpassung von Arbeitszeitmodellen – und setzt gleichzeitig all das voraus.

Was können Sparkassen für ihre mittelständischen Kunden tun?

Göbel: Wir verfolgen das Ziel, zukünftige Trends zu erkennen und hierauf angemessene Antworten zu finden. Auf der Basis unserer Digitalisierungsstudie haben wir zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt, um die Unternehmen aller Größenordnungen und Branchen für die Digitalisierung zu sensibilisieren. Dabei sehen wir uns als Anstoßgeber, als Ideenpartner. Die Lösungen müssen aber von den Unternehmen selbst gefunden werden.

Die Rolle der Stadtparkasse ist die des konstruktiven Begleiters, der die notwendigen Finanzierungsmittel zur Verfügung stellt, um die Geschäftsmodelle der Unternehmen auf die künftigen Herausforderungen wettbewerbsgerecht auszurichten. Wir verstehen uns nicht allein als Finanzier, sondern als „Unternehmensberater“, der Wege aufzeigt, um unternehmerisches Handeln zukunftsweisend zu gestalten.

Was heißt das konkret?

Göbel: Es gibt in Düsseldorf und in der Region kein Kreditinstitut, das stärker Unternehmensgründungen fördert als die Stadtparkasse Düsseldorf. Jährlich sind es mehrere 100 Anfragen, die uns erreichen – und über 150 Unternehmen fördern wir finanziell, um das Gründungsvorhaben Realität werden zu lassen.

Daneben pflegen wir ein intensives Netzwerk sowohl in der Stadt als auch im Land Nordrhein-Westfalen, um neue Förderungsinstrumente zu gewinnen und neue Wege der Unternehmensgründung zu begleiten. Seit vielen Jahren ist dabei unsere Bilanz positiv. Die von uns unterstützten Neugründungen schaffen und sichern mehrere 100 Arbeitsplätze im Jahr und bilden – wenn Sie so wollen – den fruchtbaren Boden, auf dem die Wirtschaft sich permanent erneuern kann. Wir sehen dieses als ein ganz wesentliches Ziel unserer Sparkasse und freuen uns Jahr für Jahr über die guten Ergebnisse, die die neu gegründeten Unternehmen liefern. Unsere Berater stehen im engen Kontakt mit den einschlägigen Förderinstituten, wie die NRW-Bank oder die KfW, und begleiten den Neugründungsprozess eines Unternehmens sehr intensiv, damit am Ende eine Unternehmenserfolgsstory steht.

Kommunale Verschuldungsdiagnose

Auch 2015 bleibt die Sparkassen-Finanzgruppe wichtigster Finanzgeber der Kommunen. Sparkassen tragen damit in erheblichem Umfang dazu bei, wirtschaftliche Entwicklungen auf kommunaler Ebene voranzubringen und neue Zukunftsaufgaben zu meistern.

Sparkassen und Kommunen verbindet eine enge Partnerschaft, die sich über viele Jahrzehnte bewährt hat. Als Träger der meisten Sparkassen in Deutschland sind die Kommunen wichtiger Impulsgeber und Abnehmer von Leistungen der Sparkassen. Gleichzeitig stehen Kommunen und Sparkassen vor ähnlichen Herausforderungen. Eine davon ist das Thema Kommunal Finanzen. Denn vielerorts profitieren Städte und Gemeinden nicht von der guten konjunkturellen Entwicklung. Das zeigt sich in einer sinkenden finanziellen Leistungsfähigkeit. In der Folge hat die Kassenkreditverschuldung bundesweit eine neue Rekordhöhe erreicht. Auch für die kommenden Jahre befürchten die kommunalen Spitzenverbände, dass der Abbau der Kassenkredite kaum gelingen wird.

Ende 2014 hatten beispielsweise die Kommunen in Nordrhein-Westfalen über 62 Milliarden Euro Schulden. 535 Millionen Euro davon gehen auf das Konto von Leverkusen. Obwohl die Stadt mit einer Pro-Kopf-Verschuldung von rund 3.323 Euro unter dem landesweiten Durchschnitt von 3.524 Euro liegt, haben Rat und Verwaltung in Leverkusen schon 2009 beschlossen, alles zu tun, um die Überschuldung abzuwenden. Seit 2011 nimmt die Stadt freiwillig am „Stärkungspaket Stadt Finanzen“ teil und sichert sich

so Finanzhilfen der Landesregierung. Mit den Zuschüssen vom Land soll der Haushalt 2018 ausgeglichen sein. 2021 will es die Stadt ohne fremde Hilfe schaffen, Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen.

Schulden auf dem Prüfstand

Leverkusen nutzte das Angebot, an der Kommunalen Verschuldungsdiagnose (KVD) teilzunehmen – und bekam gute Noten. „Die Schuldendiagnose der Sparkassen-Finanzgruppe bestätigte unsere Arbeit“, erzählt Frank Stein. Der Kämmerer der Stadt Leverkusen setzt seit vielen Jahren auf aktives Zinsmanagement. Mit Erfolg: In den letzten Jahren zahlte die Gemeinde insgesamt rund 9 Millionen Euro weniger für Zinsen. „Natürlich profitieren wir auch von der Marktsituation“, weiß Stein. „Trotzdem sind die Einsparungen ein Signal. Sie zeigen, dass wir gute Chancen haben, unseren Haushalt zu sanieren.“ Dabei kann die Stadt auf einen starken Partner vertrauen, ihre Sparkasse. Sie ist seit Jahrzehnten erster Ansprechpartner, wenn es um die Stadt Finanzen geht. „Das fängt bei der Abwicklung des gesamten Zahlungsverkehrs an, geht über die Beratung von Investitions- und Kassenkrediten und umfasst auch Themen wie die Zusammenarbeit in Sachen Flüchtlingspolitik“, sagt Markus Grawe, Vorstandsmitglied der Sparkasse Leverkusen.



Mehr als

1.000

Kommunen und 150 kommunale Unternehmen wurden aufgrund der Schuldsituation untersucht.

„Leverkusen nutzte das Angebot, an der Kommunalen Verschuldungsdiagnose (KVD) teilzunehmen – und bekam gute Noten.“

„Rund zwanzig
Kommunen haben
mitgeholfen, die
Software optimal
auf die Bedürfnisse
von Verwaltungen
zuzuschneiden.“



Markus Grawe:

Markus Grawe wechselte 2010 aus dem Vorstand der Sparkasse Werne in den Vorstand der Sparkasse Leverkusen. Seitdem ist er unter anderem verantwortlich für das Private Banking sowie den Privatkunden- und Firmenkundenvertrieb der Sparkasse Leverkusen.



In Leverkusen engagieren sich Stadt und Sparkasse gemeinsam für eine nachhaltige Sanierung der Stadtfinanzen. „Das ist angesichts sehr schwieriger fiskalischer Bedingungen alles andere als ein Selbstläufer“, betont Kämmerer Stein. Darum sei die gute Kooperation mit der Sparkasse so wichtig. „Unter Einbindung von Fachberatern der Helaba führen wir jedes Jahr eine umfangreiche ‚Kommunale Verschuldungsdiagnose‘ durch“, berichtet Stein. Der Termin werde sorgfältig vorbereitet, im Anschluss intensiv analysiert und diskutiert. „Aus den Ergebnissen der KVD lassen sich dann konkrete Handlungsoptionen ableiten. Zum Beispiel lässt sich das Niedrigzinsniveau optimal für Einsparungen und Neustrukturierungen nutzen“, so der Kämmerer.

Herausforderung Kommunalfinanzen

Die schwierige Finanzlage stellt nicht nur Kämmerer in Nordrhein-Westfalen vor große Herausforderungen. Viele Städte und Gemeinden müssen mit knappen Mitteln immer mehr Aufgaben finanzieren. Das KfW-Kommunalpanel 2015 bezifferte den Investitionsstau in den Kommunen auf bundesweit circa 132 Milliarden Euro. Gleichzeitig warnten die Finanzexperten, dass die Disparitäten zwischen den Kommunen weiter zunehmen. Rund ein Drittel der Kommunen sehen sich in einer Negativspirale bezüglich ihrer Finanzlage, während 15 Prozent ihre bisherige und auch zukünftige Lage positiv einschätzen. Insbesondere wurde beobachtet, dass die niedrigen Zinsen nur bedingt Investitionsimpulse setzen.

Diese Einschätzung können die Sparkassen bestätigen. Im Rahmen der DSGVO-Initiative „Kommunale Verschuldungsdiagnose“ wurde in den vergangenen drei Jahren die Schuldensituation von über 1.000 Kommunen und 150 kommunalen Unternehmen untersucht. Dabei zeigte sich, dass gerade in den westdeutschen Bundesländern die Investitionen nicht „fristenkongruent“ finanziert wurden. Die Tilgungsanteile in den Darlehen entsprechen also nicht dem tatsächlichen Werteverzehr der Infrastruktur. Damit stehen viele Kommunen vor einem großen Problem: Sie haben nicht nur Aufholbedarf bei den Investitionen und Sanierungskosten, die sie mit Neuverschuldung finanzieren. Zusätzlich müssen sie Altschulden tilgen, denen kein adäquater Gegenwert mehr gegenübersteht. Das erschwert die Refinanzierungsmöglichkeiten bei künftigen Investitionen.

Finanzwissenschaftler haben für viele deutsche Kommunen eine „strukturelle Unterfinanzierung“ ausgemacht. Kommunale Ausgaben sind in hohem Maße fremdbestimmt und die Kommunalhaushalte regional sehr unterschiedlich durch Sozialausgaben belastet. Immer mehr Gemeinden finanzieren deshalb ihre Verwaltungsaufgaben dauerhaft mit Kassenkrediten. „Zudem wird die Kommunalfinanzierung durch die Basel-III-Regeln vermutlich weiter erschwert werden“, warnte Georg Fahrenschon, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. So könnte die Einführung einer risikounabhängigen Verschuldungsobergrenze (Leverage Ratio) begrenzende Wirkung auf die Vergabe von lang laufenden Kommunaldarlehen haben, weil dort nur die Volumen, nicht aber das Risiko eine Rolle spielen.

Partner der Kommunen

Intelligentes Finanzmanagement wird für Kommunen immer wichtiger – auch weil viele Städte und Gemeinden nicht wissen, ob ihre Kredite immer wieder prolongiert werden oder es notwendig sein kann, weitere Finanzierer zu suchen. Niemand weiß das besser als die Sparkassen und Landesbanken, die Kommunen aktiv dabei unterstützen, ihre Aufgaben zu lösen. So stellte die Finanzgruppe 2015 rund 48 Prozent der Kredite für Städte, Gemeinden und Landkreise und bleibt damit unverändert der wichtigste Kreditgeber der Kommunen.

Um sich optimal auf die Bedarfslage der kommunalen Kunden einzustellen, hat die Sparkassen-Finanzgruppe systematisch eine strategische Neuausrichtung des Betreuungsansatzes für die kommunale Ebene entwickelt und umgesetzt. Die Sparkassen-Finanzgruppe verfügt über einen breit gefächerten, exzellenten „Handwerkskasten“, der es ermöglicht, gemeinsam mit den Kommunen passgenaue Lösungen für (fast) alle Vor-Ort-Probleme zu entwickeln. Dazu gehören das vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband initiierte „Sparkassen-Finanzkonzept Kommunen und Institutionelle“, diverse Leitfäden und Studien zu besonders relevanten Handlungsfeldern sowie die „Kommunale Verschuldungsdiagnose (KVD)“ und die Softwarelösung „S-Kompass“. Rund zwanzig Kommunen haben mitgeholfen, die Software optimal auf die Bedürfnisse von Verwaltungen zuzuschneiden.



25. Jahrestag der Deutschen Einheit:

Sparkassen-Finanzgruppe fördert „Sounds and Lights of Unity“

Anlässlich des 25. Jahrestags der deutschen Wiedervereinigung hat die Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland am 1. Oktober 2015 zu einem Bürgerfest und einer spektakulären Lichtinstallation in Brüssel eingeladen. Die Sparkassen-Finanzgruppe hat das Event im Parc du Cinquantenaire gefördert.

Highlights 2015

Vierzig Jahre Sparkassen-SchulService

Die Sparkassen-Finanzgruppe engagiert sich seit vierzig Jahren mit dem Sparkassen-SchulService für die schulische Bildung und bietet praxisorientierte Unterrichtsmaterialien, Wettbewerbe und Veranstaltungen zu Wirtschafts- und Finanzthemen an. Die rund achtzig unterschiedlichen Materialien, die vom Deutschen Sparkassenverlag entwickelt wurden, orientieren sich an den einschlägigen Lehrplänen und Bildungsstandards. Als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014“ wurde der gesamte Sparkassen-SchulService von der UNESCO-Kommission anerkannt.

Sparkassen-Apps Testsieger bei der Stiftung Warentest

Die Digitalisierung schreitet voran und die Sparkassen überzeu- gen auch online und mobil. So waren die Sparkassen- Apps Testsieger bei der Stiftung Warentest (Finanztest 06/15).

Einlagensicherungsgesetz: Sparkassen-Finanzgruppe setzt auch künftig auf bewährte Institutssicherung

Am 3. Juli 2015 trat das Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) in Kraft und setzte die europäische Einlagensicherungsrichtlinie in nationales Recht um. Die Sparkassen-Finanzgruppe erfüllt mit ihrem bestehenden präventiven Institutssicherungssystem die entsprechenden Voraussetzungen und ist damit Teil der neuen europäischen Einlagensicherungsarchitektur.

DSGV unterstützte 8. Wirtschaftskonferenz der Internationalen Martin Luther Stiftung

Mit Unterstützung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes präsentierte die Internationale Martin Luther Stiftung (IMLS) am 16. November 2015 ihre 8. Wirtschaftskonferenz zur Rolle des Geldes in Wirtschaft und Gesellschaft in Berlin. Im Anschluss an die Konferenz wurde die LutherRose, die Auszeichnung der IMLS für gesellschaftliche Verantwortung und UnternehmerCourage, verliehen. Die LutherRose 2015 für gesellschaftliche Verantwortung und UnternehmerCourage erhielt Ulla Unseld-Berkéwicz, Vorstandsvorsitzende der Suhrkamp Verlags AG.

Zentrale Betreuung von Regulatorikthemen bei S-Rating

Die Sparkassen-Finanzgruppe hat entschieden, ihre regulatorischen Arbeiten in der gemeinsamen Tochter S-Rating zu bündeln und somit die Konzeption eines integrierten Datenhaushalts für die Banksteuerung beschlossen. Ziel ist die Entwicklung eines standardisierten Berichtswesens im Zusammenhang mit den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) sowie der Aufbau gemeinsamer Standards für das Meldewesen. Zudem werden alle Themen der Banksteuerung in einem gemeinsamen Ausschuss von DSGV und S-Rating aus einer Hand gesteuert.

Sparkassen in anderen Ländern: Peru

Anlässlich der jährlichen Tagung des Internationalen Währungs- fonds (IWF) und der Weltbank am 10. Oktober 2015 in Lima haben Georg Fahrenschon, Präsident des DSGV, und Heinrich Haasis, Vorstandsvorsitzender der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation, über die Entwicklung von Perus Sparkassen, die Cajas Municipales de Ahorro, informiert. Der DSGV und die Sparkassenstiftung für internationale Kooperation entwickelten vor circa dreißig Jahren das Konzept zur Gründung von Cajas Municipales und koordinierten dessen inhaltliche Umsetzung. Außerdem half der DSGV beim Aufbau des peruanischen Sparkassenverbandes FEPCMAC. Die elf „Cajas“ bieten speziell auch kleineren Unternehmen Finanzierungen und damit eine wirtschaftliche Chance, die zuvor bei den großen Banken durchs Raster fielen.

Unser Ergebnis



6,6

Mrd. EUR
Jahresüberschuss
vor Steuern

15,1

%
Kernkapitalquote

1.193

Mrd. EUR
Kundeneinlagen

Unser Beitrag



551

Mrd. EUR
Kredite an Unternehmen

470

Mio. EUR
für gesellschaftliches Engagement

748

Stiftungen

Lagebericht

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe kamen zum Jahresende 2015 auf ein zusammengefasstes Geschäftsvolumen von 2.024 Mrd. EUR. Ihr Marktanteil im Einlagengeschäft mit privaten Kunden liegt weiterhin deutlich vor anderen Bankengruppen. Das Volumen der von Sparkassen und Landesbanken herausgelegten Unternehmenskredite nahm weiter zu auf nun 551 Mrd. EUR allein für inländische Unternehmen. Mit einem Überschuss nach Steuern in Höhe von 2 Mrd. EUR konnten die Sparkassen an die soliden Ergebnisse der Vorjahre anschließen.

Wirtschaftsbericht

Gesamtwirtschaftliche Lage

2015 war das weltwirtschaftliche Umfeld erneut von zahlreichen Turbulenzen gezeichnet. Vor allem die Schwellenländer waren nicht mehr der gewohnte Wachstumsmotor. Einige bedeutende Länder dieser Gruppe gerieten sogar in größere politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten (z. B. Brasilien, Russland). Selbst in China sind Zweifel an der Robustheit des Wachstumsmodells aufgekommen. Dafür hat sich die Lage im Euroraum weiter stabilisiert. Noch nicht alle Problemlagen sind ausgeräumt. Aber als Gesamtgruppe wuchs der Euroraum um 1,7 % und somit in einem ähnlichen Tempo wie die deutsche Volkswirtschaft.

Das deutsche Wachstum erreichte 2015 1,7 %. Dabei verlagerten sich die Auftriebskräfte im Jahresverlauf immer mehr von der Außenwirtschaft zur Binnenwirtschaft. Die privaten Konsumausgaben stiegen um real 1,9 % so stark wie zuletzt zur Jahrtausendwende. Die Sparquote blieb wegen gleichzeitig guter Entwicklung der Einkommen mit 9,7 % unverändert auf dem Niveau des Vorjahres. Stärker

noch als der private Konsum nahm der staatliche zu. Er stieg um 2,8 %, wozu gegen Jahresende auch die zusätzlichen Ausgaben für die nach Deutschland kommenden Flüchtlinge beitrugen. Dennoch konnte der staatliche Gesamthaushalt aufgrund der guten Einnahmesituation erneut mit einem positiven Finanzierungssaldo abschließen. Er erreichte 0,5 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP).

Die Investitionstätigkeit belebte sich im Verlauf des Jahres 2015 ebenfalls. Die Ausrüstungsinvestitionen erreichten im Jahresschnitt ein reales Plus von 3,6 %. Die Bauinvestitionen enttäuschten mit nur 0,2 %. Dahinter verbirgt sich aber ein gut laufender Wohnungsbau bei einem gleichzeitig schwachen öffentlichen Bau und Wirtschaftsbau. Insgesamt deckt die Binnenwirtschaft 1,6 %-Punkte des Gesamtwachstums ab.

Die Exporte erreichten zwar ebenfalls noch einmal ein beachtliches reales Plus von 5,4 %. Doch die Importe stiegen mit einem Zuwachs von 5,7 % noch stärker. Sie schlugen rechnerisch negativ auf das BIP durch. Nur durch das

höhere Volumen der Exporte ergab sich verrechnet noch einmal ein minimaler Wachstumsbeitrag im Außenhandel.

Nominal erreichte der Leistungsbilanzüberschuss allerdings erneut einen Rekordwert von 257 Mrd. EUR oder 8,5 % des BIP. Denn die Importrechnung verbilligte sich erheblich. Viele Importpreise, vor allem für Rohstoffe, sanken deutlich. Am augenscheinlichsten war dies beim Rohöl, dessen Preis von seinen Spitzenständen bei rund 115 US-Dollar pro Fass Mitte 2014 auf nur noch gut 30 US-Dollar zum Jahresende 2015 fiel.

Das schlug auch auf die Entwicklung der Verbraucherpreise insgesamt durch. Diese stiegen im Jahresdurchschnitt 2015 nur um 0,3 %. In der Abgrenzung des europäisch harmonisierten Verbraucherpreisindexes waren es sogar nur 0,1 %. Für den Euroraum insgesamt lag die Verbraucherpreisentwicklung 2015 bei einer glatten Null.

Die durch die günstigen Preise gestärkte Kaufkraft trug in Deutschland zusammen mit der guten Arbeitsmarktlage zu dem genannten starken Konsum bei und war damit eine Stütze der Konjunktur. Die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland erreichte erstmals die Marke von 43 Millionen Personen. Die Arbeitslosenquote konnte zugleich um 0,3 %-Punkte auf 6,4 % abgebaut werden.

Insgesamt bot die deutsche Konjunktur damit den Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe ein gutes Betätigungsfeld. Wachstumschancen boten sich und die Kreditausfälle sind moderat geblieben. Eine Belastung stellte allerdings die Zinsentwicklung dar.

¹ Weltwirtschaftswachstum in der Abgrenzung des Internationalen Währungsfonds.

² Prognose für die Weltproduktion und für den Euroraum aus dem World Economic Outlook des IWF vom 13. April 2016.

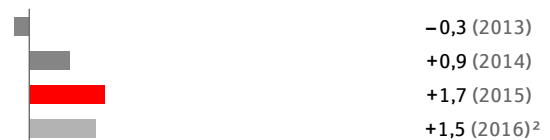
³ Prognosen für Deutschland 2016 aus der gemeinsamen Prognose von Chefvolkswirten der Sparkassen-Finanzgruppe vom 2. Februar 2016.

Wirtschaftliche Entwicklung – Rückblick und Perspektiven 2013 – 2016

Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in % (Welt)¹



Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in % (Euroraum)



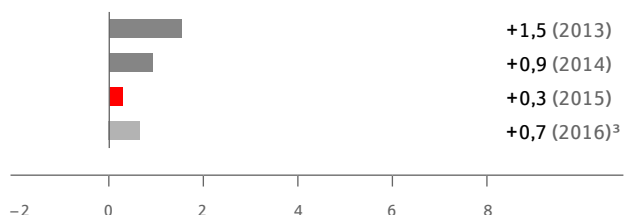
Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in % (Deutschland)



Arbeitslosenquote in % aller inländischen Erwerbspersonen (Deutschland)



Veränderung des Preisindex für die Lebenshaltung in % (Deutschland)



-2 0 2 4 6 8

Entwicklungen an den Geld- und Kapitalmärkten

Die 2015 weiterhin schwache Entwicklung der Preise hat die Europäische Zentralbank (EZB) zum Anlass genommen, ihren ohnehin schon expansiven geldpolitischen Kurs noch weiter auszubauen. Im März 2015 startete sie ihr im Grundsatz schon Ende 2014 angekündigtes Programm zum Ankauf von Wertpapieren. Dies ist eine Form des sogenannten „Quantitative Easings“ (QE). Seither werden neben Covered Bonds und Asset Backed Securities vor allem Staatsanleihen im großen Stil aufgekauft. Das Volumen war 2015 auf 60 Mrd. EUR pro Monat veranschlagt und wurde auch in dieser Größenordnung verwirklicht. Das Programm ist sehr umstritten. Es dehnt die Grenzen zur Staatsfinanzierung weiter aus. Die Notenbanken werden nun zu den größten Gläubigern ihrer Staaten.

Die schon seit 2014 negativen Sätze auf der Einlagefazilität der EZB haben derweil das Geldmarktgeschehen geprägt. Seit durch QE und mehrere Langfristender eine Überliquidität am Interbankengeldmarkt vorhanden ist, muss diese auf der Einlagefazilität zu Strafzinsen geparkt werden. Der Einmonats-Euribor lief 2015 in Richtung der Vorgabe des Satzes der Einlagefazilität, die über weite Strecken des Jahres bei $-0,2\%$ lag. Der Zwölfmonats-Euribor blieb 2015 zunächst noch positiv. Im Dezember hat die EZB dann eine Verschärfung des Negativzinses für die Einlagefazilität auf $-0,3\%$ beschlossen.

Am Kapitalmarkt hat sich die gesamte Zinsstruktur auf die Niedrigzinsen eingerichtet. Im Frühjahr 2015 wurde ein erster Tiefpunkt markiert, auf den im Sommer zunächst eine gewisse Gegenbewegung folgte. Neue Rekord-Tiefstände wurden erst Anfang 2016, also nach dem hier berichteten Zeitraum, wieder erreicht. Die Umlaufrendite von Bundesanleihen mit Restlaufzeiten bis zu vier Jahren, zeitweise sogar bis zu sechs Jahren, waren 2015 negativ. Für zehnjährige Laufzeiten lag die Rendite im März bei $0,22\%$, im Dezember zwischenzeitlich wieder höher bei $0,7\%$.

Die Aktienkurse bewegten sich 2015 unter sehr großen Schwankungen. Gemessen am DAX wurde genau auf das Kalenderjahr bezogen mit einem Jahresendstand von 10.743 Punkten gegenüber einem Jahresstart bei 9.869 Punkten zwar ein vermeintlich kräftiger Anstieg erzielt. Doch dieser ging in den Wochen nach dem Jahreswechsel zu 2016 wieder verloren. Innerhalb des Jahresverlaufs 2015 wurden die Höchststände im April bei 12.390 Punkten erreicht. Danach ging es tendenziell bergab. Während in der ersten Jahreshälfte die Stimulierung durch die niedrigen Zinsen dominierte, nahmen in der zweiten Jahreshälfte die Sorgen um die Weltkonjunktur, vor allem um China und die Schwellenländer überhand.

An den Devisenmärkten blieb der Euro, nachdem er in der zweiten Jahreshälfte 2014 stark abgewertet hatte, 2015 in seinem Außenwert ungefähr unverändert. Gegenüber dem US-Dollar pendelte er im Jahresverlauf um die Marke von 1,10 USD/EUR. Die lange erwartete Leitzinserhöhung in den USA, die im Dezember 2015 schließlich verwirklicht wurde, war schon lange vorher im Wechselkurs eingepreist.

Wesentliche Märkte und Positionierung

Allgemeiner Überblick

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe¹ kamen zum Jahresende 2015 auf ein zusammengefasstes Geschäftsvolumen² von 2.023,6 Mrd. EUR. Dies entspricht bei einem Gesamtmarktvolumen von 6.820,5 Mrd. EUR einem Anteil von 29,7 %.

Damit hat sich der Anteil der Sparkassen-Finanzgruppe im bilanzwirksamen Bankgeschäft der deutschen Kreditwirtschaft gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,9 %-Punkte verringert. Dabei hat sich das Geschäftsvolumen der Sparkassen weiter um 18,0 Mrd. EUR bzw. 1,6 % auf 1.144,7 Mrd. EUR erhöht, während die Landesbanken erneut einen kräftigen Rückgang des Geschäftsvolumens um 91,6 Mrd. EUR bzw. 9,5 % auf 878,9 Mrd. EUR verzeichneten. Seit Ende 2008 haben die Landesbanken damit ihr Geschäftsvolumen um 43 % abgebaut.

Dieser Abbau spiegelt deutlich den strategiekonformen Prozess der Redimensionierung der Landesbanken durch den einschneidenden Abbau des Kreditsatzgeschäfts und die Aufgabe von nicht mehr zum Kerngeschäft zählenden Geschäftssegmenten wider. Im Geschäftsjahr 2015 hat die Gruppe der Landesbanken weiterhin vor allem die Interbankkredite und Wertpapiereigenanlagen sowie die Verbrieften Verbindlichkeiten zurückgeführt.

Den größten Anteil beim Geschäftsvolumen haben die Kreditbanken mit 35,4 % (davon Großbanken 18,0 %, Regional-/sonstige Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken 17,4 %). Auf den Genossenschaftssektor entfallen 15,6 % des Gesamtmarktvolumens und auf „Sonstige Kreditinstitute“ 19,3 % (davon Banken mit Sonderaufgaben 14,2 %, Realkreditinstitute 5,1 %).

¹ Die Verwendung von „Sparkassen-Finanzgruppe“ bezieht sich in diesem Kapitel auf die Sparkassen und Landesbanken (ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntöchter der Landesbanken). Die Landesbausparkassen sind hier nicht berücksichtigt.

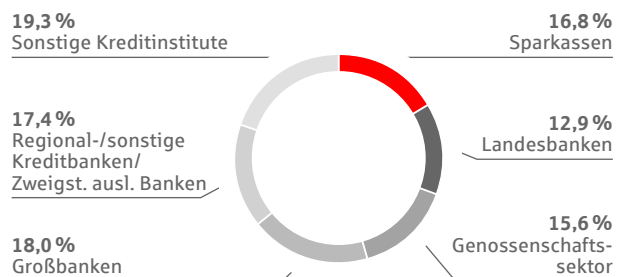
² Ohne Handelsbestandsderivate und ohne zurückgekaufte eigene Schuldverschreibungen.

Die Entwicklung des Kundengeschäfts der deutschen Kreditwirtschaft war im Geschäftsjahr 2015 durchweg durch Bestandszuwächse bei den Unternehmenskrediten, den privaten Wohnungsbaukrediten, den Konsumentenkrediten, den Einlagen von Privatpersonen und den Einlagen von Unternehmen gekennzeichnet.

Im Kundenkreditgeschäft verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe im Geschäftsjahr 2015 bei den Unternehmenskrediten marginale Marktanteileinbußen, bei den privaten Wohnungsbaukrediten hingegen marginale Marktanteilsgewinne. Im Konsumentenkreditgeschäft hat sie hingegen erneut deutlich Anteile verloren. Im Einlagengeschäft mit Privatkunden hat die Sparkassen-Finanzgruppe 2015 ebenfalls weitere Marktanteilverluste hinnehmen müssen. Sie liegt aber, gemessen am Anteil in diesem Geschäftssegment, immer noch deutlich vor den anderen Bankengruppen. Bei den Einlagen inländischer Unternehmen hat sich der Anteil der Sparkassen-Finanzgruppe 2015 aufgrund weiter rückläufiger Bestände bei den Landesbanken deutlich verringert.

Marktanteile nach Geschäftsvolumen*

Gesamtmarktvolumen: 6.820,5 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2015.

* Ohne derivative Finanzinstrumente des Handelsbestands.

Quelle für alle Marktanteilsgrafiken: Deutsche Bundesbank und eigene Berechnungen.

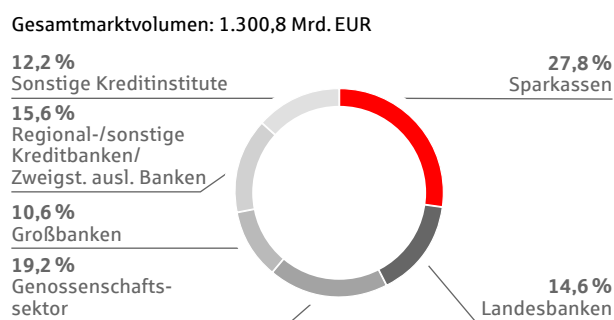
Kundenkreditgeschäft

Nach einem Anstieg im Vorjahr um 16,1 Mrd. EUR bzw. 1,3 % erhöhte sich das Gesamtmarktvolumen bei den Unternehmenskrediten im Geschäftsjahr 2015 dynamisch um 23,6 Mrd. EUR bzw. um 1,8 % weiter auf 1.300,8 Mrd. EUR.

Mit einem Bestandsplus von 5,8 Mrd. EUR bzw. 1,1 % verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe hierbei ein etwas unter dem Bankendurchschnitt liegendes Bestandswachstum und dadurch leichte Marktanteileinbußen. Das von ihr herausgelegte Unternehmenskreditvolumen belief sich am Jahresende 2015 auf insgesamt 551,3 Mrd. EUR. Dies entspricht einem Anteil von 42,4 %, wobei 27,8 % auf die Sparkassen und 14,6 % auf die Landesbanken entfallen.

Damit ist die Sparkassen-Finanzgruppe innerhalb der deutschen Kreditwirtschaft nach wie vor der wichtigste Finanzpartner vor allem der kleinen und mittleren Unternehmen.

Marktanteile Unternehmenskredite*

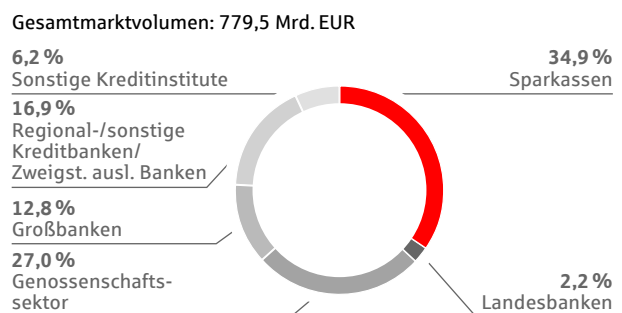


Stand: 31.12.2015.

* Kredite an Unternehmen und Selbständige (einschließlich gewerblicher Wohnungsbaukredite).

Seit 2010 hat sich die Nachfrage nach Krediten für den privaten Wohnungsbau vor allem zinsbedingt spürbar belebt. Im Zuge dessen erhöhte sich im Berichtsjahr das Gesamtmarktvolumen der privaten Wohnungsbaukredite weiter deutlich um 26,3 Mrd. EUR bzw. 3,5 % auf 779,5 Mrd. EUR. Die Sparkassen-Finanzgruppe erzielte hier 2015 mit 3,7 % ein über dem Bankendurchschnitt liegendes Bestandswachstum (+3,5 %). Ihr Bestandsvolumen erhöhte sich um 10,3 Mrd. EUR auf 289,2 Mrd. EUR. Davon entfallen allein auf die Sparkassen 272,2 Mrd. EUR, was einem Anteil von 34,9 % entspricht. Zusammen kommen die Sparkassen und Landesbanken wie 2014 auf einen konstanten Anteil von 37,1 %. Als zweitstärkste Institutsgruppe folgt der Genossenschaftssektor mit einem Anteil von 27,0 %.

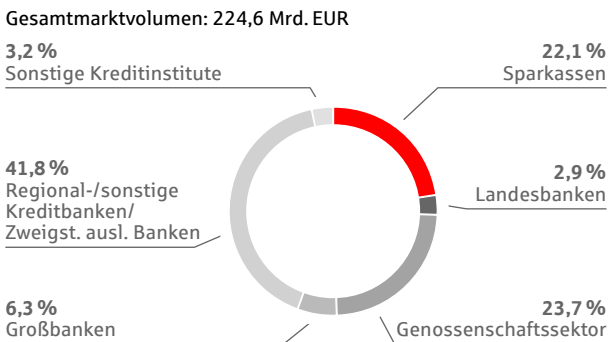
Marktanteile private Wohnungsbaukredite



Stand: 31.12.2015.

Im Gegensatz zum Vorjahr war das Konsumentenkreditgeschäft über alle Bankengruppen hinweg 2015 durch ein deutliches Bestandswachstum gekennzeichnet. Das Marktvolumen erhöhte sich um 5,0 Mrd. EUR bzw. um 2,3 % auf 224,6 Mrd. EUR zum Jahresende 2015.

Marktanteile Konsumentenkredite



Stand: 31.12.2015.

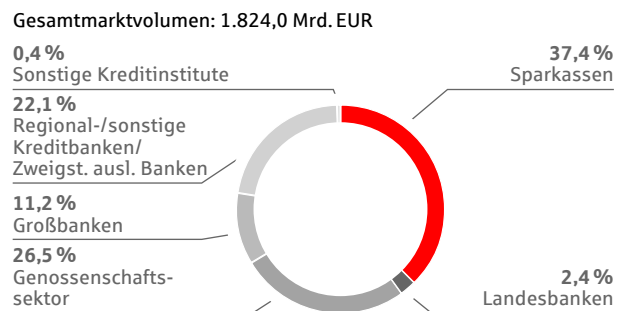
Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe verzeichneten einen weiteren leichten Bestandsrückgang von 0,7 Mrd. EUR bzw. 1,3 % (Vorjahr: -4,0 %) und damit erneut Marktanteilsverluste. Mit einem Bestandsvolumen von 56,0 Mrd. EUR und einem Anteil von 25 % liegt die Sparkassen-Finanzgruppe auf dem zweiten Rang hinter der Bankengruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken (Anteil 41,8 %). Diese Gruppe, in die fast alle Spezialfinanzierer eingeordnet sind, hat ihren Anteil beim Konsumentenkredit 2015 weiter kräftig ausbauen können. Der Genossenschaftssektor verzeichnete bei den Konsumentenkrediten ein leichtes Bestandswachstum (+0,8 %). Sein Marktanteil verringerte sich jedoch aufgrund des unterdurchschnittlichen Bestandswachstums marginal auf 23,7 % zum Jahresende 2015.

Einlagen von Privatkunden

Bei den Einlagen von Privatpersonen¹ hat sich das Gesamtmarktvolumen im vergangenen Jahr weiter deutlich um 4,0 % auf 1.824,0 Mrd. EUR erhöht. Der absolute Zuwachs lag mit 70,7 Mrd. EUR weit über dem entsprechenden Vorjahreswert (62,0 Mrd. EUR). Das außergewöhnlich hohe Bestandswachstum von 2012 (70,1 Mrd. EUR) wurde damit leicht übertroffen.

Innerhalb der einzelnen Anlagekategorien gab es im Berichtsjahr zum zweiten Mal in Folge Bestandszuwächse ausschließlich bei den Sichteinlagen von Privatpersonen, wobei die Steigerung bei den Sichteinlagen mit einem Plus von 10,4 % (Vorjahr: 8,3 %) erneut stark war. Rückläufig entwickelten sich demgegenüber, wie schon im Vorjahr, die Bestände bei den privaten Termingeldern, Spareinlagen und Sparbriefen. Das Marktsegment der Termingelder wird zinsinduziert in Deutschland derzeit immer unbedeutender.

Marktanteile Einlagen von Privatpersonen¹



Stand: 31.12.2015.

¹ Ohne Termineinlagen mit Befristung von über zwei Jahren.

Insgesamt zeigt die aktuelle Entwicklung deutlich die anhaltende Liquiditätspräferenz der Privatkunden. Dies ist vor allem dem anhaltend niedrigen Zinsniveau geschuldet und spiegelt zudem die weiterhin abwartende Haltung vieler privater Anleger bei ihren Anlagedispositionen wider.

Die Sparkassen erzielten im Berichtsjahr 2015 bei den Einlagen von Privatpersonen einen Anstieg von 21,3 Mrd. EUR bzw. 3,2 % (Vorjahr: +2,2 %). Sie konnten jedoch auch 2015 erneut nur unterproportional an der Ausweitung des Gesamtmarktvolumens partizipieren und büßten weitere Anteile ein. Die Sparkassen erreichten zum Jahresende einen Bestand von 682,3 Mrd. EUR, was einem Anteil von 37,4 % entspricht.

Sie liegen damit im Einlagengeschäft mit Privatkunden aber nach wie vor deutlich vor dem im Retailgeschäft ebenfalls starken Genossenschaftssektor. Dieser vereinigte mit einem Bestand von 484,1 Mrd. EUR zum Jahresende 26,5 % der gesamten privaten Einlagen auf sich. Auf dem dritten Rang folgt die Gruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken mit einem Bestand von 403,3 Mrd. EUR und einem Anteil von 22,1 %. Diese Institutsgruppe, in der sämtliche Direktbanken (einschließlich „Autobanken“) enthalten sind, hat 2015 gegenüber den Sparkassen weiter deutlich aufgeholt.

Zusammen mit den Landesbanken, bei denen das private Einlagengeschäft nur von untergeordneter Bedeutung ist, kommen die Sparkassen zum Jahresende 2015 auf einen Anteil von 39,8 %.

Einlagen von inländischen Unternehmen

Nach den privaten Einlagen sind die Einlagen von inländischen Unternehmen das zweitgrößte Segment des gesamten Kundeneinlagengeschäfts der deutschen Kreditwirtschaft. Sie beliefen sich zum Jahresende 2015 auf 1.006,6 Mrd. EUR.

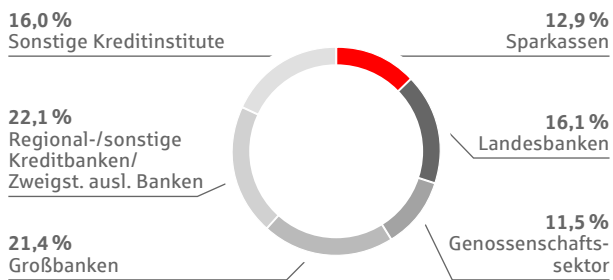
Im Geschäftsjahr 2015 verzeichneten die Einlagen von inländischen Unternehmen insgesamt ein deutliches Bestandswachstum um 23,9 Mrd. EUR bzw. 2,4 %. Dieses resultierte aus einer uneinheitlichen Entwicklung bei den einzelnen Bankengruppen. Während sich die Einlagenbestände bei den Landesbanken und bei der Gruppe „Sonstige Kreditinstitute“ respektive den darin enthaltenen Realkreditinstituten erneut deutlich verringerten, haben sich die Unternehmenseinlagen bei den Sparkassen, den Genossenschaftsbanken, den Großbanken und bei der Gruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken erhöht.

Bei den Landesbanken verringerte sich 2015 der von inländischen Unternehmen gehaltene Einlagenbestand weiter um 6,6 Mrd. EUR bzw. 3,9 % (Vorjahr: –8,0 Mrd. EUR bzw. –4,5 %) auf 162,6 Mrd. EUR zum Ende des Berichtsjahres. Der anhaltende Bestandsrückgang spiegelt den sich weiter verringern den Refinanzierungsbedarf der Landesbanken wider, der aus der strategiekonformen Umsetzung von Maßnahmen zum Bilanzsummenabbau resultiert. Trotz des erneuten Bestands- und Marktanteilsrückgangs (2015 Marktanteil um 1,1 %-Punkte verringert) haben die Landesbanken bei den Einlagen von inländischen Unternehmen mit einem Marktanteil von 16,1 % immer noch eine starke Marktstellung.

Zusammen mit den Sparkassen, die bei den Unternehmens-einlagen im Berichtsjahr den Bestand um 3,6 Mrd. EUR bzw. 2,9 % auf 129,7 Mrd. EUR erhöhen und damit ihren Anteil weiter auf nunmehr 12,9 % steigern konnten, kommen die Landesbanken in diesem Einlagensegment zum Jahresende 2015 auf einen Marktanteil von 29,0 %.

Marktanteile Einlagen von inländischen Unternehmen

Gesamtmarktvolumen: 1.006,6 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2015.

Ausbau der internationalen Kompetenz 2015

Das Jahr 2015 war wieder ein Rekordjahr für den deutschen Außenhandel. Die deutschen Unternehmen exportierten Waren im Wert von 1.180 Mrd. EUR, mehr als je zuvor. Daraus ergab sich auch ein neuer Exportüberschuss in Höhe von 263 Mrd. EUR. In nicht unerheblichem Maße wird dieser Erfolg von den regional verwurzelten, aber international aufgestellten mittelständischen Unternehmen getragen. Die sogenannten „Hidden Champions“ sind mittlerweile sprichwörtlich.

Steigende Export- und Importzahlen beinhalten für Sparkassen wichtige geschäftspolitische Implikationen. Viele der sich zunehmend international engagierenden Unternehmen sind Sparkassenkunden. Daher bauen die Sparkassen ihre internationale Kompetenz sukzessive aus und begleiten ihre Kunden auch auf internationalem Parkett. Im Mittelpunkt steht dabei ihr internationales Netzwerk „S-CountryDesk“. Dieses pflegt enge Kooperationen mit ausgewählten Partnerbanken und Dienstleistern auf der ganzen Welt. Fast 400 Kooperationspartner in etwa 100 Ländern stehen den Nutzern des S-CountryDesk zur Verfügung. Nahezu 250 Sparkassen sind mit dem S-CountryDesk verbunden.

2015 wurde die im Vorjahr begonnene Kooperation des S-CountryDesk mit den Auslandsstandorten der Deutschen Leasing auf vierzehn Länder ausgeweitet. Dort profitieren die Firmenkunden der Sparkassen jetzt vom lokalen Know-how und den Kontakten der "German Desks" der Deutschen Leasing im jeweiligen Land.

Im August 2015 vereinbarten die Helaba und die Deutsche Leasing, im Ausland künftig intensiver zu kooperieren. Mit diesem Schritt wollen die Partner das internationale Finanzierungs- und Dienstleistungsangebot stärker auf die wachsenden Bedürfnisse von Sparkassenkunden ausrichten und systematisch ausbauen. Die optimale Verzahnung der unterschiedlichen Kernkompetenzen ermöglicht dabei individuelle Komplettlösungen aus einer Hand. Darüber hinaus verfügen Helaba und Deutsche Leasing gemeinsam über mehr als dreißig Auslandsstandorte.

Somit können sie Sparkassen und deren Kunden direkt vor Ort und in deutscher Sprache unterstützen.

Mit den starken Verbundpartnern S-Country Desk, Deutsche Leasing und Helaba können die Sparkassen den Ansprüchen international agierender Firmenkunden mehr als gerecht werden.

Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage

Entwicklung der der Institutssicherung angeschlossenen Institute – aggregierte Betrachtung

Im operativen Geschäft verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe¹ im Geschäftsjahr 2015 ein gegenüber dem Vorjahr verbessertes Ergebnis.

Im Gegensatz zu den Jahren 2011 bis 2014 wurde die Ertragslage der Sparkassen-Finanzgruppe im Berichtsjahr geprägt durch größere, im Hinblick auf die Ergebniswirkung gleichläufigen Veränderungen beim Bewertungsergebnis² und beim außerordentlichen Ergebnis³. Daraus resultierte per Saldo ein für die Ertragslage entlastender Effekt. Hauptsächlich dadurch ergab sich ein deutlich erhöhter Jahresüberschuss (vor und nach Steuern) als im Vorjahr. Ausschlaggebend hierfür war die Entwicklung der Ertragslage der Landesbanken.

- ↘ Weitere Informationen zur Geschäftsentwicklung der Sparkassen, Landesbanken und der Landesbausparkassen finden Sie auf den Seiten 36, 44 und 48.

Operativ erzielte die Sparkassen-Finanzgruppe 2015 mit einem Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 13,2 Mrd. EUR einen gegenüber dem Vorjahr (12,1 Mrd. EUR) deutlich verbesserten Überschuss von 9,3 %. Der Zuwachs ist auf ein leicht erhöhtes Handelsergebnis (Nettoergebnis aus Finanzgeschäften) sowie ein verbessertes Provisionsergebnis zurückzuführen. Das Handelsergebnis, das innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe lediglich bei den Landesbanken relevant ist, erhöhte sich von 0,1 Mrd. EUR

im Vorjahr auf 0,5 Mrd. EUR. Der Provisionsüberschuss der Sparkassen-Finanzgruppe stieg um 8,9 % auf 7,8 Mrd. EUR. Der Zinsüberschuss blieb mit 32,3 Mrd. EUR nur marginal unter dem Vorjahresergebnis (–0,9 %).

Der Verwaltungsaufwand stieg insbesondere aufgrund erhöhter Personalaufwendungen um 2,5 % auf 27,7 Mrd. EUR.

Die Cost-Income-Ratio⁴ der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe hat sich im Geschäftsjahr 2015 leicht auf 69,1 % erhöht (Vorjahr: 68,1 %). Ausschlaggebend hierfür war der Anstieg des Verwaltungsaufwands.

Beim Bewertungsergebnis verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe 2015 einen weiteren Rückgang des negativen Bewertungssaldos. Der Netto-Bewertungsaufwand verringerte sich von –1,5 Mrd. EUR im Vorjahr auf –1,0 Mrd. EUR. Die Entlastungswirkung erklärt sich durch den Rückgang der Risikovorsorge im Kreditgeschäft der Landesbanken.

Das außerordentliche Ergebnis belastete die Ertragslage der Sparkassen-Finanzgruppe 2015 in deutlich geringerem Maße als im vorangegangenen Geschäftsjahr. Mit –5,6 Mrd. EUR lag der Negativsaldo deutlich unter dem Vorjahreswert von –7,0 Mrd. EUR. Während 2014 die Entwicklung des Finanzanlagengeschäfts der Landesbanken aufgrund eines Sondereffekts bei einer Landesbank zur Belastung des außerordentlichen Ergebnisses beitrug, ist der Wegfall dieses Sondereffekts 2015 für die Erfolgsrechnung entlastend.

¹ Dieses Kapitel betrachtet aggregiert die Entwicklung bei den Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen (dabei Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften und ohne Landesbausparkassen).

² Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere der Liquiditätsreserve (saldiert mit Erträgen aus Zuschreibungen zu Forderungen und Wertpapieren der Liquiditätsreserve) sowie Veränderungen der Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB.

³ Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

⁴ Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss.

Ausgewählte Kennzahlen der Sparkassen-Finanzgruppe

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand Ende 2015 in Mrd. EUR	Bestand Ende 2014 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Forderungen an Banken (MFIs ¹)	294,2	338,1	-13,0
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.193,0	1.186,0	+0,6
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ¹)	408,9	452,9	-9,7
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.192,9	1.166,1	+2,3
Eigenkapital	152,9	149,3	+2,4
Bilanzsumme	2.157,7	2.251,9	-4,2
Kernkapitalquote gemäß CRR ² (in %; Veränderung in %-Punkten)	15,1	14,6	+0,5

Ausgewählte Positionen der Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV)³

	2015⁴ in Mrd. EUR	2014 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	32,349	32,639	-0,9
Provisionsüberschuss	7,759	7,123	+8,9
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,522	0,121	> +200%
Verwaltungsaufwand	27,731	27,063	+2,5
Betriebsergebnis vor Bewertung	13,221	12,100	+9,3
Betriebsergebnis nach Bewertung	12,196	10,618	+14,9
Jahresüberschuss vor Steuern	6,605	3,578	+84,6
Gewinnabhängige Steuern	3,721	3,386	+9,9
Jahresüberschuss nach Steuern	2,884	0,192	> +200%
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1,973	1,872	+5,4
davon Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern der Landesbanken	0,868	-1,731	- ⁵
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,043	0,050	-14,0

¹ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

² Nur Sparkassen und Landesbanken (ohne Landesbausparkassen).

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt; in den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

⁴ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

⁵ Berechnung nicht sinnvoll.

152,9 Mrd. EUR

Bilanzielles Eigenkapital der Sparkassen-Finanzgruppe

Insgesamt erreichten die Mitgliedsinstitute der Sparkassen-Finanzgruppe 2015 einen Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 6,6 Mrd. EUR. Das vorangegangene Jahr hatte die Gruppe mit einem Vorsteuerergebnis von 3,6 Mrd. EUR abgeschlossen. Nach Steuern verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe einen Jahresüberschuss von 2,9 Mrd. EUR, verglichen mit 0,2 Mrd. EUR im Vorjahr.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat sich der Rückgang der aggregierten Bilanzsumme der Sparkassen-Finanzgruppe gegenüber dem Vorjahr wieder verstärkt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die strategischen Maßnahmen zur Neuausrichtung und Redimensionierung der Landesbanken einen weiteren Bilanzsummenabbau mit sich trugen.

Die Bilanzsumme der Sparkassen-Finanzgruppe verringerte sich um 4,2 % von 2.251,9 Mrd. EUR auf 2.157,7 Mrd. EUR (Vorjahr: -0,5 %). Dabei wurden die Forderungen und Verbindlichkeiten im Interbankenmarkt – insbesondere bei den Landesbanken – weiter deutlich zurückgeführt, während im Kundengeschäft leichte Bestandszuwächse zu verzeichnen waren. Hier sind im Berichtsjahr die Forderungen an Nichtbanken erneut um 0,6 % auf 1.193,0 Mrd. EUR ausgeweitet worden. Die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken erhöhten sich um 2,3 % auf 1.192,9 Mrd. EUR.

Das bilanzielle Eigenkapital der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich auch 2015 wieder erhöht. Es wuchs um 2,4 % auf 152,9 Mrd. EUR (Vorjahr: +2,0 %). Damit hat die Gruppe ihre Eigenkapitalausstattung im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter verbessert.

Das ermittelte Kernkapital der Sparkassen-Finanzgruppe gemäß CRR/CRD IV¹ erhöhte sich zum Jahresende 2015 auf 146,5 Mrd. EUR (Ende 2014: 139,6 Mrd. EUR), der Gesamtrisikobeitrag (Adressenausfallrisiken, Marktrisikopositionen und sonstige Risiken) betrug 969,7 Mrd. EUR (Ende 2014: 956,8 Mrd. EUR). Damit konnte die Sparkassen-Finanzgruppe zum Jahresende 2015 eine Verbesserung ihrer Kernkapitalquote auf 15,1 % verzeichnen (Ende 2014: 14,6 %).

Auf Basis ihrer soliden Eigenkapitalausstattung wird die Sparkassen-Finanzgruppe daher auch weiterhin nachhaltig zur Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft, insbesondere der vielen mittelständischen Unternehmen, beitragen.

Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Die Sparkassen in Deutschland weisen 2015 eine erfolgreiche Geschäftsentwicklung im Kredit- und Einlagengeschäft auf. Ihre Bilanzsumme erhöhte sich um 17,9 Mrd. EUR (+1,6 %) auf 1.145,3 Mrd. EUR. Die Anzahl der Sparkassen verringerte sich leicht auf 413 Sparkassen (Vorjahr: 416; Stand: 01.06.2016: 409).

Im Kundenkreditgeschäft verbuchten die Sparkassen mit einer Steigerung von 24,4 Mrd. EUR bzw. 3,4 % auf 745,1 Mrd. EUR einen weit stärkeren Zuwachs als im Vorjahr (+1,7 %). Das Geschäft war von hoher Dynamik geprägt: Das Neugeschäft insgesamt übertraf den Bestwert aus dem Vorjahr. Dem standen gleichzeitig nochmals gesteigerte hohe Tilgungen gegenüber, die einem stärkeren Bestandszuwachs entgegenstanden.

Einer der Eckpfeiler des Wachstums waren auch 2015 die privaten Wohnungsbaukredite. Der Bestand ist um 11,8 Mrd. EUR (+4,5 %) auf 272,3 Mrd. EUR gewachsen.

¹ CRR = Capital Requirements Regulation,
CRD = Capital Requirements Directive.

1.145,3 Mrd. EUR

Bilanzsumme der Sparkassen

Im Neugeschäft sagten die Sparkassen mit 52,2 Mrd. EUR nochmals 23,3 % mehr Kredite an private Wohnungsbauer zu als im bisherigen Rekordjahr 2014.

Auch der Kreditbestand von Unternehmen und wirtschaftlich Selbständigen ist 2015 weiter angestiegen. Mit einem Plus von 12,8 Mrd. EUR (+3,7 %) auf 361,6 Mrd. EUR fiel der Zuwachs deutlich überdurchschnittlich aus. Für den

Bestandszuwachs sind sowohl Investitionskredite als auch gewerbliche Wohnungsbaukredite verantwortlich.

Im Neugeschäft sagten die Sparkassen 81,2 Mrd. EUR zu, damit wurde der bisherige Bestwert aus dem Jahr 2012 klar übertroffen.

Bei den Kundeneinlagen haben die Sparkassen 2015 angesichts der anhaltenden Niedrigzinsphase ein gutes

Ausgewählte Positionen der Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) der Sparkassen¹

	2015² in Mrd. EUR	2014 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	23,008	23,244	-1,0
Provisionsüberschuss	6,946	6,441	+7,8
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	-0,001	0,008	- ⁴
Verwaltungsaufwand	20,201	19,888	+1,6
Personalaufwand	12,845	12,605	+1,9
Sachaufwand (einschließlich Abschreibungen auf Sachanlagen)	7,356	7,283	+1,0
Betriebsergebnis vor Bewertung	10,006	9,237	+8,3
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	0,102	0,009	>+200
Betriebsergebnis nach Bewertung	10,108	9,246	+9,3
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen ^{1,3}	-5,224	-4,581	+14,0
darunter: Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB	-4,117	-3,969	+3,7
Jahresüberschuss vor Steuern	4,884	4,665	+4,7
Gewinnabhängige Steuern	2,911	2,793	+4,2
Jahresüberschuss nach Steuern	1,973	1,872	+5,4
Eigenkapitalrentabilität vor Steuern (in %, Veränderungen in %-Punkten)	9,662	9,892	-0,2
Cost-Income-Ratio (in %, Veränderung in %-Punkten)	67,440	66,997	+0,4

¹ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt; in den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

² Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

³ Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen).

⁴ Berechnung nicht sinnvoll.

4,9 Mrd. EUR

Jahresüberschuss vor Steuern der Sparkassen

Ergebnis erzielt. Mit einem Anstieg von 24,8 Mrd. EUR (+3,0%) auf 861,5 Mrd. EUR lag der Zuwachs über dem Vorjahr (+2,5%). Strukturell verlief die Entwicklung zinsbedingt ähnlich wie 2014: Sichteinlagen wurden ausgebaut, während andere Anlageformen (Eigenemissionen, Termineinlagen, Spareinlagen) Rückgänge verzeichneten.

Im bilanzneutralen Kundenwertpapiergeschäft verzeichneten die Sparkassen gegenüber dem Vorjahr deutliche Umsatzzuwächse (+10,2%). Sehr erfreulich ist, dass der Nettoabsatz (Käufe minus Verkäufe der Kunden) klar positiv war, mit 7,2 Mrd. EUR wurde hier der beste Wert seit 2007 erzielt.

Somit konnte die direkte Geldvermögensbildung im Berichtsjahr wieder durch Zuflüsse aus dem Einlagengeschäft und dem Wertpapiergeschäft profitieren.

Unter Einbeziehung des den Sparkassen zurechenbaren Bauspargeschäfts sowie des zurechenbaren Lebensversicherungsgeschäfts legten Sparkassenkunden 34,2 Mrd. EUR direkt und indirekt bei ihrer Sparkasse neu an, gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 26,3% bzw. den besten Wert seit 2001.

Ertragslage

Die Ertragslage der Sparkassen hat sich im Geschäftsjahr 2015 gemessen an den drei Kerngrößen „operatives Ergebnis“, „Bewertungsergebnis“ und „außerordentliches Ergebnis“¹ erneut relativ homogen entwickelt. Die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr waren vergleichsweise gering. Dies gilt sowohl für das Ergebnis aus dem operativen Geschäft (Betriebsergebnis vor Bewertung) als auch für das Bewertungsergebnis.

Das operative Geschäft der Sparkassen wird nach wie vor insbesondere von der Entwicklung des Zinsergebnisses aus dem wettbewerbsintensiven Kredit- und Einlagengeschäft mit der Privatkundschaft und den mittelständischen Unternehmen bestimmt. Mit einem leichten Rückgang von 1,0% erzielten die Sparkassen im Geschäftsjahr 2015 einen Zinsüberschuss in Höhe von 23,0 Mrd. EUR (Vorjahr: 23,2 Mrd. EUR).

Dieses weitgehend stabile Zinsergebnis resultiert aus dem Zusammenspiel verschiedener Faktoren. Im Kundengeschäft kompensierten Volumenausweitungen und Margenverbesserungen im Kreditgeschäft sowie die anhaltenden Umschichtungen in Sichteinlagen die Ertragseinbußen aus dem massiven Margendruck im Kundeneinlagengeschäft weitgehend. Die Fristentransformationserträge sind erwartungsgemäß weiter leicht gesunken. Zum Jahresende führte jedoch wieder eine leicht steilere Zinsstruktur zu einer Abmilderung der rückläufigen Transformationserträge.

Der Provisionsüberschuss der Sparkassen erhöhte sich deutlich um 7,8% auf 6,9 Mrd. EUR (Vorjahr: 6,4 Mrd. EUR). Diese Ergebnisverbesserung ist insbesondere auf einen weiteren Anstieg der Provisionserlöse im Zahlungsverkehr und im Kundenwertpapiergeschäft zurückzuführen. Wie im Vorjahr verzeichneten die Sparkassen 2015 auch spürbare Erlössteigerungen im Vermittlungsgeschäft mit den Verbundpartnern, insbesondere bei der Vermittlung von Versicherungen aus der Gruppe öffentlicher Versicherer und bei der Immobilienvermittlung.

Per Saldo konnten somit die leichten Rückgänge im Zinsergebnis durch ein verbessertes Provisionsergebnis aufgefangen werden.

¹ Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

745,1 Mrd. EUR

Kundenkredite der Sparkassen

Der Verwaltungsaufwand hat sich im Geschäftsjahr 2015 um 1,6 % auf 20,2 Mrd. EUR erhöht (Vorjahr: 19,9 Mrd. EUR). Die Sparkassen verzeichneten einen marginal ausgeweiteten Sachaufwand im Berichtsjahr um 1,0 % auf 7,4 Mrd. EUR (Vorjahr: 7,3 Mrd. EUR), während der Personalaufwand auf 12,8 Mrd. EUR (Vorjahr: 12,6 Mrd. EUR) zunahm. Der Anstieg des Personalaufwands erklärt sich vor allem daraus, dass die deutlichen Gehaltssteigerungen aus dem letzten Tarifabschluss durch fortgesetzte Maßnahmen der Personalkonsolidierung (unter anderem durch Altersteilzeit) und durch die natürliche Fluktuation nur teilweise kompensiert werden konnten.

Die Cost-Income-Ratio (Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss) erhöhte sich im Geschäftsjahr 2015 von 67,0 % auf 67,4 % aufgrund der gestiegenen Verwaltungsaufwendungen. Die Überschüsse aus dem Zins- und Provisionsgeschäft erhöhten sich hingegen um 0,9 %.

Das operative Ergebnis insgesamt (Betriebsergebnis vor Bewertung) hat sich gegenüber dem Vorjahr (9,2 Mrd. EUR) um 8,3 % auf 10,0 Mrd. EUR deutlich verbessert. Ausgelöst wurde dies durch den positiven Saldo bei den sonstigen betrieblichen Erträgen/Aufwendungen.

Beim Bewertungsergebnis¹ erzielten die Sparkassen 2015 mit 0,1 Mrd. EUR einen marginalen Netto-Bewertungsertrag, nachdem im Vorjahr ein Bewertungsergebnis von null verzeichnet worden war. Erstmals sind bei der Risikovorsorge im Kreditgeschäft die Zuschreibungen höher als die Abschreibungen, so dass nach einem ausgeglichenen Ergebnis im Vorjahr ein Bewertungsertrag von 0,2 Mrd. EUR erzielt worden ist. Einerseits ist die historisch niedrige

Risikovorsorge der stabilen Konjunkturentwicklung mit leicht anziehenden Wachstumsraten geschuldet. Andererseits profitieren die Sparkassen weiterhin davon, dass sie bereits seit mehreren Jahren keine „Altlasten“ mehr im Kreditportfolio führen.

Das aktuelle Niveau der Risikovorsorge zeigt damit nach wie vor, dass die in den letzten Jahren deutlich verfeinerten Risikomess- und Risikosteuerungsverfahren der Sparkassen zuverlässige Ergebnisse liefern und dadurch einen wichtigen Beitrag zu einer bedarfsgerechten Risikoabdeckung leisten.

Die Bewertung bei Wertpapieren der Liquiditätsreserve führte 2015 zu einem Bewertungsaufwand in Höhe von 0,4 Mrd. EUR. Nach einem Bewertungsertrag von 0,4 Mrd. EUR im Vorjahr bedeutet dies bei der Bewertung der Wertpapiere der Liquiditätsreserve im Vorjahresvergleich eine Ergebnisbelastung von 0,8 Mrd. EUR.

Das „außerordentliche Ergebnis“ der Sparkassen war im Geschäftsjahr 2015 erneut stark geprägt von den Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB. Die Aufstockung der „§ 340g-Reserven“ lag mit 4,1 Mrd. EUR leicht höher als im Vorjahr (4,0 Mrd. EUR). Das gesamte „außerordentliche Ergebnis“ schloss 2015 mit einem Negativsaldo von 5,2 Mrd. EUR, der sich damit gegenüber dem Vorjahr (4,6 Mrd. EUR) um 14,0 % erhöht hat.

Diese Entwicklung des „außerordentlichen Ergebnisses“ konnte durch die deutlich erhöhten Überschüsse im operativen Geschäft (Betriebsergebnis vor Bewertung) und dem leicht positiven Bewertungsergebnis überkom-

¹ Das Bewertungsergebnis setzt sich aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft und den Zuführungen zu/Auflösungen von Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB zusammen.

861,5 Mrd. EUR

Kundeneinlagen der Sparkassen

Entwicklung des Kundenkreditgeschäfts der Sparkassen

	2015 in Mrd. EUR	2014 in Mrd. EUR	Veränderung in Mrd. EUR	Veränderung in %
Kundenkredite	745,1	720,7	+24,4	+3,4
Unternehmenskredite ¹	361,6	348,8	+12,8	+3,7
Kredite an Privatpersonen	321,8	310,8	+11,0	+3,5
Private Wohnungsbaukredite	272,3	260,5	+11,8	+4,5
Konsumentenkredite	49,6	50,4	-0,8	-1,6
Kredite an öffentliche Haushalte	46,4	46,8	-0,4	-0,9
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen inländische Kunden insgesamt	155,4/141,9	131,9/123,1	+23,5/+18,8	+17,8/+15,3
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen Unternehmen und Selbständige ¹	81,2/72,9	69,4/63,9	+11,8/+9,0	+16,9/+14,1
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen Privatpersonen	64,8/59,9	54,0/51,1	+10,8/+8,8	+19,9/+17,3

¹ Einschließlich Kredite für den gewerblichen Wohnungsbau.

persiert werden. Mit einem Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 4,9 Mrd. EUR lag das Gesamtergebnis der Sparkassen im Geschäftsjahr 2015 um 4,7 % über dem Vorjahreswert von 4,7 Mrd. EUR.

Der Jahresüberschuss nach Abzug von Ertragsteuern belief sich im Geschäftsjahr 2015 auf 2,0 Mrd. EUR. Er liegt damit marginal über dem Vorjahreswert von 1,9 Mrd. EUR.

Aktivgeschäft

Das gesamte Kundenkreditgeschäft wuchs im Jahr 2015 um +24,4 Mrd. EUR. Der Bestand konnte damit um 3,4 % auf 745,1 Mrd. EUR gesteigert werden (Vorjahr: +1,7 %).

Das Neugeschäft erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 17,8 %. Mit 155,4 Mrd. EUR wurde ein neuer Spitzenwert erzielt. Dass sich dies nicht stärker in den Beständen niedergeschlagen hat, liegt an den sehr hohen Tilgungen, die mit 118 Mrd. EUR den hohen Vorjahreswert übertrafen. Dieser neue Spitzenwert wurde einerseits durch das Unter-

nehmenskreditgeschäft, andererseits durch die private Wohnungsbaufinanzierung getragen.

Im Jahresverlauf 2015 haben die Sparkassen 81,2 Mrd. EUR neue Darlehen an Unternehmen und wirtschaftlich Selbständige zugesagt, 11,8 Mrd. EUR bzw. 16,9 % mehr als im Vorjahr. Auch der bisherige Rekordwert aus dem Jahr 2012 (69,9 Mrd. EUR) wurde deutlich übertroffen.

Mit 86,9 % entfällt weiterhin der Großteil der Darlehenszusagen 2015 auf den mittel- und langfristigen Bereich, hat also investiven Charakter.

Dieses gute Neugeschäft schlägt sich auch in den Kreditbeständen nieder. Der Zuwachs belief sich 2015 auf 12,8 Mrd. EUR bzw. 3,7 % (Bestand zum Jahresende 361,6 Mrd. EUR).

Investitionskredite von Unternehmen und wirtschaftlich Selbständigen sind 2015 um 6,0 Mrd. EUR bzw. 2,4 % auf

einen Bestand von 253,9 Mrd. EUR angestiegen (Vorjahr: +0,1 %). Im gewerblichen Wohnungsbau spiegeln sich die nach wie vor guten Rahmenbedingungen (günstige Zinssituation, allgemeiner Mietpreisanstieg) wider. Hier erhöhte sich der Kreditbestand mit 6,8 Mrd. EUR bzw. 6,7 % auf einen Bestand von 107,7 Mrd. EUR.

Auch bei Krediten an Privatpersonen haben die Sparkassen das Neugeschäft gegenüber dem Vorjahr ganz erheblich ausgebaut. Für das gesamte Jahr 2015 ergibt sich ein Rekord-Zusagevolumen von 64,8 Mrd. EUR, ein Plus von 10,8 Mrd. EUR (+19,9 %) gegenüber 2014. Auch der Bestand hat sich recht kräftig erhöht, um 11,0 Mrd. EUR bzw. 3,5 % auf 321,8 Mrd. EUR (Vorjahr: +1,8 %).

Dieses Plus ist wie schon in den Vorjahren ausschließlich auf die Entwicklung bei den privaten Wohnungsbaukrediten zurückzuführen. Die Sparkassen sagten 2015 bei nach wie vor starker Immobilienkonjunktur 52,2 Mrd. EUR für private Wohnungsbauvorhaben zu, ein neuer Rekordwert und ein gegenüber dem starken Jahr 2014 nochmals um 9,8 Mrd. EUR (+23,3 %) erhöhtes Neugeschäft. Der Bestand bei den privaten Wohnungsbaukrediten hat sich im Jahresverlauf um 11,8 Mrd. EUR (+4,5 %) auf 272,3 Mrd. EUR erhöht, ein starkes Wachstum, das das der Vorjahre deutlich übertrifft.

Dagegen verlief das Konsumentenkreditgeschäft im Jahr 2015 erneut nicht zufriedenstellend. Zwar wurden mit 12,6 Mrd. EUR 0,9 Mrd. EUR (+7,7 %) mehr Kredite zugesagt als im Vorjahr; der Kreditbestand hat sich aber weiter verringert (–0,8 Mrd. EUR bzw. –1,6 %), da die Tilgungen höher waren. Allerdings ist hierbei unverändert zu berücksichtigen, dass Sparkassenkunden über erhebliche liquide Mittel verfügen und diese angesichts der Zinssituation vermehrt auch zum Konsum einsetzen.

Die Kredite an inländische öffentliche Haushalte sind 2015 im Bestand um –0,4 Mrd. EUR (–0,9 %) auf 46,4 Mrd. EUR zurückgegangen (Vorjahr: +3,0 %). Das Neugeschäft lag mit 6,3 Mrd. EUR um 7,8 % über dem Vorjahreswert.

Kundenwertpapiergeschäft

Im bilanzneutralen Kundenwertpapiergeschäft verzeichneten die Sparkassen im Jahr 2015 einen Gesamtumsatz von 115,3 Mrd. EUR, womit das Vorjahresniveau deutlich übertroffen wurde (+10,7 Mrd. EUR bzw. +10,2 %). Ein Umsatzplus gab es bei Aktien (+28,7 %) und Investmentfonds (+20,6 %). Bei festverzinslichen Wertpapieren gingen die Umsätze um 9,2 % zurück.

Entwicklung des Kundenwertpapiergeschäfts bei den Sparkassen

	2015	2014	Veränderung	Veränderung
	in Mrd. EUR	in Mrd. EUR	in Mrd. EUR	in %
Wertpapierumsatz	115,3	104,6	+10,7	+10,2
Wertpapiernettoabsatz ¹	7,2	3,0	+4,2	+142,8

¹ Nettoumsatz als Saldo von Käufen und Verkäufen der Kunden.

+26,3 %

Steigerung der Geldvermögensbildung bei Sparkassen

Entwicklung des Kundeneinlagengeschäfts der Sparkassen

	2015 in Mrd. EUR	2014 in Mrd. EUR	Veränderung in Mrd. EUR	Veränderung in %
Kundeneinlagen	861,5	836,7	+24,8	+3,0
davon Spareinlagen	296,2	298,3	-2,1	-0,7
davon Eigenemissionen	48,3	56,8	-8,5	-15,0
davon Termingelder	24,2	31,5	-7,3	-23,2
davon Sichteinlagen	492,8	450,1	+42,7	+9,5

Geldvermögensbildung¹ der Kunden bei den Sparkassen

	2015 in Mrd. EUR	2014 in Mrd. EUR	Veränderung in Mrd. EUR	Veränderung in %
Geldvermögensbildung der Kunden	34,2	27,1	+7,1	+26,3
Private Geldvermögensbildung	29,6	19,9	+9,6	+48,4

¹ Einlagengeschäft, Kundenwertpapiergeschäft, vermittelte Bauspareinlagen, vermittelte Lebensversicherungen.

Im Zuge der guten Kursentwicklung an den Märkten sind Sparkassenkunden wieder stärker auf den Wertpapiermärkten aktiv geworden. Darauf deutet auch die Entwicklung der Anzahl von Kundendepots (Sparkassendepots, DekaBank-Depots, S-Broker-Depots) hin, die 2015 geringfügig angestiegen ist (um 0,2 % auf 6,32 Millionen).

Der Nettoabsatz (Ankäufe minus Verkäufe) war 2015 mit 7,2 Mrd. EUR klar positiv. Ein hoher positiver Nettoabsatz bei Investmentfonds (+9,8 Mrd. EUR) und ein leicht positiver Wert bei Aktien (+1,0 Mrd. EUR) standen dabei Nettoabflüssen bei festverzinslichen Wertpapieren in Höhe von 3,6 Mrd. EUR gegenüber. Gemischte Fonds (+3,4 Mrd. EUR), offene Immobilienfonds (+1,6 Mrd. EUR) und Rentenfonds (+0,2 Mrd. EUR) weisen die höchsten positiven Salden auf.

Refinanzierung

Die Sparkassen refinanzieren sich im Wesentlichen aus Einlagen von Privatkunden und Unternehmen. Der Zuwachs im Kundeneinlagengeschäft war 2015 mit 24,8 Mrd. EUR (+3,0 % auf einen Gesamtbestand von 861,5 Mrd. EUR) höher als in den Vorjahren (zuletzt: +2,5 % im Jahr 2014).

Die zinsinduzierte Entwicklung der vergangenen Jahre hat sich dabei fortgesetzt: Sichteinlagen wurden weiter aufgestockt (um 42,7 Mrd. EUR bzw. 9,5 % auf einen Bestand von 492,8 Mrd. EUR), Spareinlagen verringerten sich leicht um 2,1 Mrd. EUR bzw. 0,7 % auf 296,2 Mrd. EUR. Eigenemissionen (-8,5 Mrd. EUR bzw. -15,0 %) und Termineinlagen (-7,3 Mrd. EUR bzw. -23,2 %) wurden weiter deutlich abgebaut.

14,8 %

Kapitalquote der Sparkassen

Die Einlagen inländischer Unternehmen wuchsen um 1,3 Mrd. EUR bzw. 0,9 % auf 142,9 Mrd. EUR und damit etwas geringer als im Vorjahr (+2,9 %). Privatkunden haben 22,7 Mrd. EUR zusätzlich angelegt (+3,6 % auf 657,6 Mrd. EUR), im Vergleich zu 2014 (+2,3 %) ein höherer Zuwachs.

Die Sparkassen zeichneten sich damit wie in den Vorjahren durch eine komfortable Refinanzierungssituation aus. Das gesamte Kundenkreditgeschäft konnte über Kundeneinlagen refinanziert werden.

Geldvermögensbildung

Aufgrund der gegenüber dem Vorjahr höheren Bestandszuwächse im Einlagengeschäft und des deutlich positiven Nettoabsatzes im Wertpapiergeschäft zeigt sich die Geldvermögensbildung klar verbessert. Unter Einbeziehung des den Sparkassen zurechenbaren Bauspargeschäfts und des zurechenbaren Lebensversicherungsgeschäfts haben die Kunden im Jahr 2015 34,2 Mrd. EUR zusätzliches Vermögen über die Sparkassen gebildet. Dies ist eine Steigerung um 26,3 % gegenüber 2014 und der beste Wert seit 2001.

Bezogen auf Privatpersonen wurde der Vorjahreswert sogar um 48,4 % überschritten. Insgesamt legten sie 29,6 Mrd. EUR zusätzlich an. Damit wurde auch bei den Privatpersonen der höchste Vermögenszuwachs seit 2001 erzielt.

Eigenkapital

Zum Ende des Geschäftsjahres 2015 wiesen die Sparkassen ein aufsichtsrechtliches Eigenkapital in Höhe von 105,4 Mrd. EUR aus. Gesamt- und Kernkapitalquote gemäß CRR der deutschen Sparkassen haben sich in den vergangenen Jahren stetig erhöht. Ende 2015 lag die Gesamtkapitalquote bei 16,7 %. Da weiterhin ausschließlich das Kernkapital gestärkt wurde, ist die Kernkapitalquote kräftig auf 14,8 % angestiegen. Unter Herausrechnung von hybriden Kernkapitalbestandteilen errechnet sich eine harte Kernkapitalquote von 14,7 %. Damit übertreffen die Sparkassen die ab 2019 geltenden Basel-III-Anforderungen schon heute.

Die komfortable Eigenkapitalausstattung der Sparkassen unterstreicht ihre finanzielle Eigenständigkeit und ihre Fähigkeit, sich auf verschärfte aufsichtsrechtliche Anforderungen einzustellen.

Bankaufsichtsrechtliche Kennzahlen der Sparkassen

	2015 in %	2014 in %	Veränderung in %-Pkt.
Kernkapitalquote	14,8	14,5	+0,30
Harte Kernkapitalquote	14,7	14,4	+0,31
Gesamtkapitalquote	16,7	16,6	+0,12

420,7 Mrd. EUR

Kundenkredite der Landesbanken

Geschäftsentwicklung der Landesbanken

Im Geschäftsjahr 2015 war die Geschäftsentwicklung der Landesbanken durch eine weitere deutliche Verringerung der Bilanzsumme gekennzeichnet. Im Zuge der Umsetzung der in der Finanzmarktkrise beschlossenen strategischen Maßnahmen zur Redimensionierung und Neuausrichtung wurde die Bilanzsumme damit im Zeitraum von Ende 2008 bis Ende 2015 um über 600 Mrd. EUR bzw. knapp 40 % zurückgeführt.

Die insgesamt sieben Landesbankkonzerne und die DekaBank verzeichneten 2015 einen Rückgang der Bilanzsumme um 113,3 Mrd. EUR bzw. 10,7 % auf 947,3 Mrd. EUR. Damit war die Reduktion des bilanzwirksamen Geschäfts, welches 2014 noch um 2,9 % abgenommen hatte, im Berichtsjahr wieder wie 2013 (-13,5 %) deutlich beschleunigt.

Ausschlaggebend für den fortgesetzten Bilanzsummenabbau waren die deutliche Rückführung von Interbankforderungen und Wertpapiereigenanlagen sowie verstärkte Bestandsrückgänge bei den verbrieften Verbindlichkeiten.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Kundeneinlagen) entwickelten sich im Jahr 2015 bei den Landesbanken leicht rückläufig. Hierzu trug vorwiegend der deutliche Bestandsabbau im Einlagengeschäft mit Versicherungsunternehmen bei. Bei den Verbindlichkeiten gegenüber Finanzierungsinstitutionen und gegenüber dem realwirtschaftlichen Unternehmenssektor konnte der Bestand dagegen ausgebaut werden.

Aktivgeschäft

Auf der Aktivseite des Interbankgeschäfts verzeichneten die Landesbanken 2015 bei den Forderungen an Banken einen Bestandsrückgang um 30,4 Mrd. EUR bzw. 12,9 % von 235,2 Mrd. EUR auf 204,8 Mrd. EUR (Vorjahr: -12,4 %). Am stärksten verringerten sich dabei die Forderungen an inländische Banken (ohne Sparkassen), die um 13,1 Mrd. EUR auf 64,9 Mrd. EUR abgebaut worden sind. Die Forderungen der Landesbanken an ausländische Banken wurden um 12,4 Mrd. EUR auf 84,1 Mrd. EUR zurückgeführt. Bei den Forderungen an Sparkassen verbuchten die Landesbanken einen Bestandsrückgang von 4,9 Mrd. EUR auf 56,8 Mrd. EUR.

Im Kundenkreditgeschäft verzeichneten die Landesbanken im abgelaufenen Geschäftsjahr eine geringfügige Minderung des Bestandsvolumens. Die Forderungen an Nichtbanken wurden insgesamt um 4,1 % von 438,6 Mrd. EUR auf 420,7 Mrd. EUR zurückgeführt (Vorjahr: -1,3 %).

Dabei haben sich die Forderungen an inländische und ausländische Unternehmen, die sich im Vorjahr leicht um 1,1 % auf 311,9 Mrd. EUR erhöht hatten, im Berichtsjahr mit einem Bestandsminus von 2,6 % auf 303,6 Mrd. EUR verringert. Die Forderungen an in- und ausländische öffentliche Haushalte reduzierten sich um 7,7 % von 88,8 Mrd. EUR auf 81,9 Mrd. EUR. Die Forderungen an inländische Privatpersonen (einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck) wurden um 7,4 % von 37,9 Mrd. EUR auf 35,1 Mrd. EUR zurückgeführt.

287,7 Mrd. EUR

Kundeneinlagen der Landesbanken

Wertpapiergeschäft

Ihre Wertpapiereigenanlagen haben die Landesbanken 2015 weiter deutlich reduziert. Der Gesamtbestand verringerte sich um 16,0 % von 213,9 Mrd. EUR auf 179,6 Mrd. EUR (Vorjahr: –6,8 %). Dabei wurden die Anlagen in fast allen Wertpapiergattungen zurückgeführt. Der Bestand an Bankschuldverschreibungen wurde um 27,2 % von 101,9 Mrd. EUR auf 74,2 Mrd. EUR abgebaut. Die in Unternehmensanleihen angelegten Bestände verminderten sich um 12,6 % von 26,5 Mrd. EUR auf 23,1 Mrd. EUR. Außerdem wurden die in nicht festverzinslichen Wertpapieren (Aktien, Investmentzertifikate) angelegten Wertpapierbestände um 17,5 % von 14,1 Mrd. EUR auf 11,6 Mrd. EUR zurückgeführt. Geldmarktpapiere spielen mit einem Bestand von 1,7 Mrd. EUR zum Jahresende 2015 nur eine untergeordnete Rolle.

Aufgestockt wurden im Berichtsjahr lediglich die in Anleihen und Schuldverschreibungen öffentlicher Haushalte angelegten Wertpapierbestände, die sich um 3,8 % von 66,5 Mrd. EUR auf 69,0 Mrd. EUR erhöhten.

Refinanzierung

Bei den Kundeneinlagen verzeichneten die Landesbanken 2015 einen minimalen Bestandsrückgang um 0,5 % von 289,0 Mrd. EUR auf 287,7 Mrd. EUR. 2014 hatten sich die Kundeneinlagen noch um 4,1 % verringert.

Verantwortlich hierfür war erneut vor allem die Entwicklung bei den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen und ausländischen Unternehmen, die um 3,5 % von 164,8 Mrd. EUR auf 159,1 Mrd. EUR bzw. um 6,2 % von 34,3 Mrd. EUR auf 32,1 Mrd. EUR abgebaut wurden.

Eine weiter ausdifferenzierte Betrachtung im Sektor der inländischen Unternehmen zeigt, dass der Bestandsrückgang im Berichtsjahr auf die Entwicklung bei den Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungsunternehmen

zurückzuführen ist. In diesem Segment verringerten sich die Verbindlichkeiten um 18,6 Mrd. EUR (–20,0 %) von 93,0 Mrd. EUR auf 74,4 Mrd. EUR. Demgegenüber verbuchten die Landesbanken bei den Verbindlichkeiten gegenüber Finanzierungsinstitutionen einen Bestandszuwachs um 5,4 Mrd. EUR (+19,4 %) auf 33,4 Mrd. EUR und gegenüber dem realwirtschaftlichen Unternehmenssektor einen Bestandszuwachs um 7,5 Mrd. EUR (+17,1 %) von 43,8 Mrd. EUR auf 51,4 Mrd. EUR.

Damit hat sich das Gewicht des realwirtschaftlichen Unternehmenssektors innerhalb des Kundeneinlagengeschäfts der Landesbanken weiter erhöht.

Die Einlagen von inländischen öffentlichen Haushalten erhöhten sich um 4,0 Mrd. EUR (+8,3 %) von 48,5 Mrd. EUR auf 52,5 Mrd. EUR, während die Einlagen von inländischen Privatpersonen (einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck) um 2,2 Mrd. EUR (+5,2 %) von 41,2 Mrd. EUR auf 43,3 Mrd. EUR stiegen.

Im Vergleich zu den Kundenverbindlichkeiten haben die Landesbanken 2015 die Interbankverbindlichkeiten deutlich zurückgeführt. Sie verringerten sich um 10,9 % von 300,9 Mrd. EUR auf 268,1 Mrd. EUR (Vorjahr: –4,5 %). Im abgelaufenen Jahr reduzierten sich die Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten (ohne Sparkassen) um 10,2 % von 199,5 Mrd. EUR auf 179,2 Mrd. EUR, während die Verbindlichkeiten gegenüber Sparkassen um 8,5 % von 33,2 Mrd. EUR auf 30,4 Mrd. EUR zurückgegangen sind. Die Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Banken haben sich im Gegensatz zum Vorjahr um 14,2 % von 68,3 Mrd. EUR auf 58,5 Mrd. EUR verringert (Vorjahr: +4,2 %).

Bei den verbrieften Verbindlichkeiten verzeichneten die Landesbanken 2015 einen deutlichen Bestandsrückgang. Der Bestand reduzierte sich um 18,5 % von 233,5 Mrd. EUR

15,6 %

Kernkapitalquote der Landesbanken

auf 190,3 Mrd. EUR. Diese Entwicklung ist hauptsächlich auf den anhaltend verringerten Refinanzierungsbedarf der Landesbanken aufgrund des fortgesetzten Bilanzsummenabbaus zurückzuführen. Im Vorjahr hatten die Landesbanken bei den Verbrieften Verbindlichkeiten einen Bestandsrückgang von 10,1 % verbucht.

Eigenkapital

Das bilanzielle Eigenkapital der Landesbanken hat sich 2015 um 3,6 % von 56,7 Mrd. EUR auf 54,7 Mrd. EUR verringert. Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf eine vorübergehende Teilrückzahlung stiller Einlagen von einem Institut zurückzuführen, die zwischenzeitlich wieder aufgefüllt wurden. Außerdem war bei einem Institut ein Jahresfehlbetrag durch die Auflösung von Rücklagen auszugleichen.

Das auf Basis der CRR/CRD IV ermittelte aufsichtsrechtliche Kernkapital der Landesbanken erhöhte sich zum Jahresende 2015 auf 53,0 Mrd. EUR (Vorjahr: 51,3 Mrd. EUR). Der Gesamtrisikobeitrag (Adressenausfallrisiken, Marktrisikopositionen und sonstige Risiken) reduzierte sich auf 338,9 Mrd. EUR (Vorjahr: 349,0 Mrd. EUR). Damit verbesserte die Gruppe der Landesbanken zum Jahresende 2015 ihre Kernkapitalquote gemäß CRR/CRD IV auf 15,6 % (Vorjahr: 2014: 14,7 %).

Die Landesbanken bleiben weiterhin auf Konsolidierungskurs, die Risikoaktiva haben erneut abgenommen, während gleichzeitig die Kernkapitalquote weiter angewachsen ist. Weniger Risikogeschäft, mehr Solidität. Mit dieser Formel lässt sich die Entwicklung der acht Landesbanken und der DekaBank für das vergangene Jahr zusammenfassen.

Ertragslage¹

Die Landesbanken verzeichneten im Geschäftsjahr 2015 vor Steuern einen Jahresüberschuss von 1,6 Mrd. EUR. Dies stellt nach dem durch Sondereffekte geprägten Jahr 2014 (Jahresfehlbetrag vor Steuern von 1,2 Mrd. EUR) eine deutliche Normalisierung dar.

Während 2014 noch eine gegenläufige Entwicklung beim Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft und in der „außerordentlichen Rechnung²“ zu sehen war, war die Ertragslage 2015 durch eine gleichläufige Entwicklung geprägt. Sowohl die Aufwendungen beim Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft als auch die „anderen und außerordentlichen Aufwendungen“ verringerten sich, letztere deutlich. Die 2014 noch gegenläufige Entwicklung war zum großen Teil auf Sonderfaktoren zurückzuführen, die bei zwei Instituten das Jahresergebnis im Vorjahr maßgeblich bestimmt haben.

Die Landesbanken verzeichneten im Berichtsjahr ein leicht gestiegenes operatives Ergebnis. Hierzu trug die Entwicklung des Nettoergebnisses aus Finanzgeschäften bei, bei dem sich der Nettoertrag von 0,1 Mrd. EUR im Vorjahr auf 0,5 Mrd. EUR erhöht hat. Der Provisionsüberschuss lag mit 1,0 Mrd. EUR ebenfalls über dem Ergebnis des Vorjahres (0,8 Mrd. EUR). Der Zinsüberschuss konnte bei 8,3 Mrd. EUR konstant gehalten werden. Der Verwaltungsaufwand erhöhte sich dagegen von 6,6 Mrd. EUR auf 6,9 Mrd. EUR.

¹ Quelle: HGB-Einzelabschlüsse der Landesbanken (einschließlich DekaBank).

² Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

Ausgewählte Positionen der Bilanz und der Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) der Landesbanken (einschließlich DekaBank)

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand Ende 2015 in Mrd. EUR	Bestand Ende 2014 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Forderungen an Banken (MFIs ¹)	204,8	235,2	-12,9
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	420,7	438,6	-4,1
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ¹)	268,1	300,9	-10,9
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	287,7	289,0	-0,5
Bilanzsumme	947,3	1.060,6	-10,7

Ausgewählte Positionen der Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV)²

	2015³ in Mrd. EUR	2014 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	8,320	8,326	-0,1
Provisionsüberschuss	0,983	0,837	+17,4
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,523	0,113	> +200 %
Verwaltungsaufwand	6,946	6,550	+6,0
Betriebsergebnis vor Bewertung	3,081	2,680	+15,0
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-1,120	-1,582	+29,2
Betriebsergebnis nach Bewertung	1,961	1,099	+78,4
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen ^{2,4}	-0,328	-2,313	-85,8
darunter: Entnahmen aus (+)/Zuführungen zum (-) Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß §340g HGB	-0,200	-0,977	- ⁵
Jahresüberschuss/-fehlbetrag vor Steuern	1,632	-1,214	- ⁵
Gewinnabhängige Steuern	0,764	0,517	+47,8
Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern	0,868	-1,731	-150,1

¹ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

² Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß §340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt; entsprechend werden Entnahmen aus diesem Fonds als das Jahresergebnis erhöhende Erträge behandelt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§340g-Veränderungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende (im Fall von Zuführungen) bzw. verringernde (im Fall von Entnahmen) Gewinnverwendung behandelt.

³ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

⁴ Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß §340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen, Entnahmen aus diesem Fonds mit positivem Vorzeichen).

⁵ Berechnung nicht sinnvoll.

Insgesamt erzielten die Landesbanken 2015 ein Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 3,1 Mrd. EUR (Vorjahr: 2,7 Mrd. EUR). Die Cost-Income-Ratio¹ verschlechterte sich aufgrund des gestiegenen Verwaltungsaufwands auf 74,7 % (Vorjahr: 71,5 %).

Vom Bewertungsergebnis der Landesbanken im Kreditgeschäft ging 2015 eine leichte Entlastungswirkung aus. Der Netto-Bewertungsaufwand lag mit 1,1 Mrd. EUR deutlich unter dem Vorjahreswert (1,6 Mrd. EUR). Im Vorjahr war der Netto-Bewertungsaufwand geprägt durch Sondereffekte. Zum einen hatte ein Institut der Landesbankengruppe Risikovorsorgeaufwendungen im Kreditgeschäft in Höhe von 1,6 Mrd. EUR ausgewiesen, ein anderes Institut konnte aufgrund spezieller Garantien sogar einen Nettoertrag von 0,9 Mrd. EUR in die Gewinn- und Verlust-Rechnung (GuV) einstellen. 2015 entfallen diese Sondereffekte und beide Institute können einen marginal positiven Nettoertrag vorweisen.

Die „anderen und außerordentlichen Aufwendungen“, die vor allem vom Finanzanlagengeschäft sowie von Restrukturierungsaufwendungen beeinflusst werden, sind 2015 im Gegensatz zum Vorjahr stark gesunken. Sie verringerten sich von 2,3 Mrd. EUR auf 0,3 Mrd. EUR und haben die Gewinn- und Verlust-Rechnung der Landesbanken damit in deutlich geringerem Maße belastet als im Vorjahr. Der Rückgang erklärt sich primär aus dem Bewertungs- bzw. Finanzanlagengeschäft. Hier verzeichneten die Landesbanken im Geschäftsjahr 2015 mit einem Netto-Bewertungsertrag von 0,1 Mrd. EUR ein leicht positives Ergebnis. Im Jahr zuvor war das Bewertungs- bzw. Finanzanlagengeschäft mit einem Netto-Bewertungsaufwand von 1,9 Mrd. EUR stark negativ gewesen aufgrund von hohen Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB.

Nach Abzug gewinnabhängiger Steuern schlossen die Landesbanken das Geschäftsjahr 2015 mit mit einem Jahresüberschuss nach Steuern von 0,9 Mrd. EUR ab. 2014 hatten die Landesbanken nach Steuern hingegen einen Jahresfehlbetrag von 1,7 Mrd. EUR verzeichnet.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

Bausparen steht weiter hoch im Kurs. Das zeigt das Neugeschäftsergebnis 2015 der Landesbausparkassen (LBS), das mit einem Volumen von 36,0 Mrd. EUR (+0,5 %) das Vorjahresresultat sogar noch leicht übertraf und damit das zweitbeste in der Geschichte der LBS-Gruppe darstellt. Das Bausparvolumen verteilt sich auf 1.006.752 Verträge, die im vergangenen Jahr neu bei den LBS abgeschlossen wurden. Die durchschnittliche Bausparsumme lag damit bei rund 35.800 EUR, 14,9 % höher als ein Jahr zuvor.

Die gegenwärtig günstigen Rahmenbedingungen für Bauherren und Käufer machen sich nicht nur beim Abschluss von neuen Bausparverträgen bemerkbar, sondern auch im Kreditgeschäft. Auszahlungen bei Vorfinanzierungskrediten in Höhe von 3,5 Mrd. EUR bedeuten ein Plus von 5,8 % gegenüber 2014. Mit einer Kombination aus Bausparvertrag und Vorfinanzierungsdarlehen lässt sich Zinssicherheit über einen Zeitraum von 25 Jahren und mehr darstellen.

Die „Bausparkassen der Sparkassen“ sind unangefochten Marktführer im Bauspargeschäft in Deutschland. Ihr Marktanteil beträgt 37,2 % bezogen auf die Zahl der im Jahr 2015 neu abgeschlossenen Verträge und 36,3 % bezogen auf die Bausparsumme. Beim Vertragsbestand erreicht der Marktanteil der LBS 35,7 % (Anzahl Verträge) bzw. 33,0 % (Bausparsumme). Im Wohn-Riester-Geschäft liegt der Marktanteil der LBS noch höher, nämlich bei 47 %, das entspricht rund 739.000 Verträgen (+11,1 %) über eine Bausparsumme von 29,9 Mrd. EUR (+14,3 %).

¹ Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss.

Am Jahresende 2015 führten die neun Landesbausparkassen für ihre annähernd neun Millionen Kunden insgesamt 10,6 Millionen Bausparverträge (-2,4 %) mit einem Volumen von 288,8 Mrd. EUR (+0,9 %).

Die Landesbausparkassen waren auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wichtige Kapitalgeber für die Finanzierung privater wohnwirtschaftlicher Maßnahmen. Die Kapitalauszahlungen beliefen sich auf 8,8 Mrd. EUR (+4,9 %). Der Bestand an Bauspareinlagen erhöhte sich zum Jahresende 2015 auf 54,9 Mrd. EUR (+1,5 %). Der gesamte Bestand an Baudarlehen stieg um 1,8 % auf 25,7 Mrd. EUR; der Bestand an Darlehen aus Vor- und Zwischenfinanzierungskrediten erhöhte sich dabei um 8,6 % auf 20,5 Mrd. EUR.

Die Landesbausparkassen verfügen über rund 700 Beratungsstellen und beschäftigen rund 7.900 Innen- und Außendienstmitarbeiter. Mit 65,3 Mrd. EUR (+1,8 %) erreichte die kumulierte Bilanzsumme der LBS-Gruppe Ende 2015 einen neuen Höchstwert.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

	2015	2014	Veränderung in %
Neue Vertragsabschlüsse			
Anzahl (in Mio.)	1,01	1,15	-12,6
Bausparsumme (in Mrd. EUR)	36,0	35,8	0,5
Vertragsbestand			
Anzahl (in Mio.)	10,56	10,82	-2,4
Bausparsumme (in Mrd. EUR)	288,8	286,3	0,9
Geldeingang (in Mrd. EUR)			
Insgesamt	12,4	13,2	-5,9
darunter			
Sparleistungen	9,5	10,1	-5,7
Kapitalneuzusagen	9,0	8,1	10,9
Kapitalauszahlungen	8,8	8,4	4,9
Bilanzsumme	65,3	64,2	1,8
Mitarbeiter (einschließlich Außendienst)			
Insgesamt	7.857	8.669	
darunter			
Auszubildende	170	179	
	2015 in %	2014 in %	Veränderung in %
Marktanteile (Anzahl Verträge)			
Neuabschlüsse	37,2	40,8	-3,6
Vertragsbestand	35,7	35,9	-0,2

Personalbericht

Mit 324.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Sparkassen-Finanzgruppe einer der bedeutendsten Arbeitgeber und Ausbilder in der Bundesrepublik Deutschland. 233.742 Menschen arbeiteten im Jahr 2015 bei einer Sparkasse.

Erfolgsfaktor Mitarbeiter

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind und bleiben unsere wichtigste Verbindung zum Kunden. Als Markenbotschafter vertreten sie überall in Deutschland die besondere Geschäftsphilosophie der Sparkassen: Menschen verstehen, Sicherheit geben und Zukunft denken.

Trotz des leichten Rückgangs der Mitarbeiterzahlen ist die Sparkassen-Finanzgruppe mit 324.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer der bedeutendsten Arbeitgeber und Ausbilder in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Sparkassen-Finanzgruppe als attraktiver Arbeitgeber

Die Arbeitgeberattraktivität ist für uns von höchster personalstrategischer Relevanz. Das positive Image der Sparkassen ist insbesondere bei der Rekrutierung von Nachwuchs- und qualifizierten Fach- und Führungskräften von großer Bedeutung. Die Sparkassen sind – wie bereits im Vorjahr – der beliebteste Arbeitgeber für Berufseinsteiger unter allen Finanzdienstleistern. Das ist das Ergebnis des „trendence Schülerbarometers 2015“, Deutschlands größter Schülerbefragung. Mit der technischen Optimierung des Karriereportals der Sparkassen-Finanzgruppe für die mobile Nutzung durch Smartphones werden die Erwartungen der jungen Zielgruppe erfüllt.

Als weiteres strategisches Instrument wurde im Januar 2015 die erste bundesweite Personalmarketingkampagne „Spannend ab dem ersten Tag“ mit nationalen, regionalen sowie örtlichen Maßnahmen für die Zielgruppe „Auszubildende“ in der Sparkassen-Finanzgruppe gestartet. Kernelement der Kampagne sind junge Testimonials aus Sparkassen, die die Zielgruppe der Schulabgänger für eine Ausbildung in Sparkassen ansprechen sollen.

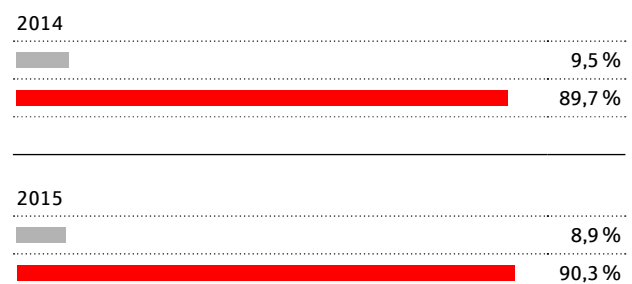
Die Ergebnisse der Kampagne „Spannend ab dem ersten Tag“ sind beeindruckend: Rund 1,15 Millionen Mal wurde die Kampagnenseite von rund 420.000 Nutzern (Unique

User) angeklickt. Über die E-Recruiting-Tools der Sparkassen konnten über 4.600 abgesendete Online-Bewerbungen, die unmittelbar aus der Kampagne heraus generiert wurden, erfasst werden.

Ausgezeichnete Berufsausbildung und Weiterbildung

2015 begannen 6.513 junge Menschen ihre Berufsausbildung bei einer Sparkasse, Landesbank oder Landesbausparkasse. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr entspricht den angepassten Personalbedarfsplanungen in den Instituten. Mit 21.200 Auszubildenden und Trainees in allen Verbundunternehmen ist die Sparkassen-Finanzgruppe weiterhin der größte Ausbilder im deutschen Kreditgewerbe und einer der größten Ausbilder bundesweit. Das breite Ausbildungsengagement ist Teil der gesellschaftlichen Verantwortung der Sparkassen-Finanzgruppe. Das zahlt sich aus: Sparkassen-Auszubildende schließen regelmäßig als Beste die IHK-Prüfungen ab und erhalten in ihrer Region sowie auf Landes- und Bundesebene namhafte Auszeichnungen. Die Übernahmequote lag 2015 bei 90,3 %. Damit ist ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr festzustellen.

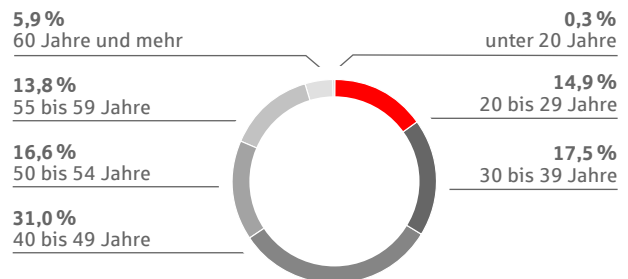
Ausbildungs- und Übernahmequote der Sparkassen



■ Ausbildung in %. Anteil der Auszubildenden an den Mitarbeitern.
 ■ Übernahme, in % der Ausbildungsabsolventen.

Die Ausbildungs- und Übernahmequote bezieht sich auf die Kopfzahlen zum 31.12.2015.

Altersstruktur der Sparkassenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter



Die duale Berufsausbildung, bei der sich praxisnahes Lernen in der Sparkasse und Unterricht in der Berufsschule ergänzen, ist typisch für den Großteil der Ausbildungsplätze. Die meisten Auszubildenden streben einen Abschluss als Bankkauffrau oder -kaufmann an. Vermehrt wird von Schulabgängern ein duales Studium als Kombination von Berufsausbildung und Hochschulstudium nachgefragt. Dies bieten immer mehr Sparkassen über die Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe an. Dieses Angebot passt zum steigenden Bedarf an hoch qualifizierten Fach- und Führungskräften, wie er sich auch aus der Vertriebsstrategie der Sparkassen ergibt.

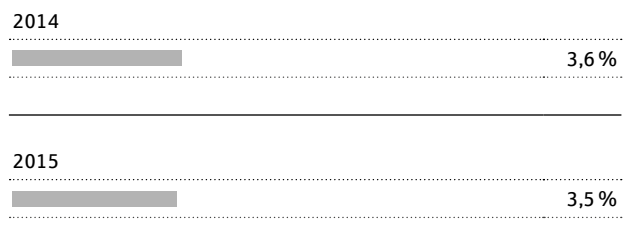
Die Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen bleibt weiterhin ein zentrales Entwicklungsziel für die gesamte Gruppe. Mit den bisher bundesweit durchgeführten Maßnahmen haben wir eine Intensivierung der Diskussion in der Sparkassen-Finanzgruppe bewirkt. Traditionell beginnen mehr Frauen als Männer ihren Karriereweg bei der Sparkasse. Der Anteil der weiblichen Auszubildenden und Trainees liegt bei 54,2 %.

Gezielte Personalentwicklung im Rahmen der Digitalisierung

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Sparkassen-Finanzgruppe ist ihr internes Bildungssystem. Die Sparkassen-Finanzgruppe bietet ihren Mitarbeitern vom Berufseinstieg bis hin zur Führungsposition oder anspruchsvollen Spezialistenaufgaben hoch qualitative und attraktive berufliche Perspektiven. Die gruppenweite Bildungsarchitektur mit elf regionalen Akademien, der Management-Akademie sowie der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe in Bonn unterstützt diese Entwicklungsmöglichkeiten umfassend und vermittelt für jede Karrierestufe sowohl das erforderliche Fachwissen als auch die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen. Die Expertise dieser gruppeneigenen Institute nutzen die Sparkassen auch im Rahmen der Digitalisierung für eine systematische Personalentwicklung.

Dargestellt ist die Struktur der aktiven bankspezifisch Beschäftigten (inklusive Vorstände, exklusive Auszubildende und Trainees) in Kopfzahlen zum 31.12.2015.

Externe Fluktuation bei den Sparkassen



Die Fluktuationsrate gibt an, wie viele aktive bankspezifisch Beschäftigte (inklusive Vorstände, exklusive Auszubildende und Trainees) eine Sparkasse innerhalb eines Jahres verlassen. Berücksichtigt sind alle Abgänge aufgrund von Kündigungen in Kopfzahlen zum 31.12.2015.

Das Geschäftsmodell der Sparkassen stellt die Kundenberatung mit dem Ziel einer hohen Kundenzufriedenheit in den Mittelpunkt. Sparkassen bieten den Kunden alle Wege zum Berater – ob Filiale, online oder mobil. Aufgrund veränderter Kundenbedürfnisse gibt es eine deutliche Verschiebung in Richtung Onlinekontakt. Sparkassen wollen die menschliche Nähe, die sie von ihren Wettbewerbern unterscheidet, trotz des notwendigen Umbaus der Filialstruktur auf allen Wegen erhalten. Um dies zu gewährleisten, liegt aktuell ein besonderer Schwerpunkt auf der Qualifikation der Mitarbeiter für eine kanalübergreifende Kundenbetreuung. Das Qualifizierungsangebot der Akademien greift diesen Bedarf auf, die eigene „digitale Fitness“ anzupassen und systematisch weiterzuentwickeln. Daraus entstehen Bildungsformate, die als Seminare in den Akademien, aber ebenso online oder als Inhouseseminare direkt in der Sparkasse durchgeführt werden. Alle Angebote basieren auf dem spezifischen Wertesystem der Sparkassen-Finanzgruppe, das insbesondere durch die Neupositionierung der Marke Sparkasse neu aufgeladen wurde.

Sozialbericht

Die Sparkassen-Finanzgruppe greift gesellschaftliche Entwicklungen aktiv auf und gestaltet diese mit. Ihr langjährig hohes gesellschaftliches Engagement kommt dabei Kunden ebenso wie Nichtkunden zugute – ganz im Sinne des öffentlichen Auftrags der Sparkassen.

Breites gesellschaftliches Engagement stärkt das Gemeinwohl

Im Jahr 2015 investierte die Sparkassen-Finanzgruppe 470 Mio. EUR in ihr gesellschaftliches Engagement (Vorjahr: 501 Mio. EUR). Sparkassen und Landesbanken gestalten das gesellschaftliche Miteinander vor Ort in vielfältiger Weise. Sie fördern Kunst und Kultur, engagieren sich für soziale Projekte, unterstützen den Sport und helfen in den Bereichen Bildung und Umwelt.

Kunst und Kultur

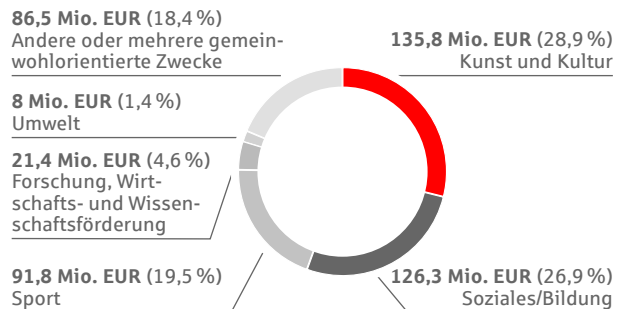
Im Jahr 2015 unterstützte die Sparkassen-Finanzgruppe Kunst und Kultur mit rund 136 Mio. EUR (Vorjahr: 145 Mio. EUR). Damit ist sie der größte nicht staatliche Kulturförderer in Deutschland. Ihr Engagement umfasst sowohl regional als auch national und international bedeutsame Projekte.

Soziales Engagement

In einer Vielzahl von Projekten setzen sich die Sparkassen für Kinder, Jugendliche und Senioren ein. Sie adressieren ihre Förderleistungen an die breite Gesellschaft und unterstützen zum Beispiel soziale Beratungsstellen, Nachbarschaftsheime und Integrationsprojekte für Zuwanderer. Das soziale Engagement bildet mit Leistungen in Höhe von 126 Mio. EUR im Jahr 2015 (Vorjahr: 122 Mio. EUR) den zweitgrößten Förderbereich der Sparkassen-Finanzgruppe.

Gesellschaftliches Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe 2015

Förderleistungen insgesamt: 470 Mio. EUR



Stand: 31.12.2015.

Sport

Die Sparkassen-Finanzgruppe fördert den Sport in allen Bereichen. Der wesentliche Teil der Unterstützung kommt dabei den Vereinen in allen Regionen Deutschlands zugute. Darüber hinaus wird auch der Spitzen-, Nachwuchs- und Behindertensport gefördert, wie beispielsweise die Athleten der Deutschen Olympiamannschaft und der Deutschen Paralympischen Mannschaft sowie die Eliteschulen des Sports. 2015 wurden der Sport und die Menschen in den Sportvereinen mit 91,8 Mio. EUR (2014: 90,7 Mio. EUR) unterstützt. 32 Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe betreiben ausschließlich oder schwerpunktmäßig Sportförderung.

Umwelt

Sparkassen übernehmen auch im Bereich Umwelt Verantwortung. Sie engagieren sich in ihren Geschäftsgebieten auf vielfältige Weise für Umwelt- und Klimaschutz. So kann eine Vielzahl lokaler Umweltorganisationen auf die Unterstützung der Sparkassen zählen. Zum Förderkanon gehören auch ausgewählte ökologische Projekte an Schulen. Die hierfür aufgewendeten Mittel betragen im Jahr 2015 rund 8 Mio. EUR (Vorjahr: 9,7 Mio. EUR).

Bildung

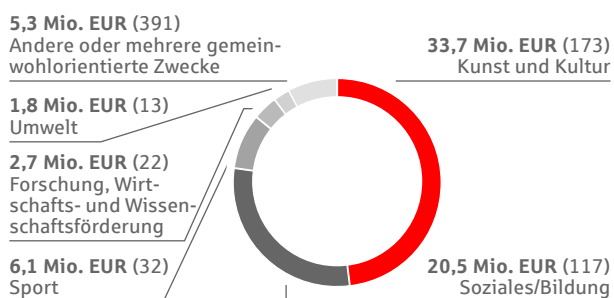
Die Förderung von Bildung und Integration ist ein zentrales Element des Engagements der Sparkassen-Finanzgruppe für eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung. 21 Mio. EUR (Vorjahr: 25 Mio. EUR) flossen im Jahr 2015 in Projekte im Bereich der Forschung, der Wirtschafts- und der Wissenschaftsförderung.

Sparkassen setzen sich in ganz Deutschland dafür ein, dass alle Bevölkerungsgruppen vom gesellschaftlichen Leben profitieren und sich in ihrem Umfeld persönlich weiterentwickeln können. Sie investieren in die finanzielle Bildung schon von klein auf und bieten zum Beispiel über den „Sparkassen-SchulService“ Unterrichtsmaterialien zu Wirtschafts- und Finanzthemen an.

Im außerschulischen Bereich unterstützt der Beratungsdienst „Geld und Haushalt“ der Sparkassen-Finanzgruppe alle Verbraucher mit kostenlosen Angeboten zur Stärkung der Finanzkompetenz und zur Schuldenprävention. Die Ratgeber und Onlineangebote zur Budgetplanung wurden 2015 rund 1,2 Millionen Mal abgerufen und etwa 1.000 Vorträge zu Finanz- und Verbrauchertemen gehalten.

Förderleistungen der Sparkassen-Finanzgruppe 2015

Ausschüttungen in Mio. EUR (gesamt: 70,1 Mio. EUR)
(Anzahl Stiftungen, gesamt: 748)



Stand: 31.12.2015.

Stiftungen

Die gemeinnützigen Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe setzen das durch die Sparkassen, Landesbanken und weitere Institutionen der Sparkassen-Finanzgruppe betriebene Förder- und Spendenengagement in besonders nachhaltiger Form fort. Ihre Anzahl lag 2015 bei 748 Stiftungen (Vorjahr: 738).

Die Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe wirken mit an der regionalen Entwicklung und unterstützen das bürgerschaftliche Engagement vor Ort. Sie verfügten zum Jahresende 2015 über ein Gesamtkapital von gut 2,4 Mrd. EUR. Ihr Gesamtkapital hat sich damit in den letzten zehn Jahren nahezu verdoppelt. Die Ausschüttungen der Stiftungen betragen im vergangenen Jahr 70 Mio. EUR (Vorjahr: 77,4 Mio. EUR).

Zu ihrem gesellschaftlichen Engagement berichtet die Sparkassen-Finanzgruppe fortlaufend unter:

➤ dsgv.de/unsere_verantwortung

Wie die Sparkassen-Finanzgruppe gesellschaftliche Fragestellungen durch konkrete Projekte beantwortet, lesen Sie unter:

➤ dsgv.de/bericht_gesellschaft

Risikobericht

Die Gesamtbanksteuerung spielte auch im Geschäftsjahr 2015 für die Institute eine wichtige Rolle. Hier galt es, nicht nur ökonomische Ziele zu erreichen. Vor allem mussten dem sich weiter verdichtenden Regulierungsrahmen und den Herausforderungen aus der Niedrig- und Negativzinsphase begegnet werden.

Marktlage und regulatorisches Umfeld

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe haben sich in diesem Spannungsfeld gut behauptet. Dies gilt, obwohl die Finanzmarktkrise und die europäische Schuldenkrise noch nachwirken und die Europäische Zentralbank inzwischen für ein anhaltend niedriges Zinsumfeld gesorgt hat, aus dem im zunehmenden Maße negative Marktzinssätze resultieren.

Regulatorisches Umfeld

Das Jahr 2015 war von zahlreichen Regulierungsinitiativen geprägt, die die Bankenunion, bestehend aus einheitlichen Vorgaben für die Aufsicht (Single Supervisory Mechanism, SSM), die Bankenabwicklung (Single Resolution Mechanism, SRM), die Einlagensicherung (EinSiG) sowie das einheitliche Regelwerk (Single Rule Book), vervollständigen. Für das Risikomanagement und das Meldewesen der Institute waren vor allem die zahlreichen Standards der European Banking Authority (EBA) relevant, die die Anforderungen der Capital Requirements Regulation (CRR) weiter konkretisieren.

Dieser Prozess ist noch immer nicht abgeschlossen. Hinzu kommt, dass der Baseler Ausschuss inzwischen Papiere vorgelegt hat, die die Berechnung des Gesamtrisikobetrags, das heißt des Nenners der Eigenkapitalformel gemäß Artikel 92 CRR, reformieren. Die EU wird nach Finalisierung der Baseler Papiere die CRR entsprechend anpassen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe hat angesichts der steigenden Zahl regulatorischer Anforderungen die Umsetzungsunterstützung intensiviert und zentral gebündelt. Die Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH (S-Rating), eine 100%ige Tochter des DSGV, unterstützt die Sparkassen bei regulatorisch getriebenen Aufgaben der Banksteuerung. Dadurch sollen den Instituten künftig noch schneller IT-gestützte Plug&Play-Lösungen zu aufsichtsrechtlichen Anforderungen zur Verfügung stehen.

Risikomanagement der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Identifizierung, Kontrolle und Steuerung allgemeiner Bankrisiken gehört zu den Kernaufgaben eines Kreditinstituts. Zu den wesentlichen Risiken von Kreditinstituten zählen:

- Adressenrisiken
- Marktpreisrisiken
- Liquiditätsrisiken und
- operationelle Risiken

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe steuern die mit ihrer Geschäftstätigkeit verbundenen Ertrags- und Risikoklassen professionell und zukunftsgerichtet. Veränderungen des Marktumfelds sowie neue aufsichtsrechtliche Anforderungen bedingen die Weiterentwicklung von Methoden, Modellen und Instrumenten zur Risikosteuerung.

Der DSGVO, die S-Rating und die regionalen Sparkassenverbände entwickeln, pflegen und verbessern die Instrumente und Methoden in enger Zusammenarbeit mit den Instituten. Damit sind zahlreiche Vorteile verbunden, unter anderem:

- die Schaffung praxisorientierter und einheitlicher Standards auf Ebene der Sparkassen-Finanzgruppe
- der Aufbau einer breiten Datenbasis durch bundesweites Daten-Pooling auf Basis dieser Standards
- die Entlastung des Einzelinstituts und die Vermeidung von Doppelarbeiten
- die Bündelung des gesamten Know-hows der Sparkassen-Finanzgruppe

Ungeachtet der Entwicklung einheitlicher Verfahren auf Ebene der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe verbleibt die Entscheidung über die Geschäfte und die damit einhergehenden Risiken, wie zum Beispiel die Kundenproduktgestaltung oder die Eigenanlagenpolitik, bei jedem

Kategorien allgemeiner Bankrisiken

Adressenausfallrisiken	– Verluste aufgrund des unerwarteten Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung von Geschäftspartnern, vor allem Kreditrisiken, Emittenten- und Kontrahentenrisiken sowie Erfüllungs- und Wiedereindeckungsrisiken.
Marktpreisrisiken	– Verluste aufgrund unerwarteter Veränderungen, zum Beispiel von Zinssätzen, Devisen- und Aktienkursen, Immobilien- und Rohwarenpreisen.
Liquiditätsrisiken	– Zahlungsunfähigkeitsrisiko: Vorhandene liquide Mittel genügen nicht zur Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen. – Strukturelle Liquiditätsrisiken oder Refinanzierungskostenrisiken.
Operationelle Risiken	– Gefahr von Schäden, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten.
Sonstige Risiken	– zum Beispiel Reputationsrisiken: Wertverluste aufgrund der Schädigung der Reputation der Bank.

einzelnen Institut. Das gilt auch für die Festlegung des individuellen Risikoprofils auf Gesamtinstitutsebene.

Die Institute nutzen gemeinsam entwickelte Verfahren für die Messung der Risiken, deren Aggregation in der Risikotragfähigkeit, für die Steuerung des Portfolios und für die Kapitalallokation, bei der Ertrags-Risiko-Relationen optimiert werden. Durch die Vielzahl der individuellen Entscheidungen bleibt die Sparkassen-Finanzgruppe insgesamt sehr gut diversifiziert.

Die Verfahren des Risikomanagements werden in der Sparkassen-Finanzgruppe fortlaufend weiterentwickelt.

Gewährleistung der Risikotragfähigkeit

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe setzen seit Jahren Verfahren und IT-Instrumente im Risikomanagement ein, die auf der einen Seite der Kapital- und Vermögensermittlung und auf der anderen Seite der Risikoermittlung dienen. Die Zusammenführung und damit Gegenüberstellung erfolgt im Rahmen der Risikotragfähigkeitskonzepte. Hier steht den Instituten ein zentral entwickeltes Rahmenkonzept zur Verfügung, das die verschiedenen Verfahren und Methoden

zusammenführt und in eine Risikolimitierung auf Gesamtinstitutsebene sowie für die einzelnen Risikoarten einbettet.

Sparkassen verfolgen in der Regel einen Going-Concern-Ansatz, Landesbanken hingegen, aufgrund ihrer Kapitalmarktorientierung, in der Regel einen Gone-Concern-Ansatz. Die in den Risikotragfähigkeitskonzepten verankerten Steuerungsmethoden haben zum Ziel, die langfristige Fortführung der einzelnen Institute zu gewährleisten und damit den Gläubigerschutz sicherzustellen.

Die gemeinsam in der Sparkassen-Finanzgruppe entwickelte Software S-KARISMA/S-RTF unterstützt die Institute IT-seitig von der Datenbündelung im Risikomanagement über Szenariorechnungen bis hin zum neuen aufsichtsrechtlichen Meldewesen für die Risikotragfähigkeit auf der Grundlage der FinaRisikoV (Finanz- und Risikotragfähigkeitsinformationenverordnung). Die Software basiert auf den Konzepten der Sparkassen-Finanzgruppe zur Kapitalallokation, zur Risikotragfähigkeit und zur Kapitalplanung. Hier fließen die einzelnen Risikowerte und damit der Kapital- und Vermögensbedarf ein, der sich aus der Geschäftsstruktur der einzelnen Sparkassen ergibt.

Um die jederzeitige Deckung der Risiken mit Kapital sicherzustellen, wird diese Gegenüberstellung nach den Definitionen der Säule 1 (Basel III) und der Säule 2 (Mindestanforderungen an das Risikomanagement, MaRisk) mit der Software vorgenommen. Die Begrenzung des institutsindividuellen Gesamtrisikos und der darunter befindlichen einzelnen Risikoarten erfolgt über eine Limitierung, die ein rechtzeitiges Reagieren ermöglicht.

Um die Entwicklung der Kapitalgrößen und die zukünftigen Spielräume frühzeitig zu erkennen, führen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe Kapitalplanungsprozesse durch. Sollten Maßnahmen im Bereich der Kapitalausstattung und in der Ergebnisentwicklung notwendig sein, können diese somit bereits früh angestoßen werden. Auch hier kommt die gemeinsame Software S-KARISMA/S-RTF zum Einsatz, da eine enge Verzahnung mit der Risikotragfähigkeit und Ergebnisplanung erforderlich ist.

Die für die nächsten Jahre geplanten Ergebnisse und deren Thesaurierung erlauben es den Sparkassen und Landesbanken, ihr gesamtes Risikodeckungspotenzial auszubauen. Damit ist ein laufendes Wachstum des Kreditgeschäfts, das den Mindestkapitalbedarf erhöht, trotz steigender Kapitalanforderungen aus der Einführung des Kapitalerhaltungspuffers möglich.

Aber auch bei Beibehaltung des aktuellen Risikoprofils wird in den kommenden Jahren ein auskömmliches freies Risikodeckungspotenzial in den Instituten vorliegen.

Gewährleistung der Solvabilität

Die traditionell solide Eigenmittelausstattung der Sparkassen setzte sich 2015 auf hohem Niveau fort. Die harte Kernkapitalquote der Sparkassen erreichte 14,7 %, die Gesamtkapitalquote lag zum Jahresende bei 16,7 %.

Damit übertreffen die Sparkassen im Durchschnitt deutlich die seit 1. Januar 2014 geltenden Baseler Eigenkapitalanforderungen von 6 % für das Kernkapital und 8 % für die Gesamtkapitalquote. Dies gilt auch, wenn der Kapitalerhaltungspuffer eingerechnet wird, der ab 2016 bis 2019 stufenweise eingeführt wird. Dann liegen die Mindestwerte für das Kernkapital nach Basel III bei 8,5 % und die Gesamtkapitalquote bei 10,5 %.

Die Landesbanken, einschließlich der DekaBank, weisen Ende 2015 eine durchschnittliche Kernkapitalquote von 15,6 % aus. Die Gesamtkapitalquote beträgt im Schnitt 19,4 %. Die Angaben beziehen sich auf Einzelinstitutsebene.

Steuerung einzelner Risikoarten

Gestiegene regulatorische Anforderungen an die Quantität und Qualität der für die Risikosteuerung und das Risikocontrolling erforderlichen Berichte machen es erforderlich, Grundsätze für das Datenmanagement, die Datenqualität und die Aggregation von Risikodaten festzulegen.

Die S-Rating stellt gemeinsam mit der Finanz Informatik sicher, dass die aufsichtsrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Anforderungen im gemeinsamen Datenhaushalt der Sparkassen-Finanzgruppe berücksichtigt werden.

Die Ertrags- und Risikosteuerung bewegt sich stets im Spannungsfeld zwischen den ökonomischen Marktgegebenheiten, den aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen und den sich verändernden Kundenerwartungen. Daher steht sie in der aktuellen Zinssituation besonders im Fokus der Sparkassen. Die Steuerung des Adressenrisikos genießt hierbei eine besondere Aufmerksamkeit, da diese Risikoart einen großen Einfluss auf die Risikotragfähigkeit der Institute und die Stabilität ihrer Ergebnisse hat. Umfassende Verfahren zur Risikomessung sichern jedoch die Kreditvergabefähigkeit der Sparkassen und Landesbanken nachhaltig.

Instrumente zur Risikoklassifizierung

Für das Firmenkundengeschäft: Sparkassen-StandardRating

- Das Sparkassen-StandardRating wird für gewerbliche Kunden der Sparkassen angewendet. Die Bonitätseinschätzung erfolgt in einem modularen Aufbau, das heißt, es wird zunächst geprüft, welche Informationen zu einem Unternehmen der Sparkasse/Landesbank bekannt sind und in die Ermittlung der Rating-Note einfließen können. Diese Informationen lassen sich in fünf Kategorien unterteilen: Auswertung des Jahresabschlusses bzw. der Einnahmen-Überschuss-Rechnung (Kategorie 1), das qualitative Rating, das heißt die Eigenschaften des Unternehmens und des Unternehmers bzw. des Geschäftsführers werden gewürdigt (Kategorie 2), die Berücksichtigung vorhandener Geschäftsbeziehungen zum Kunden, wie zum Beispiel dessen Kontoverhalten (Kategorie 3), gegebenenfalls Abstufungen aufgrund von Warnsignalen bezüglich einer bevorstehenden Unternehmenskrise (Kategorie 4) sowie die Berücksichtigung von Bonitätseinflüssen Dritter (Haftungsverbünde) bei einem bestehenden „Mutter-Tochter-Verhältnis“ (Kategorie 5).
- Aus einem freigegebenen Rating kann automatisch ein Stärken-Potenzial-Profil des Kunden erzeugt werden, das für die Kundenkommunikation verwendet werden kann.
- Für Kunden mit geringem Obligo steht den Instituten für die laufende Bonitätsbeurteilung ein automatisiertes, auf Kontendaten basierendes Verfahren zur Verfügung (KundenKompakt-Rating).

Für gewerbliche Immobilieninvestitionen: Sparkassen-Immobilien-geschäftsRating

- Mit dem Sparkassen-Immobilien-geschäftsRating wird die Bonität von Immobilienkunden bewertet. Zur Einschätzung werden sowohl quantitative Indikatoren, zum Beispiel Bilanzen, als auch qualitative Faktoren, zum Beispiel die erwartete Geschäftsentwicklung, herangezogen. Als wesentlicher Risikotreiber wird die zu finanzierende bzw. finanzierte Immobilie mit Hilfe immobilien-spezifischer Informationen und Kennziffern bewertet. Im Mittelpunkt steht dabei die Prüfung, ob die Rückzahlung der Kredite aus den Mieteinnahmen der Immobilie in den kommenden Jahren wahrscheinlich ist.
- Um eine möglichst realitätsnahe Abbildung sicherzustellen, werden alle verfügbaren Informationen entsprechend gewichtet und zu einer Rating-Note für den Kunden zusammengeführt.

Für das Privatkundengeschäft: Sparkassen-KundenScoring

- Das Sparkassen-KundenScoring ist das Risikoklassifizierungsverfahren für das Privatkundengeschäft. Es ermöglicht dem Kundenberater, die Bonität eines Neukunden wie auch eines Bestandskunden mit möglichst allen ihm bekannten bonitätsrelevanten Informationen objektiv bei einem Kreditantrag zu beurteilen.
- Mit diesem Instrument erhalten die Institute zudem ein automatisiertes Bestandsmonitoring ihrer Privatkundenengagements und damit ein Werkzeug, mit dem Risiken rechtzeitig identifiziert werden können.

Für Investitionen in erneuerbare Energien: Projektfinanzierungs-Rating

- Das ProjektfinanzierungsRating ist ein passgenaues Verfahren für Finanzierungen in erneuerbare Energien (Wind, Photovoltaik, Biogas/Biomasse). Die Kreditzusage basiert primär auf den generierten Cashflows aus dem Betrieb der Anlage. Demzufolge bildet nicht die Vermögenslage des Eigenkapitalgebers (auch Sponsor genannt) den Kern des Risikos, sondern die Projektperformance.
 - Da die Projektgesellschaft in ihrer Gesamtheit abgebildet werden soll, fließen zudem qualitative Faktoren – wie die Expertise der Projektbeteiligten, Informationen zum Projektumfeld und zur Vertragsgestaltung – in den Bewertungsprozess ein.
-

Management von Adressenrisiken

Die notwendigen Verfahren für eine effiziente und bedarfsgerechte Kreditrisikomessung der Sparkassen entwickelt und pflegt die S-Rating gemeinsam mit Vertretern aus Regionalverbänden, Sparkassen, Landesbanken, Landesbausparkassen und der Finanz Informatik auf Basis der Daten aus der Sparkassen-Finanzgruppe. Infolgedessen sind sie auch flächendeckend in der Sparkassen-Finanzgruppe für das Management von Ausfallrisiken im Einsatz.

Die zentrale Pflege und Weiterentwicklung der Verfahren durch die S-Rating gewährleisten deren hohe Qualität und Einheitlichkeit. Dadurch wird die datenschutzkonforme Arbeit mit den Daten der Sparkassen und Landesbanken (Daten-Pooling), die jährliche qualitative sowie quantitative Überprüfung (Validierung) sowie die regelmäßige aufsichtsrechtliche Prüfung der Instrumente gesichert. Die Verfahren zur Risikoklassifizierung, wie in der Tabelle auf Seite 57 dargestellt, betreffen das Unternehmenskredit-, das Immobilien- und das Privatkundengeschäft.

Des Weiteren verfügen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe über Instrumente zur Bonitätsbeurteilung für die faire Kalkulation von Bonitätsprämien (Risikokosten) sowie für die Risikomessung (Value-at-Risk-Berechnung) des Gesamtkreditportfolios. Die berechnete „faire“ Bonitätsprämie wird auch für den Risikotransfer zwischen den Instituten bzw. im Rahmen des sogenannten Kredit-Poolings herangezogen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe arbeitet kontinuierlich daran, ihr Management von Adressenrisiken effizienter zu gestalten und somit genauere Prognosen zu erhalten. Denn nur die Balance aus genauer Risikoeinschätzung und effektivem Einsatz von Finanzmitteln sichert den Kunden faire Konditionen.

Im Jahr 2015 wurden 520.000 Gewerbe- und Firmenkunden in Ratingklassen eingestuft. Zum Teil wurden die Ratings mehrfach durchgeführt bzw. aktualisiert. Insgesamt befinden sich im Datenpool der Sparkassen-Finanzgruppe circa zehn Millionen gewerbliche Ratings. Dieser Datenbestand ermöglicht eine hohe Zuverlässigkeit der Bonitätsbewertungen und zugleich eine qualifizierte Beratung des Kunden.

Die Vorteile einheitlicher, gemeinsamer Rating-Verfahren in der Sparkassen-Finanzgruppe liegen in

- einer sehr breiten Datenbasis
- einer hohen Trennfähigkeit der Verfahren
- einer genauen und fairen Untergliederung unserer Kunden entsprechend ihrer Bonität
- stabilen Ausfallraten
- frühzeitiger und objektiver Risikoerkennung und
- der zentralen aufsichtsrechtlichen Anerkennung der Instrumente zur Bestimmung der Eigenkapitalunterlegung nach dem auf internen Ratings basierenden Ansatz

Alle Rating- und Scoringverfahren sind aufsichtsrechtlich abgenommen und werden regelmäßig von der Bankenaufsicht geprüft.

Die Modelle und Methoden für das Adressenrisikomanagement der Sparkassen berücksichtigen deren Heterogenität hinsichtlich der Größe des einzelnen Instituts sowie in Art, Umfang und Komplexität des Adressenrisikoportfolios. So ist ein idealtypisches Adressenrisikomanagement über insgesamt fünf Ausbaustufen abbildbar.

Im Rahmen der Umsetzung

- heben die Sparkassen Synergien durch die effiziente Nutzung von Risikomessinstrumenten und deren Integration in die Gesamtbanksteuerung,
- optimieren die Sparkassen ihre Eigenkapitalauslastung durch einen flexiblen Ab- und Aufbau von Adressenrisikopositionen,
- schaffen die Sparkassen mehr vertrieblichen Freiraum durch eine klare Abgrenzung der Verantwortung zwischen Vertrieb, Marktfolge und Portfoliosteuerung,
- nutzen die Sparkassen Wachstumsmöglichkeiten im Kreditgeschäft (auch für das Neugeschäft) durch die gezielte Aussteuerung von Konzentrationsrisiken und die konsequente Nutzung von Risikosteuerungsinstrumenten,
- fällt es den Sparkassen leichter, wettbewerbsfähige Konditionen durch verbesserte Risikostrukturen im Kreditportfolio zu finden.

Die Sparkassen sind durch eine effiziente Steuerung ihres Kreditportfolios in der Lage, im Kreditgeschäft weiterhin nachhaltig zu wachsen, ohne sich beim damit verbundenen Risiko zu stark zu belasten.

Auch im Geschäftsjahr 2015 waren die Portfolios der Sparkassen-Finanzgruppe weiterhin gut aufgestellt. 45 % aller Firmenkunden der Sparkassen und Landesbanken lagen mit ihrer Rating-Note im sogenannten Investment-Grade-Bereich (besser als BBB-) und haben somit eine hohe Kreditqualität. Dieser Wert ist wie im Vorjahr unverändert hoch.

Steuerung des Adressenrisikos auf Portfolioebene

Im Geschäftsjahr 2015 konnten die Sparkassen in Deutschland ein weiteres Plus in Höhe von 3,4 % bei der Kreditvergabe (Kundenkredite insgesamt ohne Kreditinstitute) verzeichnen. Um im Kreditgeschäft nachhaltig handlungs- und wettbewerbsfähig zu bleiben, erfassen Sparkassen die mit der Kreditvergabe verbundenen Risiken umfänglich und können diese durch die Anwendung des Steuerungskonzepts eKRM (effizientes Kreditrisikomanagement) noch gezielter steuern. Durch ein aktives und effizientes Kreditportfoliomanagement, also durch die gezielte Optimierung der Ertrags- und Risikosituation ihres Kreditportfolios, sind sie in der Lage, sich Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. Dies führt nicht zuletzt zu Effizienz- bzw. Ergebnissteigerungen. Insbesondere nach Risikokosten gestaltet sich der Kreditmarkt bzw. das Kundenkreditgeschäft aktuell rentierlicher als das Kapitalmarktgeschäft.

Diversifikation von Adressenrisiken:

Beispiel Konsortialkreditgeschäft

Das klassische Konsortialkreditgeschäft wird bereits langjährig von den Sparkassen genutzt. Nicht nur die Kredit- oder Risikoteilung mit der jeweiligen Landesbank und Verbundpartnern gehört hierzu, sondern auch in zunehmendem Maße die Finanzierung von größeren Kundenkrediten gemeinschaftlich durch mehrere Sparkassen. Die Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit reicht von der direkten Kreditvergabe über die Kreditunterbeteiligung bis hin zur Enthftung. Schuldscheindarlehen sind ebenfalls eine von vielen Sparkassen genutzte Form zur gezielten Investition in das Kreditgeschäft mit Unternehmen. All diese Instrumente lassen sich sowohl für die Absicherung von Kreditrisiken als auch für die Investition in Kreditrisiken nutzen.

Instrumente des Adressenrisikomanagements

Sparkassenrisikoadjustierte Prämienbestimmung	– Das Verfahren zum risikoadjustierten Pricing (risikoadjustierte Prämienbestimmung) versetzt ein Kreditinstitut in die Lage, Bonitätsprämien auf Basis von individuellen Kreditengagements und bereitgestellten Sicherheiten zu ermitteln. So wird eine Gleichbehandlung niedriger und hoher Risiken vermieden. Die Bonitätsprämien fließen mit in die Bestimmung fairer Kreditkonditionen ein und dienen zur Abdeckung erwarteter Verluste aus dem Kreditgeschäft.
Sparkassen-CreditPortfolioView	– CreditPortfolioView ermöglicht den Sparkassen und Landesbanken die Bestimmung, Messung und aktuelle Darstellung von Adressenrisiken eines Kreditportfolios. Dies erfolgt GuV-orientiert (periodisch) und/oder Cashflow-basiert (wertorientiert). Die Analyse berücksichtigt Bonitätsänderungen und Kreditausfälle sowie branchenspezifische und makroökonomische Szenarien.
Sparkassen-Verlustdatensammlung	– Die Verlustdatensammlung ermittelt aus der Historie ausgefallener Kunden Verwertungs- und Einbringungsquoten. Die Kalkulation der Risikokosten für künftige Geschäfte setzt auf diesen Werten auf. Historische Daten über Verluste aus Kreditgeschäften werden so transparent in die Banksteuerung integriert. Aus den gepoolten Verlustdaten der Sparkassen-Finanzgruppe werden zusätzlich Verlustquoten geschätzt, umfangreiche Berichte erstellt und Parameter zum Beispiel zur Erfüllung der Hard-Test-Meldung geliefert.

Entscheidend ist, dass die Kundenverantwortung bei der kreditausreichenden Sparkasse verbleibt. Diese verfügt aber gleichzeitig über „Finanzierungspartner“, sodass sie durch Liquiditäts- sowie Eigenkapitalentlastung ihre Spielräume im Kreditgeschäft vergrößert. Gerade für die Begleitung des Wachstums von großen mittelständischen Unternehmen werden mit der systematischen Nutzung der anderen Sparkassen, Landesbanken und Verbundpartner neue Möglichkeiten für mehr Kreditwachstum geschaffen.

Absicherung von Adressenrisiken: Beispiel Sparkassen-Kreditbaskets

Seit inzwischen elf Jahren steht den Sparkassen ein weiteres effizientes Instrument zur Absicherung von Kreditrisiken und zur Steuerung von Konzentrationsrisiken zur Verfügung: die Sparkassen-Kreditbaskets. Sie bieten im Unterschied zum Konsortialkreditgeschäft eine Möglichkeit zur synthetischen Absicherung von Kreditrisiken.

Ausgestaltet als eine Art „Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit“ bringen teilnehmende Sparkassen einmal jährlich ihren Absicherungsbedarf für gesamte Kreditgeschäftsbeziehungen von größeren Kunden in einen Korb (Basket) ein und beteiligen sich gleichzeitig an dem entstehenden diversifizierten Portfolio.

Inzwischen haben gut ein Drittel aller Sparkassen an mindestens einem der Sparkassen-Kreditbaskets teilgenommen und dabei zusammen knapp 3,4 Mrd. EUR gegenseitig abgesichert. Auch hier gilt das Grundprinzip, dass die Kundenbeziehung bei der kreditausreichenden Sparkasse verbleibt, die aber gleichzeitig mehr Spielraum im Kreditgeschäft mit ihren bestehenden Kunden und mit neuen Kunden gewinnt. Denn auf diese Weise kann sie gezielt ihre Risikosituation im Kreditgeschäft steuern.

Management von Marktpreisrisiken

Ausgangspunkt der Marktpreisrisikosteuerung ist die Erfassung der in diesem Segment angelegten Vermögenswerte. Die Summe dieser Vermögenspositionen unterliegt Marktpreisschwankungen, die zu Vermögenszunahmen, aber auch Vermögensabnahmen führen können. Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe werden sowohl hinsichtlich der Methodik zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken und zur Vermögensoptimierung als auch bei der technischen Umsetzung im Umgang mit diesen Risiken durch den DSGV, die S-Rating und die Regionalverbände unterstützt.

Ein wesentliches Marktpreisrisiko ist das Zinsänderungsrisiko. Dieses wird in der Sparkassen-Finanzgruppe als Value-at-Risk (VaR) über das Verfahren der Modernen Historischen Simulation dargestellt und gleichzeitig in Bezug zur erwarteten Performance betrachtet. Für das Management dieser Kennziffern stehen den Instituten Instrumente zur Verfügung, mit denen sie konkrete Steuerungsmaßnahmen unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit und interner Limite generieren können. Durch den kontinuierlichen Einsatz dieser Verfahren wird die Entscheidungsgrundlage der Institute erweitert und wirkungsvolle Maßnahmen zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos sind leichter abzuleiten.

Für die Sparkassen-Finanzgruppe hat das Management von Zinsänderungsrisiken auch im anhaltenden Niedrigzinsumfeld eine sehr hohe Bedeutung, da

- das im Zinsgeschäft investierte Kapital einen wesentlichen Anteil an der gesamten Kapitalallokation ausmacht,
- die intensive Konkurrenzsituation und die Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank nur niedrige Margen erlauben,
- die Institute sich gegen einen potenziellen Zinsanstieg wappnen müssen,
- neue Refinanzierungsstrukturen die Trennung von Refinanzierung und Zinsänderungsrisikomanagement erfordern,
- bei Schuldtiteln Kreditrisikoaufschläge (Credit Spreads) und Zinsänderungsrisiken stärker als bislang miteinander verknüpft werden und
- die Aufsicht das Zinsänderungsrisiko durch standardisierte Kenngrößen beobachtet und beabsichtigt, das Zinsänderungsrisiko mit Eigenkapital unterlegen zu lassen.

Die Potenziale des Zinsänderungsrisikomanagements werden seit Jahren flächendeckend genutzt. Nahezu alle Sparkassen verfügen über die erforderlichen Verfahren und die dazugehörige Technik. Mehr als zwei Drittel der Sparkassen berichten dem DSGV auf dieser Basis regelmäßig über ihr Zinsänderungsrisiko und tauschen sich im Rahmen von Vergleichen aus.

Auswertungen zu Zinsänderungsrisiken der Sparkassen für das Jahr 2015 zeigen, dass die Maßnahmen zum Management der Zinsänderungsrisiken bewusst an die aktuelle Marktsituation angepasst werden. Die Sparkassen erwirtschafteten auch im Jahr 2015 stabile Ergebnisbeiträge für den Zinsüberschuss. Gleichzeitig stellen die unterschiedlichen Risikoneigungen sowie Zinserwartungen innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe eine sehr hohe Diversifizierung innerhalb der Zinsanlagen über die gesamte Gruppe sicher.

Durch die weiter anhaltende Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank entstehen für alle Institute neue Herausforderungen. Für Sparkassen – aber auch für alle anderen Banken – wird es immer schwieriger, stabile Erträge bei einem angemessenen Risikobudget zu erwirtschaften. Durch das anhaltend niedrige Zinsniveau sind die Margen im Einlagengeschäft deutlich zurückgegangen und die Attraktivität auch der sicheren Eigenanlagen nimmt ab.

Management von Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko speist sich aus dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko und dem GuV-wirksamen Refinanzierungsrisiko. Dabei beschreibt das Zahlungsunfähigkeitsrisiko das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne und leitet sich unmittelbar aus der Definition der Liquidität ab. Es bezeichnet die aktuelle oder künftige Gefahr, dass das Institut zahlungsunfähig wird und Zahlungsverpflichtungen innerhalb einer definierten Periode nicht bzw. nicht fristgerecht nachkommen kann. Das Refinanzierungsrisiko wirkt auf die GuV im Falle eines Liquiditätsengpasses, der nur zu erhöhten Marktsätzen refinanziert werden kann.

Das Liquiditätsrisiko wird vom Marktliquiditätsrisiko tangiert. Dieses Risiko in Produkten und Märkten besteht darin, dass aufgrund von Marktstörungen oder unzulänglicher Markttiefe Finanztitel an den Finanzmärkten nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und/oder nicht zu fairen Preisen gehandelt werden können. Der Fokus der Betrachtung liegt also auf dem Veräußerungspreis von Wertpapieren und der zur Verfügung stehenden Refinanzierungskapazität am Markt.

Der nationale aufsichtsrechtliche Rahmen zur Steuerung der Liquiditätsrisiken wird nach wie vor durch §11 Kreditwesengesetz (KWG), die Liquiditätsverordnung (LiqV) und die Bausteine BTR 3.1 bzw. BTR 3.2 der MaRisk vorgegeben. Die aktuell geltenden quantitativen Vorgaben der LiqV werden durch die Sparkassen mehr als ausreichend erfüllt. Sparkassen sind fast durchgehend Institute mit Liquiditätsüberschüssen aus stabilen Kundeneinlagen.

Das Augenmerk der Institute und Verbände der Sparkassen-Finanzgruppe liegt daher auf einer permanenten Verbesserung der qualitativen Liquiditätssteuerung. Die technische Grundlage hierfür sind die gruppeneinheitliche Software „sDIS OSPlus“ und ein darauf abgestimmtes Steuerungskonzept. Durch die kleinteilige Datenversorgung des Rechenzentrums werden die Sparkassen in die Lage versetzt, ihre Liquiditätsflüsse bis in eine beliebige Feinheit zu analysieren. Zentral entwickelte Kennzahlen, wie beispielsweise der Überlebenshorizont (Survival Period), machen die Risikosteuerung vergleichbar und für die Managementebene interpretierbar.

2015 lag ein Schwerpunkt darauf, die Steuerung im Bereich des Verrechnungssystems von direkten Kosten und Nutzen hinsichtlich Liquidität gemäß MaRisk BTR 3.1 Tz. 5 weiter zu verfeinern. Sparkassen sollen nach Abschluss der Arbeiten durchgängig in der Lage sein, die Liquiditätsbeiträge der Bankgeschäfte verursachungsgerecht zuzuordnen und quantifizieren zu können. Die daraus resultierenden Informationen werden dem Controlling verfügbar gemacht und dienen einer pragmatischen Steuerung der Liquiditätsfristentransformation. Ankerpunkt ist die verbesserte Berücksichtigung und Limitierung des Refinanzierungsrisikos in der Risikotragfähigkeit.

Ein weiterer Schwerpunkt stellte die Einführung der LCR (Liquidity Coverage Ratio) gemäß der delegierten Verordnung (EU) im Meldewesen und deren Integration in die betriebswirtschaftliche Steuerung der Institute dar. Für diese operative Steuerung wird gegenwärtig an einer Verbesserung der Simulations- und Planungsmöglichkeiten dieser Kennzahl gearbeitet.

Management operationeller Risiken

Ihre nachhaltige Geschäftsausrichtung verpflichtet die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe dazu, sich regelmäßig mit bevorstehenden Risiken und deren professioneller Prävention zu beschäftigen. Nur so können vorhandene Werte auch zukünftig gesichert werden.

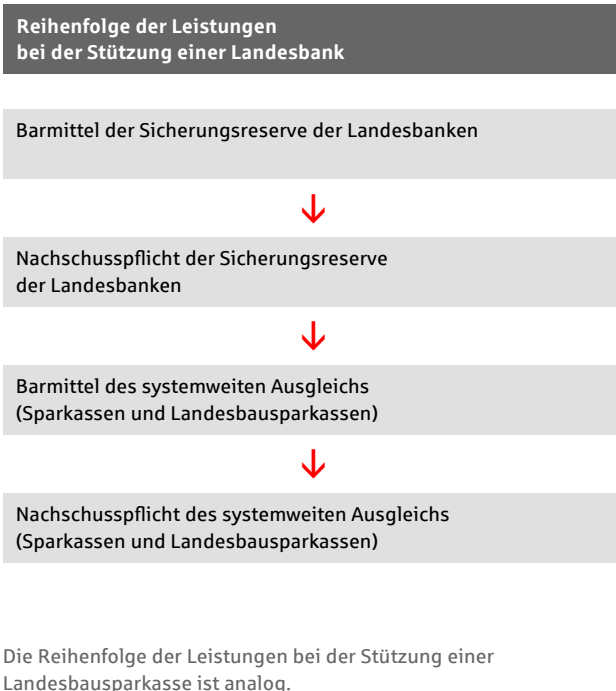
Operationelle Risiken sind allgegenwärtig und werden doch leicht übersehen: Schäden, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, von Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten, können ein Institut gefährden.

Die Sparkassen nutzen in der Regel den Basisindikatoransatz für die Unterlegung operationeller Risiken mit regulatorischem Eigenkapital. Für das betriebswirtschaftliche Management setzen sie die Verfahren „Schadensfalldatenbank“, „Risikolandkarte“ und/oder „Risikoinventur“ ein. In der Schadensfalldatenbank werden eingetretene Schadensfälle systematisch erfasst und ausgewertet. Mit der Risikoinventur und -landkarte werden mögliche operationelle Risiken und deren Verlustpotenzial eingeschätzt sowie Präventivmaßnahmen abgeleitet.

Die Sparkassen liefern ihre Daten in einen bundesweiten Datenpool, der ihnen gleichzeitig den Zugriff auf Schadensfalldaten sowie Risikoszenarien ermöglicht. Der gegenseitige Austausch dieser Informationen hilft, Schäden zu vermeiden und operationelle Risiken zu begrenzen. Die gesammelten Pooldaten sind aufgrund des homogenen Geschäftsmodells der Sparkassen als repräsentativ anzusehen.

Die zur Verfügung gestellten Verfahren (Schadensfalldatenbank, Risikoinventur und Risikolandkarte) unterstützen die Institute bei der Erfüllung der MaRisk.

Aufbringung der Mittel zur Sicherung der Institute



Sicherung der Institute durch das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe schützt die Kundeneinlagen bei den 413* selbständigen Sparkassen, den Landesbanken, der DekaBank, den Landesbausparkassen und dem Sparkassen Broker.

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe ist als Institutssicherungssystem konzipiert. Das wichtigste Ziel des Sicherungssystems ist es, die angehörenden Institute insgesamt zu schützen und bei diesen drohende oder bestehende wirtschaftliche Schwierigkeiten abzuwenden. Auf diese Weise sollen ein Einlagensicherungsfall vermieden und die Geschäftsbeziehung zum Kunden umfassend geschützt werden. Dadurch können die vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Kunden jederzeit erfüllt werden. Darüber hinaus ist das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe als Einlagensicherungssystem nach dem Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) amtlich anerkannt. In der gesetzlichen Einlagensicherung hat der Kunde gegen das Sicherungssystem einen Rechtsanspruch auf Erstattung seiner Einlagen bis zu 100.000 Euro. Dafür ist das Einlagensicherungsgesetz maßgeblich.

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe umfasst dreizehn Sicherungseinrichtungen: elf regionale Sparkassenstützungsfonds, die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen.

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich seit über vier Jahrzehnten bewährt. Seit der Gründung im Jahr 1973 hat noch kein Kunde seine Einlagen oder Zinsen verloren. Noch nie mussten Einleger entschädigt werden. Bei keinem Mitgliedsinstitut kam es zu einer Leistungsstörung bei der Bedienung von Verbindlichkeiten oder gar zu einer Insolvenz.

Die Finanzmärkte erkennen die Sicherungswirkung des Sicherungssystems an. Drei internationale Ratingagenturen – Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS – begründen ihre sehr guten Bewertungen für Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen ausdrücklich auch mit dem Sicherungssystem.

Risikomonitoring des Sicherungssystems der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Sicherungseinrichtungen verfügen über ein System zur Früherkennung potenzieller Risiken, um zeitnah Gegenmaßnahmen zu initiieren. Dieses Risikomonitoring basiert auf quantitativen und qualitativen Parametern.

Ergänzend zu einheitlichen Kennzahlen werden qualitative Berichte in die Einschätzung eines Instituts einbezogen. Auf dieser Informationsgrundlage werden die Mitgliedsinstitute in eine von vier Monitoringstufen eingeordnet.

Die Sicherungseinrichtungen führen das Risikomonitoring anhand einheitlicher Grundsätze durch. Die Monitoringausschüsse überwachen die Risikolage ihrer Mitgliedsinstitute, fordern bei diesen gegebenenfalls ergänzende Informationen an und ergreifen, falls erforderlich, Gegenmaßnahmen.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen berichten regelmäßig an einen zentralen Transparenzausschuss beim DSGV. Dieser überwacht die Gesamtrisikosituation des Sicherungssystems und sorgt für Transparenz innerhalb des Systems.

* Stand zum 31.12.2015; Stand zum 01.06.2016: 409 Sparkassen.

Handlungsmöglichkeiten der Sicherungseinrichtungen

Die Sicherungseinrichtungen verfügen über in der Satzung verankerte Informations- und Einwirkungsrechte.

Neben generellen Rechten, wie einem jederzeitigen Prüfungsrecht bei allen Instituten, ergeben sich zusätzliche Informations- und Eingriffsrechte, die sich aus dem Ergebnis des Risikomonitorings ableiten.

Institute ohne besondere Risikolagen sind dazu verpflichtet, alle für das Risikomonitoring erforderlichen Informationen bereitzustellen, und müssen im Rahmen von Sorgfaltspflichten über den Eintritt besonderer Ereignisse berichten. Bei Verschlechterung der Risikosituation entscheidet die Sicherungseinrichtung über Gegenmaßnahmen. Institute, die sich in einer besonderen Risikolage befinden, werden von den Sicherungseinrichtungen dazu angehalten, ein Restrukturierungskonzept vorzulegen und geeignete sachliche bzw. personelle Maßnahmen einzuleiten.

Im Falle der Stützung eines Instituts steht den Sicherungseinrichtungen des Sicherungssystems ein umfangreicher Katalog von Maßnahmen zur Verfügung. Stützungen werden in der Regel über einen Sanierungsvertrag mit Auflagen verbunden, zum Beispiel erfolgt dann eine Rückzahlung von Leistungen, sobald sich die wirtschaftliche Lage des gestützten Instituts gebessert hat. Dabei kann es auch zur Fusion mit einem anderen Institut kommen. Den Entscheidungsgremien wird dabei eine große Flexibilität eingeräumt, um den Besonderheiten jedes einzelnen Stützungsfalls gerecht werden zu können.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen des Sicherungssystems sind miteinander verknüpft.

Bei den regionalen Sparkassenverbänden werden insgesamt elf Sparkassenstützungsfonds geführt. Zwischen diesen besteht der überregionale Ausgleich. Er tritt ein, wenn in einer Region die für die Regelung eines Stützungsfalls notwendigen Aufwendungen die dort verfügbaren Fondsmittel übersteigen sollten. Auf diese Weise werden alle elf regionalen Sparkassenstützungsfonds miteinander verbunden. Dadurch stehen im Bedarfsfall die Mittel aller Fonds für eine Stützung zur Verfügung.

Für die Landesbanken und Girozentralen sowie die Landesbausparkassen gibt es selbständige Fonds:

- die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie
- den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen

Bei Bedarf stehen alle Sicherungseinrichtungen im Rahmen des systemweiten Ausgleichs gemeinschaftlich zusammen, und zwar:

- alle Sparkassenstützungsfonds
- die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen und
- den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen

Dies gilt für den Fall, dass die für die Regelung eines Stützungsfalls notwendigen Aufwendungen die Mittel der betroffenen Sicherungseinrichtung übersteigen sollten. Durch diesen systemweiten Ausgleich stehen in einem Krisenfall sämtliche Mittel aller Sicherungseinrichtungen für institutssichernde Maßnahmen zur Verfügung.

Die Sicherungseinrichtungen des Sicherungssystems verfügen also über die Mittel und die Kompetenzen, um wirtschaftliche Problemlagen ihrer angeschlossenen Institute frühzeitig erkennen und lösen zu können. Ziel jeder Sicherungsmaßnahme ist es, die nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit des betroffenen Instituts wiederherzustellen.

Risikoorientierte Beitragsbemessung des Sicherungssystems der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Beiträge in das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe berücksichtigen neben der Größe bzw. dem Geschäftsumfang auch die individuelle Risikotragfähigkeit eines Instituts. Die Höhe der Beiträge der Mitgliedsinstitute bemisst sich entsprechend den regulatorischen Vorgaben nach aufsichtsrechtlich definierten Risikogrößen. Die Beiträge eines Mitgliedsinstituts steigen mit seinem Geschäftsumfang und den aufsichtsrechtlichen Risikogrößen an. Damit werden Anreize zu risikobewusstem Verhalten und somit zur Sicherung der Solidität der Mitgliedsinstitute gesetzt.

Der Gesetzgeber sieht vor, dass das Sicherungssystem seine finanziellen Mittel bis zum Jahr 2024 weiter aufbaut. Die gesetzliche Zielausstattung beträgt dabei 0,8% der gedeckten Einlagen der Mitgliedsinstitute des Sicherungssystems. Ein erheblicher Teil der erforderlichen Mittel wird dabei bereits aus bestehenden Vermögensmassen eingebracht. Dadurch verfügt das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe schon heute über eine solide Finanzausstattung.

Prognosebericht

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen 2016

Die im Finanzbericht des letzten Jahres für den Euroraum und für Deutschland prognostizierten Wachstumsraten („1 bis 1,5 %“ bzw. „um die 1,5 %“) haben sich annähernd bestätigt. Das tatsächliche Wachstum war eine Spur stärker als veranschlagt.

Für den Ausblick auf 2016 bestehen vor allem Unwägbarkeiten seitens der Weltkonjunktur. Gerade die Lage in China und die weitere Entwicklung in den Schwellenländern ist schwer abschätzbar. Es ist davon auszugehen, dass sich die Verschiebung der Wachstumsimpulse für Deutschland weg von der Außenwirtschaft hin zur Binnenwirtschaft fortsetzt.

In der Europäischen Union bleiben ebenfalls Unsicherheiten bestehen. Auch politische Entwicklungen, wie die „Brexit“-Abstimmung, die Debatte um wieder stärker national verfolgte Grenzsicherungen und die weitere institutionelle Entwicklung der EU, können hier zu Beeinträchtigungen führen. Der Reformkurs in Griechenland und die Tragfähigkeit der dortigen Staatsfinanzen sind alles andere als gesichert. Und auch die Wachstumsdynamik in Italien erscheint weiter schwach. Dennoch dürfte der Euroraum als Ganzes seine konjunkturelle Erholung fortsetzen. Ein Wachstum in ähnlicher Höhe wie im Vorjahr, in einer Größenordnung von ungefähr 1,5 %, ist erneut möglich.

In Deutschland könnte es auch etwas mehr sein. Durch die Robustheit der Binnennachfrage ist das Land ein Stück weit gegenüber den Risiken von außen immunisiert. Der private Konsum wird weiterhin von der guten Beschäftigungslage, moderat steigenden Einkommen und günstigen Preisen gestützt. Der staatliche Verbrauch dürfte ebenfalls weiter zulegen, zum Teil auch durch die Ausgaben für die Flüchtlinge. Die Staatsfinanzen haben in dem insgesamt günstigen Umfeld bei weiter wachsenden Einnahmen aber gute Chancen, erneut ausgeglichene Haushalte zu erreichen.

Investitionen in Maschinen und Infrastruktur könnten die Wirtschaft beleben und den Unterschied zwischen einem guten bzw. sehr guten Konjunkturjahrgang 2016 ausmachen.

Die Preisentwicklung steht weiter im Zeichen der volatilen Ölpreise. Der Anfang 2016 erlebte Verfall hat bereits einen negativen Impuls gesetzt. Eine Erholung im Jahresverlauf könnte die Preisentwicklung insgesamt allerdings drehen und von der Nulllinie entfernen. Dann würde sich die Geldpolitik nicht mehr genötigt sehen, über das im März 2016 bereits beschlossene Maß hinaus noch einmal expansiv tätig zu werden. Gleichwohl erzeugt die Niedrig- und in vielen Bereichen bereits Negativzinssituation auch auf dem bereits erreichten Niveau immer mehr Risiken, je länger sie andauert.

Die Gefahr von Fehlallokationen und Spekulationsblasen verstärkt sich weiter. Abgesehen davon dürfte das gesamtwirtschaftliche Umfeld mit moderat guten Wachstums-, Einkommens- und Beschäftigungsaussichten aber einen stabilen Rahmen für die Geschäfte der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe bieten. Unter den niedrigen Zinsen leiden diese freilich mit anhaltendem Druck auf die Zinsmargen auch selbst direkt.

Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Im ersten Quartal 2016 verzeichneten die Sparkassen ein sehr gutes Kreditneugeschäft mit Unternehmen und Selbständigen sowie mit Privatpersonen, das auf dem Niveau des Rekordvorjahres liegt. Auch im Gesamtjahr 2016 werden die Sparkassen somit einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft in Deutschland leisten und Privatpersonen bei der Realisierung ihrer Wohnungsbauvorhaben maßgeblich unterstützen.

Im Einlagenbereich setzte sich im ersten Quartal 2016 die Entwicklung aus dem Vorjahr zinsgetrieben weiter fort: Die Bedeutung von Sichteinlagen wächst, Spareinlagen halten ihre Strukturanteile, während die Anteile von Termineinlagen und Eigenemissionen weiter sinken. In der Summe der Einlagen gehen wir 2016 von einer weitgehend stabilen

Entwicklung aus. Im Kundenwertpapiergeschäft lagen die Umsätze im ersten Quartal 2016 unter denen des Vorjahres und erreichten in etwa die Werte von 2014.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Zins- und Konjunktorentwicklung ist für 2016 mit einem spürbar rückläufigen Zinsüberschuss und einem leicht steigenden Provisionsüberschuss zu rechnen. Gleichzeitig werden per Saldo leicht steigende Personal- und Sachaufwendungen erwartet. Diese Trends werden sich voraussichtlich in einem gegenüber 2015 verringerten operativen Ergebnis der Sparkassen niederschlagen.

Geschäftsentwicklung der Landesbanken

Die in den vergangenen Jahren das Marktumfeld prägenden Herausforderungen, insbesondere das extreme Niedrigzinsumfeld sowie die verschärften regulatorischen Anforderungen, belasteten die Margen und werden sich daher auch in der Entwicklung der Landesbanken im Geschäftsjahr 2016 widerspiegeln.

Trotz des herausfordernden Umfelds konnten die Landesbanken 2015 ihre Kernkapitalquoten signifikant steigern und insgesamt den Abbau von Risikopositionen vorantreiben.

Der Abbau von nicht mehr strategiekonformen Beständen ist indes noch nicht in vollem Umfang in allen Bilanzsummen wiederzufinden. Demnach wird auch im Geschäftsjahr 2016 die Umsetzung der Kostensenkungen von unverändert hoher Priorität sein. Das Geschäftsumfeld und damit einhergehend die Geschäftsentwicklung ist für die Landesbanken angesichts der großen Unwägbarkeiten an den Finanzmärkten und der nach wie vor ungelösten Schuldenkrise in Europa auch weiterhin schwierig. Eine vorsichtige Risikopolitik, die einen anhaltend positiven Effekt auf die Risikovorsorge hat, wird deshalb auch zukünftig beibehalten werden müssen. Die Ergebniserwartung im Vergleich zum Vorjahr konnte bei den Landesbanken, teils begünstigt durch Sondereffekte, in moderatem Maße übertroffen werden. In den wesentlichen Marktsegmenten des Unternehmens- und Privatkundengeschäfts wurde weitestgehend erfolgreicher

agiert als im Vorjahr, sodass insgesamt die Position der Landesbanken in dem wettbewerbsintensiven Markt weiter ausgebaut werden konnte. An der Redimensionierung des nicht kundengetriebenen Geschäfts wird in der weiteren Geschäftsentwicklung festgehalten, um weiterhin allen erkennbaren Risiken im Kreditgeschäft wie auch Rechtsrisiken entsprechend Rechnung zu tragen.

Die gesamtwirtschaftlichen und branchenbezogenen Rahmenbedingungen, insbesondere das rigide Marktzinsniveau, erhöhte Investitionen in IT-Systeme sowie ein leistungsstarkes Multikanalangebot vor dem Hintergrund der fortschreitenden Digitalisierung, sind im Jahre 2016 die gewichtigen Faktoren, die sich auf die Geschäftsentwicklung und Ertragslage auswirken dürften. Ein Teil der Landesbanken rechnet dadurch bedingt mit einem Ergebnis, das unter dem des Vorjahres liegen könnte.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

Gezieltes Sparen für die eigene Immobilie ist auch in Zukunft unerlässlich für eine solide Wohnungsbaufinanzierung. Gerade im derzeitigen Zinsumfeld ist der Bausparvertrag dafür ideal, weil damit zugleich Zinssicherheit für die Zukunft „eingekauft“ werden kann. Die Förderbedingungen für das Bausparen sind unverändert stabil. Der Staat belohnt den langfristigen Sparprozess innerhalb bestimmter Einkommensgrenzen mit der Arbeitnehmer-sparzulage und der Wohnungsbauprämie; die Altersvorsorgeförderung durch Wohn-Riester gibt dem Bausparen zusätzliche Impulse. Das Ende 2015 novellierte Bausparkassengesetz verschafft den Bausparkassen verbesserte Kreditvergabemöglichkeiten. Für das Jahr 2016 ist deshalb mit einem stabilen Neugeschäftsvolumen zu rechnen.

Nachtragsbericht

Nach dem Bilanzstichtag zum 31. Dezember 2015 sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten.

Unser
Ergebnis



2.158

Mrd. EUR
Bilanzsumme

152,9

Mrd. EUR
Bilanzielles Eigenkapital

12,2

Betriebsergebnis nach
Bewertung (Mrd. EUR)

Unser
Beitrag



16,7

Mrd. EUR
Personalaufwand

3,7

Mrd. EUR Steuern an
die öffentliche Hand

Mit 136

Mio. EUR größter nicht
staatlicher Kulturförderer

Aggregierter Jahresabschluss

Aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung der Sparkassen-Finanzgruppe*

	2015¹ in Mio. EUR	2014 in Mio. EUR
Zinsüberschuss	32.349	32.639
Zinsertrag	61.036	66.739
Zinsaufwand	28.687	34.100
Provisionsüberschuss	7.759	7.123
Provisionsertrag	10.597	9.919
Provisionsaufwand	2.838	2.796
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	522	121
Verwaltungsaufwand	27.731	27.063
Personalaufwand	16.667	16.223
Sachaufwand	11.064	10.840
Sonstiges betriebliches Ergebnis	322	-720
Betriebsergebnis vor Bewertung	13.221	12.100
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-1.026	-1.483
Betriebsergebnis nach Bewertung	12.196	10.618
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen ²	-5.591	-7.040
darunter: Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB ³	-4.464	-5.089
Jahresüberschuss vor Steuern	6.605	3.578
Steuern vom Einkommen und Ertrag	3.721	3.386
Jahresüberschuss nach Steuern	2.884	192
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1.973	1.872
davon Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern der Landesbanken	868	-1.731
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	43	50
Eigenkapitalrentabilität⁴	in %	in %
vor Steuern	7,3	5,8
nach Steuern	4,8	3,5
Cost-Income-Ratio	69,1	68,1

* Sparkassen-Finanzgruppe: 1. Sparkassen, 2. Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften, ohne Landesbausparkassen (LBS), 3. LBS (rechtlich selbständige LBS und rechtlich unselbständige Abteilungen der Landesbanken).

¹ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

² Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen).

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

⁴ Nur Sparkassen und Landesbanken.

Quelle: Betriebsvergleich der Sparkassen, Geschäftsberichte der Landesbanken (Einzelabschlüsse gemäß HGB), DSGV/Bundesgeschäftsstelle der Landesbausparkassen, Deutsche Bundesbank.

Aggregierte Bilanz der Sparkassen-Finanzgruppe*

Aktiva	Bestand 31.12.2015 in Mio. EUR	Bestand 31.12.2014 in Mio. EUR
Barreserve ¹	30.837	26.036
darunter Guthaben bei Zentralnotenbanken	22.117	17.432
Schatzwechsel ²	0	5
Wechsel	0	0
Forderungen an Banken (MFIs)	294.241	338.108
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs)	1.192.957	1.186.005
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	383.735	413.349
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	91.427	88.702
Beteiligungen	14.792	15.473
Anteile an verbundenen Unternehmen	10.938	12.147
Treuhandvermögen	10.488	11.161
Ausgleichsforderungen	0	0
Sachanlagen	12.596	12.206
Sonstige Aktiva	115.681	148.691
Summe der Aktiva	2.157.691	2.251.882

* Sparkassen-Finanzgruppe: 1. Sparkassen, 2. Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften, ohne Landesbausparkassen, 3. LBS (rechtlich selbständige LBS und rechtlich unselbständige Abteilungen der Landesbanken).

¹ Kassenbestand, Guthaben bei Zentralnotenbanken.

² Einschließlich unverzinsliche Schatzanweisungen und ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen.

Passiva

	Bestand 31.12.2015 in Mio. EUR	Bestand 31.12.2014 in Mio. EUR
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs)	408.855	452.892
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs)	1.192.943	1.166.101
Spareinlagen	364.259	366.294
Andere Verbindlichkeiten	828.685	799.807
Verbriefte Verbindlichkeiten	204.104	247.959
darunter: begebene Schuldverschreibungen	176.586	240.714
begebene Geldmarktpapiere	25.449	7.243
Treuhandverbindlichkeiten	10.488	11.161
Wertberichtigungen	2.942	3.083
Rückstellungen	25.738	25.539
Nachrangige Verbindlichkeiten	22.009	29.518
Genussrechtskapital	2.149	2.350
Eigenkapital ³	152.858	149.344
Sonstige Passiva ⁴	135.604	163.936
Summe der Passiva	2.157.691	2.251.882
Eventualverbindlichkeiten ⁵	0	0
Einzugswechsel	7	9
Geschäftsvolumen	2.157.698	2.251.891
Bürgschaften	61.825	58.860

³ Dotationskapital und Rücklagen (einschließlich Fonds für allgemeine Bankrisiken).

⁴ Einschließlich Sonderposten mit Rücklagenanteil.

⁵ Aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln (einschließlich eigener Ziehungen).

Quelle: DSGV, Bilanzstatistik/Geschäftsentwicklung der Sparkassen, der Landesbanken (ohne LBS, ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften) und der Landesbausparkassen.

Erläuterungen zur Aggregation

Aggregationskreis

Die vom DSGV vorgelegte aggregierte Bilanz und aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) umfasst die Abschlüsse aller Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen.

Die Landesbausparkassen sind unabhängig von ihrer Rechtsform (rechtlich selbständige Gesellschaften bzw. rechtlich unselbständige Abteilungen der Landesbanken) in den Aggregationskreis vollständig einbezogen worden.

Im Bereich der Landesbanken wurden Auslandsfilialen, in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften sowie Landesbausparkassen nicht berücksichtigt.

Vorgehensweise bei der Aggregation

Bei der Erstellung der aggregierten Bilanz wurde bei den Sparkassen und den Landesbanken auf die Dezembermeldungen 2014 und 2015 zur monatlichen Bilanzstatistik (Bista) der Deutschen Bundesbank zurückgegriffen. Die entsprechenden Bilanzzahlen der Landesbausparkassen sind den jeweiligen Geschäftsberichten entnommen.

Die Zahlen für die aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) der Geschäftsjahre 2014 und 2015 basieren bei den Sparkassen und Landesbanken auf den Ergebnissen des Betriebsvergleichs der Sparkassen und den publizierten HGB-Einzelabschlüssen der Landesbanken, wobei die Ergebnisse des Betriebsvergleichs der Sparkassen in die HGB-Systematik umgegliedert worden sind. Die Zahlen für die Landesbausparkassen wurden für beide Geschäftsjahre den jeweiligen Geschäftsberichten – auch hier HGB-Einzelabschlüsse – entnommen.

Das Ergebnis dieser Datenzusammenstellung besteht aus einer unkonsolidierten Summen-Bilanz und einer unkonsolidierten Summen-Gewinn-und-Verlust-Rechnung der dem Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe angeschlossenen Institute. Der Institutssicherung der Sparkassen-Finanzgruppe sind noch weitere Institute angeschlossen, und zwar: BerlinHyp, Sparkassen Broker, DEG Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft, Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG, Deutsche Hypothekenbank, Portigon AG und Weberbank.

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband e.V. (DSGV) ist der Dachverband der Sparkassen-Finanzgruppe. Die Sparkassen-Finanzgruppe umfasst 580 selbständige Unternehmen mit mehr als 332.000 Mitarbeitern, darunter 413* Sparkassen, sieben Landesbank-Konzerne, die DekaBank, neun Landesbausparkassen und elf Erstversicherergruppen. Der DSGV vertritt die Interessen dieser Unternehmen in bankpolitischen, kreditwirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Fragen gegenüber nationalen und internationalen Institutionen sowie der Öffentlichkeit.

*Stand per 01.06.2016: 409 Sparkassen

DSGV

alle Angaben: Stand zum Redaktionsschluss 21.06.2016

I VERBANDSLEITUNG

Präsident

Georg Fahrenscho

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Geschäftsführende Vorstandsmitglieder

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis

Dr. Joachim Schmalz

Anschrift

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V.
Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Postfach 11 01 80
10831 Berlin
Telefon: 030 202 25-0
Telefax: 030 202 25-250
www.dsgv.de

II PRÄSIDENTALAUSSCHUSS

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Georg Fahrenscho

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Mitglieder des Präsidialausschusses

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Heidelberg

Roland Schäfer

Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin und
Bürgermeister der Stadt Bergkamen

Stellvertretende Mitglieder

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, Stuttgart

Dr. Gunter Dunkel

Vorsitzender des Vorstandes der Norddeutschen Landesbank,
Hannover/Braunschweig/Magdeburg

Georg Sellner

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistages,
Berlin

III VORSTAND

Vorsitzender des Vorstandes

Georg Fahrenschon

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Stellvertreter des Vorsitzenden des Vorstandes (Vizepräsidenten)

1. Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

2. Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

3. Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Heidelberg

4. Roland Schäfer

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und Präsident des Deutschen
Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Mitglieder des Vorstandes

Verbandsvorsteher

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, Stuttgart

Dr. Rolf Gerlach

Präsident des Sparkassenverbandes Westfalen-Lippe, Münster

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

Dr. Ulrich Netzer

Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, München

Geschäftsleitende Direktoren von Girozentralen

Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Herbert Hans Grüntker

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt/M. und Erfurt

Dr. Johannes-Jörg Riegler

Vorsitzender des Vorstandes der Bayern LB, München

N.N.

Stellvertretende Mitglieder des Vorstandes

Reinhard Boll

Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für Schleswig-Holstein, Kiel

Dr. Tim Neseemann

Präsident des Verbandes der Deutschen Freien Öffentlichen Sparkassen und Vorsitzender des Vorstandes Die Sparkasse Bremen AG

Cornelia Hoffmann-Bethscheider

Präsidentin des Sparkassenverbandes Saar, Saarbrücken

Mitglieder des Vorstandes

Leiter von Sparkassen

Dr. Harald Vogelsang

Sprecher des Vorstandes der Hamburger Sparkasse AG und Präsident des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbandes, Hamburg

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Saarbrücken

Götz Bormann

Vorsitzender des Vorstandes der Förde Sparkasse, Kiel

Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Heidelberg

Stellvertretende Mitglieder des Vorstandes

Siegmar Müller

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel

Walter Strohmaier

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Niederbayern-Mitte, Straubing

André Marker

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, Lörrach

Volker Goldmann

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Bochum

Mitglieder des Vorstandes

Vertreter der kommunalen Spitzenverbände

Deutscher Städtetag

Dr. Eva Lohse

Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein und Präsidentin des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Helmut Dedy

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Deutscher Landkreistag

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistages, Berlin

Bernhard Reuter

Landrat des Landkreises Göttingen und Vizepräsident des Deutschen Landkreistages, Berlin

Deutscher Städte- und Gemeindebund

Roland Schäfer

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Dr. Gerd Landsberg

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Stellvertretende Mitglieder des Vorstandes

Verena Göppert

Ständige Stellvertreterin des Hauptgeschäftsführers und Beigeordnete für Finanzen des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Dr. Ulrich Maly

Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg und Vizepräsident des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Prof. Dr. Hubert Meyer

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Landkreistages Niedersachsen, Hannover

Frank Beckehoff

Landrat des Kreises Olpe und stellvertretender Vorsitzender des Finanzausschusses des Deutschen Landkreistages

Roger Kehle

Präsident des Gemeindetages Baden-Württemberg, Stuttgart und Vizepräsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Uwe Zimmermann

Stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Mitglieder des Vorstandes

DekaBank Deutsche Girozentrale

Michael Rüdiger

Vorsitzender des Vorstandes der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin und Frankfurt/M.

Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands e.V.

Dr. Gunter Dunkel

Vorsitzender des Vorstandes der Norddeutschen Landesbank Girozentrale, Hannover/Braunschweig/Magdeburg

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV, Berlin

Dr. Joachim Schmalzl

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV, Berlin

Zugewählte Mitglieder des Vorstandes

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes, Düsseldorf

Carsten Claus

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Böblingen

Dr. Michael Ermrich

Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes, Berlin

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Berlin AG/ Berliner Sparkasse

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen, Frankfurt/M. und Erfurt

Dr. Stephan-Andreas Kaulvers

Vorsitzender des Vorstandes der Bremer Landesbank – Kreditanstalt Oldenburg, Bremen

Beate Läsch-Weber

Präsidentin des Sparkassenverbandes Rheinland-Pfalz, Budenheim

Dr. Heinz Werner Schulte

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Ludwigsburg

Georg Sellner

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt

Werner Severin

Vorsitzender des Vorstandes der Saar LB, Saarbrücken

Dr. Franz Wirnhier

Vorsitzender des Vorstandes der LBS Bayerische Landesbausparkasse, München

Alexander Wüerst

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Köln

Impressum

Herausgeber

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V.
Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Telefon: 030 2 02 25-0
Telefax: 030 2 02 25-250
www.dsgv.de

Kontakt

Financial Market Relations
Dr. Thomas Keidel

Telefon: 030 2 02 25-52 81
Telefax: 030 2 02 25-52 85

Konzeption und Gestaltung

wirDesign Berlin Braunschweig
www.wirdesign.de

Fotografie

Christian Bruch (Titel, S. 2)
Sparkasse Düsseldorf (S. 15)
IsM Bonn (S. 16)
Shutterstock (S. 19)
Sparkasse Leverkusen, DSGV (S. 20)
DW/B. Riegert (S. 22)

Druck

DCM Druck Center Meckenheim

Redaktionsschluss

21.06.2016

Die Online-Ausgabe unseres Finanzberichts finden Sie unter:

➤ dsgv.de/finanzbericht

sowie den gesamten Jahresbericht unter:

➤ dsgv.de/jahresbericht



dsgv.de/jahresbericht
dsgv.de/finanzbericht

